Lehrbuch der wirtschaftlich... geographie

Wilhelm Götz

Digitized by Google

Econ 6918.91.3

Harvard College Library

BOUGHT WITH INCOME

FROM THE BEQUEST OF

HENRY LILLIE PIERCE,

OF BOSTON.

Under a vote of the President and Fellows,
October 24, 1898.

Digitized by Google

Digitized by Google

18543

Lehrbuch

der

Wirtschaftlichen Geographie

für

Handels-, Real- und Gewerbeschulen

und zum Selbstunterricht

von

Dr. Wilh. Götz,
Professor für Geographie und Naturgeschichte.

Stuttgart.
Verlag von Ferdinand Enke.
1891.

Digitized by Google

Econ 6918.91.3

HARVARD COLLEGE
APR 30 1903
LIBRARY

Pierce fund.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Digitized by Google

Vorrede.

Für den Unterricht eines Jahreskurses — für eine der obersten Klassen sechskursiger Anstalten, zunächst in Süddeutschland — unter Voraussetzung vorhergegangener Einprägung der allgemeinen Geographie der Länder wurde dieses Lehrbüchlein eines Faches der angewandten Erdkunde zunächst geschrieben.

Diese veranlassenden Umstände erscheinen wohl als zureichender Grund für die Vermehrung der Lehrmittel, welche wenigstens für die sogenannte Handelsgeographie vorhanden sind.

Weshalb die Bezeichnung „Wirtschaftliche Geographie" für nötig befunden sei, dafür hat der Verfasser eine wissenschaftliche Begründung schon 1882 in der „Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin" erbracht, eine praktisch eingehendere Darlegung in der „Anleitung zur Landes- und Volksforschung", herausgegeben von Alfr. Kirchhoff 1889.

In der Methode wird übrigens jeder Fachgenosse den deutlichen Unterschied von verwandten, allerdings für obige besondere Zwecke nicht bestimmten Büchern oder Leitfäden alsbald erkennen, indem hier sowohl die Grundlage als der Aufbau des eigenartigen Stoffes durchgreifend geographisch hergestellt worden ist. Weder Produktionsstatistik noch Volkswirtschaft erscheinen als maßgebende Gesichtspunkte; dagegen vertieft das bodenkundliche Element die geographische Auffassung. Deshalb ist das Vorliegende eine fortbauende Unterweisung auf grund der erworbenen geographischen Ausbildung des Schülers, insbesondere hinsichtlich des Wichtigsten der Erdkunde, nämlich der Bodengestalt. Das methodisch Erwünschte dieses Umstandes bedarf ja keiner näheren Darlegung.

Digitized by Google

Was die stoffliche Bearbeitung betrifft, so dient die Ausführlichkeit in der Behandlung der süddeutschen Staaten vor allem dem Zwecke einer Schulung in wirtschaftlich-geographischer Betrachtung. So ist also nicht zugleich vermeint, es sollten z. B. die Angehörigen einer Nürnberger Anstalt aufs sorgfältigste die Produktion von Lahr oder Offenburg sich einprägen, oder die betreffenden Schüler in Ulm über die Bodendecke von Unterfranken eine Karte im Gedächtnis festhalten. Daß sich aber der Stoff im Fortschreiten zu entfernteren Ländern immer mehr vermindert, erklärt sich aus dem üblichen Ausmaß von Unterrichtszeit für dieses Fach, während bemerkbare Erweiterungen, z. B. bei den Kolonien, sich wohl auch von selbst mit dem diesbezüglich vorhandenen Wissensbegehren begründen.

Eine noch kürzere Fassung in stofflicher Hinsicht erschien nicht zulässig, nachdem man immerhin wünschen muß, es möge das Büchlein noch von so manchem nach dem betreffenden Lernjahre als erinnerndes Orientierungsmittel gebraucht werden wollen, während meine 14jährige Lehrpraxis an der Münchener städt. Handelsschule dem Ausmaß des Stoffes alle Rechtfertigung gewährt, zumal neben diesem auch die Warenkunde im Unterricht zu betreiben war.

Vorausgesetzt ist dabei allerdings die Unterstützung durch Skizzenzeichnungen, mit welchen die Schüler sich auf die wirtschaftliche Geographie der einzelnen Länder vorbereiten und mit welchen sie die Produktion und die Behandlung von Verkehrsfragen sich einprägen.

Die Ausdrucksweise gebraucht die üblichen wissenschaftlichen und fachlichen termini technici, um deren Erklärung und Verständnis hervorzurufen.

Nach all dem darf es wohl als ein begründeter Wunsch namentlich für die Verlagsbuchhandlung gelten, welche durch ihre gediegene Ausstattung — wie sie das gewohnt ist — dem Büchlein alle äußere Empfehlung sicherte, dasselbe möge nicht ausschließlich bei den dem Handelsfach zugewendeten Anstalten Verwendung finden. Als äußerliches Förderungsmittel im Selbstunterricht wird sich auch das Orts- und Sachregister in der S. 150 ff. vorliegenden Feststellung erweisen.

München, anfangs November 1890.

Dr. W. Götz,
Professor am k. Kadettenkorps.

Digitized by Google

Inhaltsübersicht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeines.

Zweck.

Die **wirtschaftliche Geographie** betrachtet die Erdräume als Boden des menschlichen Erwerbslebens; sie stellt den Zusammenhang zwischen der Natur der Erdoberfläche und dem Erwerb der Völker dar [1]).

Lehrstoff.

Das menschliche Erwerbsleben vollzieht sich wesentlich mittels Gütergewinnung und -verteilung (d. i. Güterbewegung) [2]), d. i. Produktion und Verkehr. Für deren Darstellung zieht man in betracht: 1. die natürlichen Voraussetzungen innerhalb der einzelnen Gebiete der Erdoberfläche; 2. die Produktion der Gebiete; 3. den Verkehr in denselben; 4. besonders eingreifende Maßregeln in einzelnen Teilganzen des Festbodens, d. i. den Staaten, bezüglich Produktion und Verkehr.

I. Natürliche (geographische) Voraussetzungen.

Die Kenntnis der Ländernatur wird gewonnen durch Betrachtung 1. der Lage und Grenzen; 2. der Bodengestalt; 3. der Bodenbeschaffenheit; 4. des Klimas.

---

[1]) Als wirtschaftlich erweist sich das Erwerbsleben der Menschheit, soweit es von verschieden ausgestatteten Teilganzen (Völkern, Staaten) zum Zweck fortschreitenden Besitzes und Wohlbefindens der Teilnehmer bethätigt wird. (Wirtschaftliches Thun beruht auf der Verteilung der Arbeit zur besseren Erreichung eines Nutzens für die beteiligte Gesamtheit.)

[2]) Die Güterverteilung ist wesentlich Aufgabe des Handels. Dieser aber findet seinen äußeren Vollzug mittels der Güterbewegung. Letztere nun ist Sache geographischer Betrachtung; den Handel zeigt die Kulturgeschichte, die Volkswirtschaftslehre und die Statistik.

Digitized by Google

II. Lehre von der Gütergewinnung (Produktion).

Man betrachtet:

1. in der **Urproduktion**: Jagd; Fischerei (auch Hochsee- und Perlenfischerei);
2. in der **Naturproduktion**: Forstwirtschaft; Landwirtschaft; Mineral- und Metallgewinnung.
   a) Die Forstwirtschaft bezweckt hauptsächlich Holzproduktion und die Gewinnung forstlicher Nebenprodukte.
   b) Die Landwirtschaft betreibt gewöhnlich Viehzucht, Ackerbau (einschl. Futter- und Handelspflanzen), Gartenkultur (einschl. Obstbau); — vielfach auch landwirtschaftliche Gewerbe.
   c) Die Gewinnung von Mineralien und Metallen schließt die Förderung von Erden, fossilen Brennstoffen und Mineralölen ebenso in sich als jene von Edelsteinen.
3. Die **gewerbliche** Produktion: a) das Kleingewerbe (das Handwerk); b) das Großgewerbe (Industrie), oft einschließlich landwirtschaftlicher Gewerbe; c) das Kunstgewerbe [1]). An letztere fügen sich da und dort massenhaft betriebene und ausfuhrthätige andere Erwerbsarten an, z. B. die Herstellung der Produkte der Kunst (München).

   Nur dann erfolgt Benennung, wenn die Erzeugnisse in beträchtlicher Menge über die nächste Umgebung des Herstellungsortes versandt werden. Einzeln auftretende Fabriken kommen nur ausnahmsweise in betracht.

   Man fragt wesentlich nach folgenden Abteilungen:

   a) Erzeugnisse aus Erden und Steinen (Thonwaren, Ziegelei, Glas rc.). b) Chemische Industrie (Farben, Kunstdünger, Sprengstoffe rc.). c) Metallwaren (Eisen und Stahl und Waren daraus; Kupfer, Waren aus Legierungen rc.).

---

[1]) Die Grenze zwischen Gewerbe und Industrie (Großgewerbe) ist nicht mit Verlässigkeit zu ziehen. Im ganzen wird man die größere Anzahl der Arbeiter, die ins einzelne durchgeführte Arbeitsteilung, die Anwendung größerer Maschinen, von Naturkräften getrieben, — als die drei Hauptmerkmale des Großgewerbes behandeln.

Digitized by Google

d) Holzwaren (Geräte, Möbel, Schnitzwaren ꝛc.). e) Papier und Papierwaren. f) Spinn- und Webwaren (aus Wolle, Baumwolle, Leinen [Hanf, Jute], Seide [Garne und Gewebe]). fa) Wirk- und Passamenteriewaren. g) Leder und Lederwaren (auch Pelzwerk). h) Besondere Industrien, z. B. Blumen-, Uhrenfabrikation, Buchdruck, Verlagsbuchhandel.

III. Lehre von der Güterbewegung (Verkehr).

Es handelt sich da hauptsächlich um 1. die Sammelpunkte des Verkehrs (Handelsplätze); 2. Wege und Lastenbeförderungsmittel; 3. besondere Maßregeln der beteiligten Gemeinschaft oder des Staates bezüglich des Verkehrs.

1. Die Verkehrssammelpunkte hängen allerdings von menschlichem Eingreifen fast ebenso ab, als von geographischen Vorzügen des Ortes (der Lage). Zu diesen gehört besonders:
   a) nahe Beziehung zu fließenden Gewässern oder zum Meere und besonderen Punkten des letzteren;
   b) günstige Bodengestalt des Platzes selbst (also ebener Boden), noch mehr die seiner Umgebung (sanfte Abdachungen von mehreren Seiten her, Einfurchungen zwischen ihnen radial nach dem Platze);
   c) ergiebiger Boden für Pflanzenwuchs und durch nutzbare Mineralien;
   d) klimatische Vorzüge (gesundheitliche Forderungen stehen dabei nicht immer an erster Stelle);
   e) Lage auf möglichst geradem Wege zu anderen bedeutenden Plätzen oder am Endziel eines Naturweges von solchen her;
   f) Lage an der Grenze zweier (dreier) Völker oder Staaten.
2. Für Wege und Transportmittel kommt zumeist in betracht:
   a) das Längenprofil des natürlichen oder künstlichen Weges;
   b) thunlichste Beibehaltung der eingeschlagenen (begonnenen) Wegrichtung;
   c) günstige Beschaffenheit des Weges hinsichtlich vermehrter Größe, Anzahl und Aufeinanderfolge der bewegten Transportmittel (z. B. breiter Paß mit

Digitized by Google

flacher Rampe, tiefer breiter Fluß oder Kanal, mehrspurige Eisenbahn);

d) die Art der Transportmittel und -betriebe, welche sich gerade für den betreffenden Verkehrsweg empfiehlt (z. B. Kettenschleppschiffahrt, Zahnradbahn).

3. **Maßregeln der beteiligten Gemeinschaft und des Staates** sind vor allem:

a) **Bauarbeiten**, besonders α) künstliche Verkehrswege, β) Hafen- und Schiffahrtseinrichtungen (Moli, Docks, Lagerhäuser u. a.);

b) besondere **Einrichtungen zur Hebung** oder Regelung des **Warenumsatzes** (auch der **Gütererzeugung**), z. B. Jahrmärkte = Messen, Warenbörsen, Monopolien, Zölle;

c) **Erleichterung der Güterbeförderung** (auch des Personenverkehrs), wie durch erniedrigte Fahrpreise (Tarifbegünstigungen), vermehrte regelmäßige Fahrten für bestimmte Ziele und Ausgangspunkte, Beiträge zu Fahrbetriebskosten (= Subventionen).

d) **Erhebung einzelner Plätze** zu Mittelpunkten der Regierung oder zu **Residenzen** des Staatsoberhaupts [1]).

---

[1]) Bei den Gesichtspunkten oder Unterabteilungen in II und III wird je nach der betreffenden Landeseigenart nicht nur in der Reihenfolge derselben naturgemäß mannigfach gewechselt, sondern man wendet obige Gesichtspunkte zumeist auf einen kleinen oder größeren Landesteil gleichzeitig an, um solchen z. B. bezüglich der Produktion mit einemmal ganz zu erledigen.

Digitized by Google

Deutsches Reich.

Süddeutschland.

I. A. § 1. Lage und Grenzen.

Süddeutschland befindet sich zwischen 47½ und 50° n. Br. und wird durch den mehrfachen Wall des alpinen Hochgebirges von dem so nahen Adriatischen Meere und von Italien geschieden, hat im W eine trennende Mauer an den Vogesen, wie im O eine dammähnliche Grenze am Böhmerwald; im N kommt man zwischen einer Folge von breiten oder stumpfen Einzelerhebungen hindurch nach Mitteldeutschland.

1. Im W die w Hänge des Moselthales, der n-ö Thalrand der Meurthe; die Vogesen vom Donnenberge (1010 m) an. Der Hauptübergang über sie führt n vom Donnenberge bei Zabern nach der Saar hin (310 m); außerdem noch mehrere 780—1200 m hohe Straßen aus den tiefen Thalsohlen der O-Seite nach denen am W-Hang[1]). Am Fuß der Hochvogesen leitet die Burgundische Pforte mit 300—380 m Seehöhe nach dem Saônegebiete hinüber.

2. Die S-Grenze bilden: 1. Zwischen hohen Hängen die unter und ober der Aarmündung von Hochufern eingeengte Furche des Rheinthales, die Rücken des Schweizer Jura, diesseits aber die des Hegau. 2. Der Bodensee. Diese große (528 qkm) Einsenkung zieht an ihr Ufer den Verkehr heran, begrenzt aber sehr wirksam. 3. Die Alpen: die Algäuer A. bis zur Linie Lech-Fernpaß ohne Uebergang. ö des Fernpaß (1210 m) bis zum Innthale folgen die Bayrischen A., durch Quer- und Längsthalstrecken und durch Einschnitte mehrfach gegliedert; Hauptübergang: das Hochthal von Seefeld s der obersten Isarstrecke, 1180 m, vom Isar- (960 m) zum Innthale (625 m). — Vom n gerichteten Innthale bis zur Saalach die Chiemgauer A., durchschnitten von der Achen.

3. Im O die bald in breiter Sohle erweiterte, bald zwischen Hochufern eingeengte, rasche Salzach und ebenso der Inn. — Des Bayrischen Waldes ö Teil

---

[1]) In dem oberen (s) Wasgenwalde die Straßen des Col de Bussong, Col de Schlucht und Col de Bonhomme.

Digitized by Google

und der Böhmerwald sind plateauartig. Auf der O-Seite des letzteren lagern parallele Rücken bis zum Einschnitt der Chamb, dem bequemen Uebergang von Furth nach Taus (425 m). Vom Schwarzen Regen aus führt in der SO-Hälfte ein viel ungünstigerer Weg (980 m hoch, n-ö von Eisenstein) über Eisenstein nach dem Angelthale. In der N-Hälfte des Gebirges, dessen Haupterhebungen in Böhmen lagern, gibt es günstigere Fahrstraßen nach O; doch eine kräftige Senke trifft man erst am N-Ende des Grenzrückens, wo die Thalfurche der Wondreb nach NO zur Eger gezogen ist, 470 m hoch, n-ö Waldsassen. Jenseits schließen sich dann die ö Teile des Fichtelgebirgsmassivs an, 570—620 m hoch.

4. Im N, wo infolge politischen Zusammenhangs noch das oberste Saalegebiet einbezogen wird, führen nur seichte Furchen über das 650 m hohe Plateau des Franken- und dann des Thüringer Waldes. ö der Rhön geht es auf uralter Straße über Melrichstadt von der Fränkischen Saale zur Werra. Die Rhön wird auf zwei Straßen nach N überschritten; zwischen Rhön und Spessart führt das Thal der Sinn n nach der oberen Kinzig. w des Spessart folgt die Tiefmulde von Frankfurt an dem S-Ende der Wetterau und dann der Abhang des Taunus als N-Rand des Mainzer Beckens. Der Sockel des Hunsrück gewinnt durch aufgelagerte stumpfe s-w Höhenzüge noch wesentlich stärkere Grenzbedeutung bis an die unterste Saar: vom Rhein an findet sich kein begünstigter natürlicher Weg durch oder über dieses Plateauland nach N.

§ 2. Die Teile Süddeutschlands.

Die Bodenerhebungen teilen Süddeutschland in 6 (7) Abschnitte: 1. das Alpenland; 2. die oberdeutsche Hochebene (bis an den s Schwarzwald); 3. das nordostbayrische Höhenrückengebiet (Regen-, Naab-, Obermaingebiet) und 4. dessen w Vorland, die Fränkische Terrasse; 5. das Untermain- und Neckargebiet; 6. das oberrheinische Tiefland und 6a. das Westrand- und Moselgebiet.

B und C. Bodengestalt und -natur.

§ 3. Bodengestalt der Alpen.

Die Alpen zeigen im W (Algäuer) etwas sanftere Abhänge in ihrer vielfach o-w und w-s-w Achsenrichtung. Deren Seehöhe beträgt in der geographischen Breite von Kempten sowohl beiderseits der Iller als an der Wertach und am Lech großenteils 900—1100 m, (im S weit mehr) abgesehen von den eigentlichen Kuppen. Die Thalsohle der Iller ist tief (730 m bei Immenstadt) und breit, weniger die der Wertach.

Digitized by Google

Die Bayrischen Alpen werden durch Amper, Loisach, Isar und Mangfall samt Leitzach s-n und o-w mannigfach zerteilt, und nur kurze Strecken dieser Thaleinschnitte sind eng und schluchtähnlich; außerdem zieht sich eine kräftige Furche vom Tegernsee aus mit w Bogen zur Grenze nach S; sie führt an den Achensee. Dagegen bewirkt die Gestalt der Bergmassen durch Steilhänge und jähen Abfall nicht selten Armut an Boden für die Pflanzenwelt; ja solcher fehlt nicht nur auf den höchsten Erhebungen, sondern auch außerdem, namentlich an Wetterstein- und Karwendelgebirgshängen, deren Kammhöhe 2100—2300 m beträgt (Gipfel zwischen 2300 und fast 3000 m).

Die wirtschaftlich so wichtigen Depressionen der Seen befinden sich mit Ausnahme des 16 qkm großen Walchensees, dessen Abfluß Jachen das Isarwinkelgebirge nach O teilt, am Beginne des Alpenvorlandes und zwischen den nördlichsten Bergen. — ö des bei 480 m Seehöhe eingeschnittenen Innthales zeigen die Chiemseealpen stumpfere Formen und sind daher vollständiger mit Boden und Pflanzenwuchs bedeckt. In breiten Rücken endet das von den Zuflüssen des Chiemsees und seines Abflusses, der Alz, gegliederte Gebirge an der Saalach. An deren Ostufer steigen die plateauartigen Kalkberge empor, welche die Thalweite von Berchtesgaden (570 m) und den Königssee rings umschließen. Neben ausgedehnten, sanfter geneigten Stufen zwischen 1200—1800 m Höhe machen steile Halden, felstrümmerbedeckte und zerrissene Rücken die obersten Zonen dieser Massivs (1800—2400 m) zu meist pflanzenleeren, aber für das Auge anziehenden Berggestalten. Außer dem Thale der zur Salzach gehenden Achen gliedert die Berchtesgadener Alpen ein tieferer Einschnitt w des Unterbergs, und desgleichen w des sich dort anschließenden Bergstockes.

§ 4. Gestein und Boden des Alpenlandes.

Den sog. Kalkalpen angehörig besteht das südbayrische Hochgebirge größtenteils aus Kalkgestein und kalkreichem Dolomit. Reicher an Thon und Mergelgebilden sind die Berge nur im größten Teile des Algäu, wo auch Sandstein häufiger auftrit, sowie in den sog. Flysch- d. h. Eocänerhebungen, welche besonders rechts der obersten Wertach auftreten und dann sich ö zum Kochel- und Tegernsee und am Inn in gleicher geographischer Breite fortsetzen. In diesen Gegenden

Digitized by Google

ist, sobald die Bodengestalt es gestattet, ein reicherer Zersetzungsboden vorhanden. Solcher lagert auch auf all den zahlreichen Hängen, welche besonders in der nördlichsten Zone mit Schutt und Geschieben der Gletscherbewegungszeit überdeckt sind. Seltener treten darunter mächtigere Sandlagen auf. Aber auch die dolomitischen Bildungen ergeben ihrer größeren Porosität und stärkeren Mischung mit Thonerde wegen nicht selten mehr Zersetzungsboden, als das Gestein der wenigen tertiären und der als Kalkbildungen ausdrücklich benannten sekundären Formationen. Die Thäler sind zum teil mit Geröll-, mehr aber mit vorteilhaftem Alluvialboden bedeckt, besonders am Inn, an der Mangfall und der Iller.

§ 5. Bodengestalt der oberdeutschen Hochebene.

Zur sog. Hochebene, welche an der Donau ihre N-Grenze hat, gehört auch das unmittelbare Vorland der Alpen, großenteils hügelig und an niedrigeren Kuppen nicht arm, besonders zwischen Iller und Inn. Die „Hochebene" ist sodann zunächst von den tiefer eingeschnittenen, langen Hauptthälern unterbrochen, zu welchen sich die der Rott, der Amper, der Paar und der Donaunebenflüsse zwischen Iller und Lech gesellen. Sodann bewirken die Eintiefungen der Seen (Waginger-, Chiem-, Kochel-, Würm-, Ammer-, Staffelsee) und teils an diese angrenzende, teils andere Möser (in Schwaben „Riede" genannt) weitere Gliederung, so namentlich das Erdinger, das Dachauer, das Donaumoos, das Donauried (w der Zusam). Andrerseits erheben sich sanfte, aber deutliche Rücken, wie solche besonders am Inn bei Wasserburg, an der Isar bei Landshut, links der Amper bei Dachau, rechts der mittleren Paar an der Schmutter u. s. w. zur Geltung kommen. Noch lebhafter ist w der Iller der Wechsel von Erhebungen und Einsenkungen in dem überaus zergliederten Gebiete der Rhein- und Illermoräne n des Bodensees. Zwischen letzterem, sowie der nächsten Rheinstrecke einerseits und der obersten Donau andrerseits machen beträchtlichere Erhebungen, vor allem der Hohe Randen (800—975 m), ja schon die Eruptivkuppen des Hegau (Hohentwiel 688 m, Hohenhewen 848 m) der „Hochebene" ein deutliches Ende. Dagegen zeigt sich wenigstens ö davon eine breitere Furche zwischen dem Bodensee bei Friedrichshafen und der Donau nahe bei Ulm: sie wird von der Schussen und der Riß durchzogen.

Digitized by Google

§ 6. Der Boden der oberdeutschen Hochebene.

Der Randen im SW besteht zumeist aus Lias, der vielfach in lehmreichen Boden verwittert, und aus Kalkgehängeschutt. Die Eruptivberge des Hegau zeigen nur im Hohentwiel (aus Klingstein) vorzüglichen Boden, die stumpferen Nachbarkuppen (Basalt) stehen hierin zurück. ö und n-ö sodann und fast bis zur unteren Iller dehnt sich das Gebiet der Moränenschuttmassen aus, welche größtenteils von den Alpen, jedenfalls nicht vom Jura herrühren. Ueberaus wechselvoll ergibt sich eine Folge von Geröllboden, von Mooren, von ertragsreichem Geschiebelehm und Mergellagen. An nicht wenig Stellen sind vorzügliche Lehmgruben, besonders in der Mitte, z. B. bei Saulgau, Biberach, Ravensburg. In dem Vorbergland des Algäu w der Iller herrscht der dürftige Boden vor, auf welcher Nagelfluh verwittert, während in den unteren Thalabschnitten der Donauflüßchen teils Geröllboden, teils Versumpfungsstriche sich geltend machen.

Bayern. ö der Iller sodann bis zum Lech und außerhalb des nächsten Vorlandes der Alpen, also von der Linie Memmingen-Augsburg n, lagert eine vorherrschend aus tertiärem Geröll und Kies gebildete Bodengrundlage mit dünner Krume. Sie setzt sich ö bis zur Paar und zur Amper bei Dachau und bis Freising fort. Zahlreiche Lehmlager und mergelige Schichten durchsetzen den Boden an der Ilm und ö davon die fruchtbare Hallertau; n-ö zur Donau hin, s-w von Regensburg, herrscht dann Sand auf den Höhen vor. Zwischen Donau und unterem Inn bedeckt sowohl die Donauebene Niederbayerns, als die oberen Thalstufen weithin die fruchtbarste Ackererde, Löß, oft auf Geröll- und Nagelfluhmassen ruhend. s davon und in der Mitte Oberbayerns ergeben dann wiederum Kies, Schotter und da und dort Nagelfluh und Sandmasse und zuweilen Lehm neben den Humusstrichen der Möser die wenig vorteilhafte Abwechslung des Bodens. Dagegen tritt mit den über das n Ufer des Ammersees, bis nahe an München, an das Mangfallknie und zum ö Lauf des Inn hinausgeschobenen Ablagerungen der einstigen Moränen neben wenigen Sandstrecken meist wieder thondurchsetzter kalkreicher Boden auf.

Digitized by Google

§ 7. Bodengestalt des nordostbayrischen Höhenrückengebietes.

1. Jenseits der Donau lagert im O das breite Waldgebirge, welches durch die Tiefenlinie des Regen in den Bayrischen und Böhmerwald getrennt wird; der SO gehört zu ersterem. Er hat sanftwellige Oberfläche, im W durchschnittlich 600 m, ö der seichten Linie Straubing-Cham 600—800 m hoch. Es schneiden besonders im SO nicht wenige Flüßchen (einige mit Namen Ohe vereinen sich zur Ilz), schmale Thälchen mit steilen Hängen ein. Keine einzige kräftigere Querfurche teilt das gesamte Plateau. Wie eine breschenreiche Mauer oder eine Reihe von Riffen in gerader Linie nach NW ragt auf der Neigung des Plateaus zum Regen der „Pfahl" heraus, eine Quarzfelsmasse, deren Abschnitte bis zur Senke von Schwandorf an der Naab auftreten. — Der Böhmerwald besteht vom s-ö Grenzberge an aus einem fortgehenden Hauptzuge regellos aneinander gedrängter breiter und stumpfer Kegel oder kleiner, aber hoher Plateaux. Parallele Züge verstärken auf böhmischer Seite jenseits der Moldau, auf bayrischer vom Schwarzen Regen bis zur Chamb die Gebirgsmasse. Auf der N-Hälfte (s. § 1. 3) begleiten w breite, meist 650—800 m hohe Einzelrücken die Grenzlinie, Oberpfälzer Wald genannt, dessen Bewaldung aber nicht reichlich ist.

Bis zu dem Rand des tief gezogenen Thales der Naab (an der Mündung der Heidenaab 420 m) lagern die breiten w Sockelabschnitte des Waldgebirges, meist 600—500 m hoch, langsam s-w geneigt. w der Naab steigt das Gebiet des Jura an.

2a. Das Fichtelgebirge verläuft w-s-w in drei Hauptzügen, deren nördlichen und mittleren am Steilabfall des W die massigen Hauptberge Schneeberg (1050 m) und Ochsenkopf verbinden. Die verflachende O-Hälfte, welche eine wellige Hochmulde einfaßt, zeigt nach S und nach N keine strenge Geschlossenheit; nach O führt die Eger und eine Senkung rechts von ihr hinaus. — 2b. Eine schwache Einsenkung begrenzt das Gebirge im NW, wo sich das an der Donau beginnende große Gesamtplateau im Frankenwald fortsetzt. Er neigt mit Steilhang, wie der SW des Fichtelgebirgs, zum Maine, von Randthälern nach SWS reichlich durchschnitten. Das Plateau hat wellenförmige Oberfläche und begrenzt schwach geneigt das Gebiet

Digitized by Google

der Thüringischen Saale. Die gekrümmten Thäler, deren Gewässer namentlich die Rodach zum Maine führt, vertiefen sich nach kurzem Laufe meist sehr beträchtlich längs steiler Hänge (Höhe des Mainthales unterhalb Culmbach 305 m, vorwiegende Höhe des Frankenwaldes 600—800 m, Saalethal an der bayrischen Grenze 400 m). Ueber eine selbständige Höhenschwelle geht es dann vom Frankenwald und Fichtelgebirge zum Main und Roten Main.

3. Die breite tiefe Furche des Mainthales hat zur linken den Steilhang des Fränkischen Jura. Dieser große Rücken bedeckt in mächtigem Bogen das Gebiet zwischen Main, Regnitz, Donau und Vils-Naab. Nach N und W fast überall jäh mit zahlreichen Vorsprüngen niedergehend, zeigt die Plateaufläche im N eine Zahl unbedeutenderer Kuppen; im S der Pegnitz sind zahlreiche kurze Erhebungen aufgesetzt. Steilgerissene, gewundene Thalfurchen hat besonders die N-Hälfte (Gewässer der Wiesent und der Pegnitz); freilich schneidet auch die Altmühl mit ihren vielen scharfen Windungen tief ein. Nach der Naab und zur Donau ist die Abdachung sanft und gering (Kehlheim 345 m, Forchheim 265 m). Keine in ihrer eingeschlagenen Richtung fortlaufende Tiefenlinie führt in gleicher Richtung durch den Jura, der fast überall 450—550 m hoch und 50—60 km breit ist. Besonders erwünschte Thalfurchen jedoch bieten die Vils, die Schwarze Laaber, die Sulz samt unterer Altmühl.

§ 8. Formation und Boden des nordostbayrischen Höhenlandes.

Der Jura besitzt im W, NW und N in der unteren Stufe und am Außenrand bemerkbarere Reste des Lias und des Braunen Jura, welche sich teils zu mergelreichen Lehmböden, teils auch zu lettigen Böden zersetzen. Die oberste und weitaus größte Gebirgsmasse bildet der Weiße Jura aus Kalk und Dolomit in wellenförmigen Erhebungen und Vertiefungen. Trümmerfelder von Kalk und Dolomitbrocken und zerfallenem Gestein walten mehr nahe den Steilrändern vor [1]). In den seichten Mulden des Inneren aber ist, allerdings meist dünn, vielfach eine Lehmdecke ausgewittert, der „Alblehm".

[1]) Die Löslichkeit des Kalkgesteins durch das atmosphärische Wasser zerklüftet das Ganze mannigfaltig und bewirkte namentlich auch das Auftreten steiler Felsgruppen und Höhlen.

Digitized by Google

Ueberhaupt hat innerhalb des wasserarmen Plateaus die Bodenkultur doch auch gute Lagen, besonders in der Abdachungsgegend des W und NW, z. B. im Thal von Weismain im N und dem der oberen Wiesent. Einen sandreicheren Lehmboden besitzen die Berge an der mittleren Pegnitz und s ihres W-Laufes, aber nur an den Hängen und in den Eintiefungen und Thälern tiefgründiger. Der Mangel an Quellen und Bächen ist auch in der S-Hälfte des Frankenjura ausgedehnt.

Die Gebirgs- oder Höhenbildungen ö des Jura, d. h. links der Wald-Naab und der Naab, gehören fast allenthalben zum Gneis- und Granitgebiet, von quarzreichen Urthonschiefern da und dort begleitet, z. B. längs des Pfahls. Daher herrscht, soweit nicht an den Hängen und mit den Kuppen der Fels zu tage ansteht, größtenteils ein thonig-sandiger Boden vor, dem es namentlich innerhalb des Bayrischen Waldes an den wertvollsten Nährstoffen (besonders Kali) nicht fehlt. Von der Schwandorfer Senke n bis zu der Heide-Naab und längs derselben wird der Boden allzu vorwiegend sandig, besonders in dem Keupergebiet an der Heide-Naab und ö. Selbst an Basaltkuppen, wie z. B. dem Rauhen Kulm, verwittert der Grus nicht zu günstiger lehmiger Erde.

Solche Sandbodenausbreitung, in welcher gleichwohl zahlreiche kleine Moore lagern, besitzt auch noch die s und w Unterstufe des Fichtelgebirges. Dessen Bergmassen liefern auf der Höhe eine thonreiche Sanddecke, in den Mulden lettige Strecken, aus Granit und Gneisschiefer, auch aus Urthonschiefer (= Phyllit) verwittert[1]). Im gesamten Saalegebiet herrscht sandige und lettig-sandige Bedeckung vor, welche mit steinigem Lehmboden auf dem Frankenwald abwechselt. Dessen s-w Vorstufe, wie auch die Höhen am Main liefern vielfach kalkreichen Lehm, während nach W wieder sandiger Lehm vorherrscht. Das Mainthal selbst hat starksandige Böden, doch bald thonreich, bald kalkig durchsetzt; in den Seitenthälern aufwärts trifft man nach dem Jura hin auf kalkige Lehmböden, nach dem Steigerwald hin und n-ö von ihm auf sandige.

[1]) Die Senke von Wunsiedel nach Eger hin hat reichen Lehmboden, wie am w Fuß des Gebirges kalkiger Lehm und sandiger Letten lagert, doch seicht. — Der Granit bringt mehr sandigen, der Gneis mehr thonigen Boden im Fichtelgebirge hervor. Aus dem Auftreten so vieler Lettenlager erklärt sich auch das der ungemein zahlreichen moorigen Gemarkungsstücke.

Digitized by Google

§ 9. Bodengestalt des Fränkischen Terrassenlandes.

w des Jura und der Höhenschwelle o-s-ö der Rodach lagert das von den Gewässern der Regnitz größtenteils durchzogene Gebiet. Als ein niedrigeres Zwischenstufenland zwischen Fränkischem Jura und Schwarzwald wird es durch die Linie begrenzt, welche der w Abfall der Frankenhöhe und des Steigerwaldes zieht, rechts des Main derjenige der Haßberge.

Die Haßberge haben ihren beträchtlichsten Rücken parallel dem nördlichsten Stücke des Jura. Die Abdachung der sehr unebenen Oberfläche, von den kräftigen Thaleinschnitten des Baunachgrundes unterbrochen, geht nach der unteren Itz und dem Main.

Der Steigerwald neigt sich in flachgewölbten Abteilungen, durch die seichten Thäler der Rednitzzu- und -nebenflüsse unterschieden, nach OSO zur Regnitzthalebene und zur Aisch. Zwischen dieser und der Wörnitz dacht sich von der Frankenhöhe das Land nach O in breiten gleichförmigen Tafeln zwischen den Regnitzgewässern und der Altmühl ab; nirgends ist eine stärkere Erhebung: erst zwischen der obersten Altmühl und der Wörnitz steigt die Frankenhöhe zu 500 m an und zeigt an der Tauber, die sich scharf und kräftig eingefurcht hat, Höhen von 500—550 m. Während im W deren Steilhang hemmt, erleichtert im S das weite Tiefbecken des Rieses, einer Einbruchssenke innerhalb des Jura, den Weg zur Donau, wohin das Wörnitzthal leitet. ö davon erhebt sich der von Thälchen gegliederte Hahnenkamm, ein Teil des Jura, höher und steiler im N und W, wie ja der Jura auch links der Altmühl seinen Hochrücken nach der Rednitzfurche hin besitzt, um von dort langsam zur Donau niederzugehen.

§ 10. Gestein und Boden der Fränkischen Terrasse.

Dieses Gebiet ist fast ganz ein Ergebnis der Keuperzeit, aber ein günstigeres, als jenes w und s des Fichtelgebirgs. Nur der N rechts des Main und die Bucht an der unteren Pegnitz und Rednitz zeigen Sandboden. Im übrigen herrscht sandiger thoniger Boden und im W oder WNW mergelreiche Striche vor, letztere besonders an der oberen Altmühl und Aisch. Das Ries, tiefgründiges Alluvialland ist von humusreichem Löß größtenteils bedeckt; der Boden des Hahnenkamms ist im W großenteils sandig, im N und NO wie in der Um-

Digitized by Google

gebung des Hesselberges von Mergel und Thonerde viel durchsetzt. Das Regnitzthal besitzt meist sehr sandigen Alluvialboden; nur ö von Bamberg überdeckt der Sand kalkreiche Thonerde.

§ 11. Bodengestalt des Untermain- und Neckargebietes.

Hieher gehören auch die begrenzenden Gebirgsrücken, also Rhön, Spessart, Odenwald, Neckarbergland-Schwarzwald und Schwäbischer Jura.

Mainland.

Von den Haßbergen geht es n teils zu den stark welligen Henneberger Höhen samt den beiden Gleichen (bis 680 m), teils in das Grabfeld, d. i. das oberste Saalebecken (270 m), und über 350 m hohe Vorstufen n-w zur Rhön. Diese besteht in ihrer S- und SW-Hälfte, der Hohen Rhön, aus abgestumpften massigen Einzelerhebungen, die durch scharf eingerissene Thälchen teilweise schroffere Abhänge erhalten, jedoch in der NNO-Richtung keine Querfurche besitzen; im SW aber spaltet das Gebirge das Thal der Sinn.

Die schwache Quereinsattelung zwischen den Städten Fulda und Neustadt a. S. bewirkt eine Grenze der „Vorderen Rhön", d. i. der N-Hälfte, die in einem kahlen Plateau (800—850 m hoch) sich n zieht, w von einem parallelen zerrissenen Hügelland mit isolierten stumpfen Kegeln begleitet. Doch sind im ganzen die Abhänge der gesamten Rhön nach ihrer plateauartigen Umgebung hin sanft.

Zum Spessart geht es, abgesehen von der Spalte des Sinnthales, in ziemlich gleicher Höhenlage fort. Dieses Gebirge, vorwiegend 350—450 m hoch, zeigt große Gleichmäßigkeit seiner zahlreichen flachen, breiten Gewölbe, die teils durch gewundene Thälchen mit scharf geschnittener Sohle, teils durch schwache o-w Einschnürungen voneinander unterschieden werden.

In dem ganzen Quadrat, welches der Main umzieht, ist s des 50.° n. Br. kein natürlicher Durchweg von O nach W gegeben. Etwa unter 50° befindet sich die am meisten trennende seichte Tiefenlinie. Der vorwiegend enge Spalt des Mainthales (150—110 m) läßt von O und S her den Spessart schwerer ersteigen als von W, wo die Abdachung allmählicher ist.

Zwischen Spessart und Haßbergen-Steigerwald ist ein niedrigeres Plateauland mit flachhügeliger Oberfläche, die Fränkische Platte.

Diese durchschneidet nicht nur der Main, sondern auch zahlreiche Seitenthäler in Grabenform, also mit scharfen Rändern, gliedern sie mannigfach. Im O

ist sie durch den niedrigeren, sanftwelligen Gerolzhofener und Hofheimer Gau von dem Steigerwald und den Haßbergen getrennt.

§ 12. Neckarland.

Die Oberflächenform der Fränkischen Platte setzt sich über die Tauber hinüber s nach dem Neckargebiet fort: niedrige, weit gespannte Wölbungen mit steilen Böschungen der tiefeingeschnittenen Thäler. Diese Eigenart des „Schwäbischen Terrassenlandes“ innerhalb des Jura und Schwarzwaldes-Odenwaldes zeigt in der N-Hälfte langgestreckte Flachrücken mit seichten Mulden zwischen den gekrümmten Thälern, besonders in der „Hohenloher Ebene“ (von der oberen Tauber bis über die mittlere Jagst). Nur das Enzthal, soweit es hierher gehört, hat meist niedere und sanfte Thalhänge.

Der s Teil, etwa von der geographischen Breite von Heilbronn an, steigt in der Gestalt einzelner selbständiger Bergrücken höher an. Diese Schwäbischen Waldberge beginnen im O mit der Crailsheimer Haardt, im W mit dem Heuchel- und dem Stromberg, w von Heilbronn. Die Abhänge der Bergrücken dachen sich teils terrassenförmig, teils in mäßiger Neigung ab, seltener steil. Zahlreich sind die Thäler und Einschnitte in diesem wasserreichen Gebiete, in welchem die Wasserscheiden schmal und wenig hoch auftreten. Die Seehöhe schwankt, abgesehen von den Kuppen, größtenteils zwischen 400 und 500 m.

Die Thäler sind hier flacher als im n Teil der Schwäbischen Terrasse, wenn auch tief eingesenkt. Den Neckar benachteiligt trotz seiner vielen scharfen Windungen auf meist breiter Thalsohle wiederholt ein starkes Gefäll; die rechte Uferseite ist vorwiegend steiler und höher. Die Jagst schneidet anfangs mäßig tief ein; abwärts der Thalweite bei Crailsheim folgt bis nahe zur Mündung scharf und jäh gestaltetes Thalprofil. So konnte, zumal auch ihre Richtung sich so wesentlich ändert, die Linie dieses Flusses nur eine untergeordnete Bedeutung für den Verkehr erlangen. Fast das Gleiche gilt vom Kocherthale: nur ist seine Sohle breiter, und statt des rechten überhöht hier vorwiegend das linke Ufer. Rems und Fils haben im Oberlaufe steile Thalböschungen. Auch die Zuflüsse der genannten Gewässer, sowie kleinere Nebenflüsse des Neckar geben dem gesamten Höhenland mit zahlreichen scharfen Einschnitten eine viel und unvorteilhaft gegliederte Gestalt.

§ 13. Bodengestalt des Jura.

Lebhaftigkeit des Profiles macht sich auch am n Rand des Jura oder der Schwäbischen Alb geltend: mit zahlreichen Vorsprüngen neben tiefen, jähen Einbuchtungen und mit vortretenden steilen Kegel-

Digitized by Google

bergen bricht derselbe zum Neckar- und oberen Remsthal ab. Das Hochplateau des Jura, meist etwa 1000—700 m (letzteres im O am Ries) über dem Meere, erhebt sich um mehr als 500 m über den Neckar, aber nur um 250—300 m über die Donau. Scharfgerissene Thäler grenzen einzelne Gebirgsteile ab; überall aber zeigt die Rückenfläche ein Aneinander von flachen Kuppen, seichten Mulden, trichterförmigen Einsenkungen und Trockenthälern. Der niedrigere NO wird als Härdtfeld durch das Brenzthal und das ohne merkliche Wasserscheidehöhe sich n anschließende Kocherthal vom Albuch geschieden.

Das Albuch hört an der seichten Furche auf, welche n von Ulm zu dem einschneidenden Thale der Fils hinabführt. Es folgt die Rauhe Alb, welche durch das Längsthal der Blau (mündend bei Ulm) gegliedert wird und an dem Querthal der Lauchart (von Sigmaringen nach Hechingen zum Neckar leitend) aufhört. Der Heuberg und die Baar enden an der Furche von Donaueschingen zum obersten Neckarlaufe.

§ 14. Westliche Gebirgsrücken (Bodengestalt).

An dem Thale der Wutach beginnt der s Schwarzwald, das massigste Waldgebirge des Reiches. Vom Jura und dem Schwäbischen Terrassenlande aus steigt er ganz sanft an, durch das Nagoldthal von letzterem geschieden. Der „obere" Schwarzwald endet n an dem Durchbruchsthal der Kinzig, der untere an der Linie Pforzheim-Durlach. Der obere Teil besteht aus sanften Kuppen, welche durch seichte Einsenkungen miteinander zusammenhängen. Auch dort, wo das Wutach- und das Dreisamthal (= Höllenthal) einander sehr nahetreten, kommt keine günstige Querfurche zu stande; denn der Abfall von der Wasserscheide zu letzterem ist zu steil. Der „untere" Schwarzwald immer an Höhe abnehmend, zeigt mehr breite Rücken und gipfelarme Züge.

Nur die Murg schuf einen tieferen Einschnitt durch das Gebirge, aber in n, nicht o-w Richtung. Gradlinige und einladende Uebergänge für den Verkehr fehlen außerdem, zumal es zu den von der tiefen Rheinebene her einschneidenden Thälern jäh niedergeht. Obgleich aber die Gangbarkeit des Gebirges überdies noch durch zahlreiche Moorflächen und Filze vermindert wird, so erleichterten doch die Thäler und der hohe ö Sockel die Herstellung künstlicher Querwege (Kniebisstraße, 965 m).

Das Neckarbergland oder Kraichgauer Hügelland schließt sich an den Schwarzwald bei der Pforzheimer Enzbiegung an, als die n-w Fortsetzung des Schwäbischen Terrassenlandes. Im Durchschnitt

Digitized by Google

nur 170 m hoch (bis zu 330 und 380), ist es eine sanfthügelige Erhebung auch vom Tiefland des Rheines aus. n-ö davon jenseits des Neckar bildet das höhere wellige „Bauland“, 350—400 m hoch, den Uebergang zum Odenwald. Dessen ö und höherer Teil besteht mehr aus plateauähnlichen Rücken, der w mehr aus Berggruppen und Kuppen, und fällt im S steil zum unteren Neckar ab, an dessen Südufer zunächst noch gleiche Gebirgsbildung sich zeigt.

In den Odenwald schneiden verschiedene kleine Thäler meist mit breiterer Sohle ein, mit steileren Böschungen im S; keines führt o-w; dagegen kommen n vom Neckarknie zwei Thäler n-s einander sehr nahe.

§ 15. Gestein und Boden des Mainlandes.

Der w Teil des Odenwaldes ist krystallinisches Urgestein; der größere ö und s Teil gehört dem Buntsandstein an. Danach verändert sich auch hier deutlich die Form und der Boden. Kalireiche sandig-thonige Lagen machen die unteren Stufen des W vorzüglich fruchtbar, während die starreren Formen des O und S bald dürftigeren Sand-, bald kräftigen Lehmboden tragen.

In dem großen Buntsandsteingebiete des Spessart herrscht kali- und thonarmer Sandboden vor. Nur durch die Nährstoffe, die von den absterbenden Pflanzenteilen des Waldes selbst gebildet werden, wird dessen Gedeihen gesichert. Im O und jenseits des Main bis in die Rhön und zur mittleren Saale, sowie auf der Fränkischen Platte rechts des Main haben die welligen Hochflächen meist den mageren, kalkigen Boden des Muschelkalkes. Seine fruchtbaren Lagen treten nur an den Thalhängen zu tage, wie in den Weinbergen Würzburgs. ö von Würzburg-Kissingen beginnt dann das Keupergebiet, welches meist sandig-thonige Erde besitzt, beiderseits des Main bei Würzburg und bis zur Tauber hin viel mit lehmiger Lößerde überlagert. Während man sodann in der Rhön neben thonsandigen Strichen auch auf mergelig-lehmige gute Böden trifft, sind w des Steigerwalds bis zum Main fruchtbare sandig-lehmige Strecken vorherrschend. Jenseits der Tauber im badischen „Bauland“ sind vorwiegend magere kalkige und sandige Böden.

§ 16. Boden des Schwäbischen Terrassenlandes.

Deutlich unterscheidet sich im Schwäbischen Terrassenland die Gestalt des Bodens nach der vorhandenen Formation. Von den

Digitized by Google

Höhen des Tauberthales an lagert breit nach W und am O-Rande des Schwarzwaldes nach S das Muschelkalkgebiet. Hier sind die Thäler meist mit steiler Böschung schärfer eingegraben, und zwischen ihnen breiten sich ebenere Höhenflächen aus. Dies trifft besonders zu bei der sog. Hohenloher Ebene. Es zeigt aber der Boden bald günstige Lehmbedeckung auf losem Gestein, bald nur eine kärgliche Krume.

s der geographischen Breite von Heilbronn treten die Erhebungen des Keupers auf. In diesem haben links des Neckar Strom- und Heuchelberg einen mehr für Wald, als für Feldbau geeigneten sandreichen Thon- und thonigen Sandboden. An der Enz aber sind die Thalhänge noch größerenteils von den Lehm-, Sand- und Geschiebelagen der großen Schwarzwaldmoräne überschüttet. s folgt zunächst wieder Muschelkalkland mit ausgedehnter Lehmbedeckung, weiter in der Richtung auf Stuttgart und s von diesem sehr gute Lehmböden des sogen. Gipskeupers. Von den Höhen rechts der Nagold nach O und SO tragen die Hänge schwere Lehmböden der gleichen Formation, während die Rücken des Schönbuch seichten sandigen Boden haben. Auch ö des Neckar herrscht im Keuper die Sandsteinbildung vor; es wechseln unfruchtbare, aber bewaldete Höhenflächen zwischen Rems und Kocher mit tiefgründigem Mergelboden, besonders auch mit Gipsmergeln seitlich der ersteren.

§ 17. Grenzrücken des Neckarlandes (Bodennatur).

1. Nach dem Rücken des Jura hin zeigt zwischen Rems und Fils und links des Neckarknies der thon- und mergelreiche Lias sanfte Profile und meist ergiebigen kalkigen Thonboden. Dann erhebt sich die Landschaft steil mittels des Braunen Jura, der aber, soweit es seine Böschungen gestatten, infolge seiner Thon-, Mergel- und Kalkbestandteile gleichfalls zu gutem Boden verwittert, während zugleich Geschiebemassen und Trümmerhaufwerk über seine Hänge verbreitet sind. Der Weiße Jura, weitaus der größte Teil des Plateaugebirges, ist viel zerklüftet (S. 11 Anm.) und namentlich infolge der Auslaugung des Kalkes durch das Niederschlagswasser uneben. Wasser- und quellenarm, hat er gleichwohl eine ziemlich ausgedehnte Lehmbedeckung und infolge der aufgelagerten Zertrümmerungsmassen der Eiszeit in allen Mulden, besonders aber in den ziemlich zahlreichen Thälern guten Kulturboden.

Digitized by Google

2. Schwarzwald und Neckarbergland. Im S besteht der Schwarzwald größtenteils aus Gneis und Granit, und hat scharf eingeschnittene Thäler. Nach O besitzt er tiefere Neigung. Nach W stürzen die Flüsse wildwasserähnlich zur Ebene hin. Die bedeutende Höhe läßt nur eine mäßige Fruchtbarkeit zur Geltung kommen; aber es ist fast überall guter lehmiger Boden vorhanden. Mindere Ergiebigkeit besitzt die Bodendecke des n der Kinzig vorherrschenden Buntsandsteins, wo zum teil kärgliche Waldgebiete sich finden; denn die Verwitterung ist seicht und oft grobsandig; es fehlt an Kalk und Kali. Das Neckarbergland, großenteils Muschelkalkgebiet, zeigt viele mergelreiche und thondurchsetzte Böden auf den sanften Hängen seiner zahlreichen Thälchen.

3. Den Odenwald und das Bauland betr. s. S. 17.

§ 18. Oberrheinisches Tiefland (Gestalt und Boden).

Die Ebene des Oberrheinthales hat nur im NO keine Erhebungsgrenze, da hier die Frankfurter Mulde und die Wetterau das Tiefland fortsetzte. Das Profil des letzteren zeigt an Höhen nur den Kaiserstuhl und seine Nachbarschaft; doch ergeben die Altwasserläufe des Rhein, d. h. sein wechselndes Bett vor seiner Regulierung, dazu verlassene Teile von Nebenflußbetten und eine Anzahl von Kanälen noch manche Unterbrechung der Fläche.

Der Kaiserstuhl nimmt etwa 1000 qkm ein, 400—450 m durchschnittlich hoch. Von kurzen steilhängigen Thälchen gegliedert, bietet er als Ergebnis einstiger basaltischer Ausbrüche in seinen Terrassen und fast bis zu den obersten Lagen seiner zahlreichen Gipfel kalireiche Thonböden für den reichsten Anbau.

Sumpfstrecken am Rhein, zum Teil auch am Fuß des steil niedergehenden ö Gebirgsrandes, namentlich aber Sand- und Kiesansammlungen machen sich rechts und links des Stromes wiederholt geltend.

Rechts sind solche erst n der Murg um Karlsruhe, sodann n von Bruchsal, w von Heidelberg und n-w des Odenwaldes. Links begleitet den Rhein ö der hügeligen Bodenstufe zwischen Basel und Mülhausen im ganzen Oberelsaß eine starke Sanddüne, wie auch beiderseits der Lauter Sandmassen den Boden bilden (Bienwald).

Im übrigen ist namentlich in der Nordhälfte und auf den unteren Terrassen der begrenzenden Gebirgszüge der Löß sehr verbreitet.

Aus dem Gebirge treten wiederholt sanfte Erhebungen ö vor, z. B. s von Mainz, s von Landau und rechts der Lauter.

§ 19. Gestalt und Boden der Vogesen und der Moselgebietsteile [1]).

Der massige Rücken der Vogesen, im S eine krystallinische Erhebung, wird von O her durch scharf eingeschnittene Thäler zugänglicher. Die mittlere Abteilung des Gebirgs, aus Buntsandstein wie der ganze N bis an den Donnersberg, besitzt zwei parallele, aber einförmigere Züge, welche fast nirgends steil abfallen. An der Senke bei Zabern beginnen die niedrigen Nord-Vogesen. Sie haben ihre Fortsetzung zugleich an der Haardt, welche sich höher und von der Rheinebene aus steiler erhebt, oft in malerischen Felsbildungen verwittert, — und an den Höhenrücken und Kuppen, die w angeschlossen an der Tiefenlinie Kaiserslautern-Homburg steil abbrechen. n von derselben treten aus Buntsandstein, Permschichten und aus Melaphyr ähnliche Erhebungen auf: sie bilden samt dem eben genannten Bergland den Westrich, in welchem thonigsandiger Boden vorherrscht. n-ö folgt dann noch der porphyrische breite Donnersberg, von welchem im N und N-O sandig-kalkige Höhen zum Rheinthale vermitteln. Im W aber, jenseits der Blies und ihres Muschelkalkgebietes, herrscht die Bodengestalt flachwelliger und etwas niedrigerer Rücken bis zum tief und mit breiter Sohle eingeschnittenen Moselthale vor: die Grenze dieser Formen nach S bildet die von kleinen Seen bezeichnete Einsenkung w der oberen Saar und des Zaberner Ueberganges.

D. Klima Süddeutschlands.

Unter den Erscheinungen, welche das Klima ausmachen, sind am einflußreichsten die Temperaturen (Fröste, tägliche Schwankungen) und die Niederschläge. (Sie beeinflussen auch wesentlich die Versorgung des Bodens mit Nährstoffen [2]) und die Verwitterung des Gesteins.)

---

[1]) Das linksrheinische Tiefland siehe § 49.

[2]) Insbesondere wird der Stickstoffverbrauch der Pflanzen (Bäume) großenteils durch den Regen ermöglicht.

Digitized by Google

§ 20. Temperatur.

Als Regel gilt, daß bei gleicher Seehöhe nach je einem Breitengrad südlicher es um etwa 0,4° wärmer werde, bei 200 m vermehrter Seehöhe um 1° kälter.

Im Alpengebiet haben die Thäler während des Januar durchschnittlich 0,5—5,0°, im Sommer aber (Juni, Juli, August) 13—17°. Auf den Höhen mindert sich die Sommertemperatur (im Mittel) beträchtlich, die Winterkälte nur um weniges [1]). Die frostfreie Zeit wird auf den ersteren beträchtlich abgekürzt, da sie dem Winde mehr ausgesetzt sind. Waldungen hören daher meist bei 1500 m auf, die Zwergföhre bei 2200 m. — Im Alpenvorland und auf der Hochebene, wo noch die Schwankung zwischen Tag- und Nachtwärme empfindlicher wirkt, hat man nur wenig milderes Jahresklima. Im Bodenseebecken hat der Juli 18° (bis 450 m Seehöhe Weinbau). — Nordostbayern hat auf Höhen von 360—500 m etwas kältere Winter als Südbayern (Januar 2,5—3,4°), doch gleiche Sommer wie dieses. Milder ist es schon infolge geringerer Seehöhe im Fränkischen Terrassenland (250—425 m Höhe); Juli 17,5—18°. — Das Untermainland zeigt ganz ähnliche Temperatur, nur in den geschützten Thalstufen stärkere Tageswärme während Juli und August.

Das Neckarland hat außerhalb des Jura etwas mildere Wintertemperaturen als das Maingebiet (bei gleicher Seehöhe). Der Thalkessel von Stuttgart besitzt auffallend hohe Wärme [2]). Auf den Höhen des Jura und im W sind die Sommer kühl.

Kühl sind die Sommer auf den Hochrücken Südbadens, besonders wo solchen durch die w vorliegenden Schwarzwaldhöhen die wärmeren w Luftströmungen mehr entzogen bleiben. Die Winter haben im O des Schwarzwaldes tiefe Temperatur (Villingens [709 m] Dezember und Januar: — 3,4°).

Die Ebene des Rheinthales, 250—120 m hoch bis zur Neckarmündung, dann auf 100 m sinkend, hat fast überall ein Januarmittel über 0°, kommt bereits im April zu einer Durchschnittswärme

[1]) Wendelstein 1727 m hoch: Dezember — 4,2° (Bad Kreuth [829 m] — 4,8°); Januar — 5° (Kreuth desgl.); Februar — 4,7° (Kreuth — 3,4°); Juni 8,3°; Juni 10,5°; Juli 10,4°.

[2]) Juli 19,3°; August 18,6°; Dezember und Januar + 0,8°.

Digitized by Google

von über 10° und bleibt während Juli und August größtenteils über 19 und 20° warm. An verschiedenen Punkten tritt aber auch hier durch Einfluß der Gewässer oder örtlicher Windverhältnisse[1] Abschwächung der vorherrschenden Temperatur ein.

Im Gebiet der Haardt und der Landschaften an der Mosel schwankt die Kälte des Januar und Dezember zwischen 0 und 0,5 bei einer Seehöhe von 170—300 m; der Dezember hat vielfach die tiefere Temperatur. Im Juli haben Thäler und Thalsenken 18—20°, letzteres an der Mosel.

§ 21. Die Niederschläge

nehmen mit der Erhebung des Bodens zu[2]), sind also in den Alpen am stärksten, bringen aber auch den Hochrücken der w Gebirge, auf welchen die feuchten Winde sich zunächst ihres Wassergehaltes entledigen, große Mengen. Doch auch der Böhmerwald und die n Gebirge sind reich an Niederschlägen.

Die Alpen haben in der Hauptmasse ihrer Thäler und Bergrücken 1800 (2000)—1300 mm; die nördlichsten Berge und das unmittelbare Vorland erhalten bereits nur 1200—900 mm Niederschlagsmenge. Auf der Hochebene und bis zum Donauufer mindert sich dann die Regen- und Schneehöhe von 9—700 teilweise auf 650 mm. — In Nordbayern zeigt das ö Grenzgebirge samt dem Frankenwalde Regenhöhen von 1200—900 mm, im N des Böhmerwaldes sinkt sie auf 800 mm. Im Jura s der Pegnitz und nach Regensburg hin, überhaupt im größeren Teile des Naabgebietes ist wie im Altmühljura, auf der Frankenhöhe und dem südlicheren Teile der Fränkischen Platte nur ein Gesamtniederschlag von 600 mm und bis 450 mm vorhanden. — Im übrigen zeigt Bayern n der Donau 600—750 mm; nur Rhön und Spessart haben 800—1050.

Die gleiche Verschiedenheit zwischen Mittelgebirge und niedrigeren Landschaften findet sich auch im W Süddeutschlands. Da wird

[1]) Als solche gelten auch im Vorland der Alpen die weit in die Hochebene hinaus wirksamen Berg- und Thalwinde, welche den Temperaturgegensatz zwischen Tag und Nacht viel empfindlicher werden lassen, als es der Unterschied der Wärmegrade an sich verursacht.

[2]) Genau genommen gilt dies nicht für jede Höhe der Alpen, da in beträchtlicher Erhebung die Niederschlagsmenge sich wieder mindert.

Digitized by Google

der mittlere und s-ö Odenwald, sowie das Bauland von 800 bis 1000 mm Regen benetzt; der Jura vom Härdtfeld an desgleichen, der Schwarzwald und das Murggebiet von 800—1300 mm und in noch gesteigertem Ausmaß erhält im W der Wasgenwald Regen bis zu fast 1500 mm, s von Zabern von 1000 mm an aufwärts, n von Zabern bis zur o-w Linie von Zweibrücken breithin 800 bis 1000 mm, je nach der örtlichen Begünstigung der Regenbildung. Dagegen ist der N der Rheinebene vom Neckar an und das Mainzer Becken ärmer an Niederschlägen; es fallen 450—550 mm.

IIa. Produktion Bayerns (ohne Pfalz).

A. Südbayern.

§ 22. Forstliche Produktion.

Im Hochgebirge bewirken Seehöhe und Bodengestalt, großenteils auch die Gesteinsbeschaffenheit das Ueberwiegen des Waldwuchses und der forstlichen Produktion gegenüber Wiesen- und Feldnutzung. Die bedeutendsten Gebirgserhebungen aber lassen durch ihre Temperaturzustände auch nicht den Waldbäumen die nötige Zeit frei, daß deren zum Pflanzenwachstum notwendiger Saftumtrieb sich vollziehe. Im ganzen nun (geschützte Lagen und besondere Bodenbildungen schaffen Ausnahmen) hat bei 2100—2200 m die Zwergföhre (Knieholz, Latschen) ihre obere Grenze, bei 1600—1700 m der hochstämmige Fichten- und Föhrenwald, bei 1400 die Buche.

Außerhalb des Gebirgs ist für Waldbestände, abgesehen von den Mösern [1]) und den Geröllflächen längs der Flüsse [2]), die äußere und die stoffliche Beschaffenheit des Bodens meist günstig. Nur auf den Rücken des n Schwaben und ö des unteren Lech und bis über die Paar fehlt es immerhin auch für Wald an einer reichlichen Bodendecke. Aber eben deshalb beherrscht hier der Waldbestand eine größere Fläche als südlicher davon. Sehr viel Wald zeigen auch die Gebiete

---

[1]) Torf- und Moorboden ist der Baumentwicklung überhaupt sehr ungünstig, da in demselben die erforderlichen Kalistoffe und Phosphate fehlen.

[2]) Auf solchen kann zwar „Wald" wachsen, aber nur sehr langsam und so, daß eine äußerst geringe Nutzung stattfindet, um die schwache Bodenkrume zu erhalten.

Digitized by Google

im SW, S und SO der Münchener Ebene außerhalb der Möser; auch zwischen Chiem- und Wagingersee stehen zahlreiche Forste. Das niederbayrische Tiefland ist waldarm wegen der Ergiebigkeit des Bodens für Ackerbau [1]).

Bestände. Ausgedehnte Hochwälder mit Laubholz sind sowohl im Gebirge als außerdem kaum vorhanden. Am meisten Buchenholz besitzt das Moränengebiet, hauptsächlich wegen seines Mergel- und Thongehaltes und seines tieferen, humusreicheren Bodens [2]). Auch in dem geschichteten Diluvium, n vom vorigen, wäre das Gedeihen der Buche begünstigt genug; allein die Umtriebszeit der Buche beträgt 120 bis 140 Jahre, die der Föhre (Kiefer) nur 80—90 (auf starksandigen Böden freilich auch 110—120). So sind denn in Schwaben nur 30 t ha mit Laubwald und 184 t ha mit Nadelholz bestanden, in Oberbayern 24 t und 496 t. Niederbayern umfaßt auch einen großen Teil des Waldgebirges n der Donau, daher sein ausgedehntes Waldareal: 283 t ha Nadel- und nahezu 47 t ha Laubholz.

Die Ausfuhr von Stämmen und rohem Werkholz ist gleichfalls nur in den Bayrischen Alpen hervorragend. Am meisten liefert die Flößerei auf der Isar und Loisach. Doch auch auf der Iller und dem Lech geht Bauholz zu thal, 1/7 und 1/6 desjenigen auf der Isar. Rege ist die Herstellung geschnittener Ware (Bretter, Latten rc.). Die hauptsächlichen Gegenden hiefür sind die Wälder am alpinen Inn und ö desselben, desgleichen zwischen der Mangfall und der Isar. Beträchtlich ist auch die Verwendung von Stamm- und Astholz zu Papierstoff.

Forstliche Nebenprodukte. Holzkohle wird nur in einem Teile der Bayrischen Alpen in nennenswerter Menge erzeugt, an

[1]) Die Waldfläche Oberbayerns, Niederbayerns, Schwabens umfaßt 530 t, 335 t und 210 t ha gegenüber anderem Kulturland von 1,53 Mill., 1,03 Mill. und 918 t ha, so daß rund 1 075 000 ha Wald 3 480 000 ha anderen Kulturlandes gegenüberstehen.

[2]) Die Anforderungen der Buche, der Föhre, der Fichte an den Boden und zwar bei 120-, 80-, 100jährigem Umtrieb stellen sich für je 1 ha und Jahr folgendermaßen:

	Kali	Kalk	Magnesia	Phosphate	Sulfate	Kieselsäure
Buche	14,5	96,3	16,1	13,3	3,8	62,7
Föhre	6,9	26,5	6,2	4,8	1,9	7,0
Fichte	8,9	71,0	8,9	8,0	2,8	54,6
Rotbuche	17	104	18	14,7	4	64

Digitized by Google

Orten, von denen aus der Holztransport zu kostspielig wäre. Terpentin wird wenig gesammelt; auch die Beerenausfuhr ist gering.

§ 23. Landwirtschaftliche Produktion.

1. Viehzucht. a) Großvieh. Pferde. Die Pferdezucht wird in Südbayern sehr erfolgreich und eifrig betrieben und zwar hauptsächlich, um tüchtige Arbeitstiere zu erzielen. Es geschieht dies namentlich in den schwäbischen Donaubezirken, in Oberbayern zwischen der Paar und unteren Amper und an der Ilm, in den Bezirken Bruck, Tölz und Miesbach; innerhalb Niederbayerns im Bezirke Straubing und abwärts bis ö der Vilsmündung, sowie s bis ins Rottthal [1]).

Rinder. Die Rindviehzucht hat sich infolge des geminderten Ertrags der Brotfrüchte besonders mittels Verbesserung der einheimischen durch Schweizer Viehschläge sehr gehoben. Am verbreitetsten sind folgende Schläge: Algäuer, hauptsächlich als Milch- und als Zugtiere gepflegt; Murnauer, genügsam im Futter, gute Fleisch- und Zugtiere, ergiebig an Milch; Miesbacher, wertvoll durch Körperschwere und Arbeitstüchtigkeit; Pinzgauer im SW, sehr genügsam und vorzüglich für Zug, gleichwohl gute Fleischtiere. Schwäbisches und bayrisches Landvieh in der Mitte und im N unseres Gebietes, auch zwischen Donau und Regen [2]).

b) Kleinvieh. Die Pflege der Schafzucht ist infolge andauernd starker Wolleinfuhr von Australien und Südamerika und lohnenderer Verwendung des Bodens für Ackerbau seit länger immer mehr zurückgegangen [3]). In Niederbayern zieht der Bauer Schafe meist nur für seinen häuslichen Bedarf; in Oberbayern haben fast nur die Großgrundbesitzer beachtenswerte Schäfereien, dazu die Bauern um

---

[1]) Schwaben hat über 60 t, Oberbayern etwa 115 t, Niederbayern 80 t Pferde; Oberpfalz aber nur über 17 t, Oberfranken 8—9 t, Mittelfranken 30 t, Unterfranken 19 t. — Gestüte sind in Achselschwang am w Ufer des Ammersees, Bergstetten bei Donauwörth und Rohrenfeld bei Neuburg. — Größere Remontedepots sind zu Schleißheim (n München), Benediktbeuren s des Würmsees und Schwaiganger n-ö des Kochelsees.

[2]) Niederbayern hat etwa 525 t, Oberbayern 620 t, Schwaben 480 t Stück. — Oberpfalz 350 t, Oberfranken 264 t, Mittelfranken 305 t, Unterfranken 295 t (Pfalz 220 t).

[3]) Schwaben, Oberbayern, Niederbayern hatten 1863 254 t, 370 t, 302 t Stück, jetzt höchstens 180 t, 230 t, 150 t; also 1863 im ganzen 926 t, 1890 kaum 570 t.

Digitized by Google

den Innbogen Wasserburg-Mühldorf; in Schwaben hält man in der Mitte des Kreises zahlreichere kleine Schäfereien [1]).

Die Schweinezucht gedeiht am lohnendsten in den schwäbischen Bezirken an der Donau; die größte Zahl besitzt Niederbayern; aber das Gesamtgebiet deckt nicht den Eigenbedarf.

c) Federvieh. Hühner und Gänse werden bei dem so entwickelten Körnerbau des Landes am meisten in Niederbayern gehegt, von woher die Ausfuhr von Eiern und Geflügel sehr stark ist. Auch Oberbayern hat zahlreiche und gute Hühner; Schwaben zeigt infolge der Zugehörigkeit des Rieses und des Donauufergebietes die beste und bekannteste Ausfuhr von Gänsen.

§ 24. Acker- und Wiesenbau.

2. Der Ackerbau konnte sich infolge der vorwiegend stärkeren Ueberdeckung des Gesteins mit lockeren Stoffen über den größeren Teil unseres Gebietes ausdehnen. Dieselbe erleichtert nicht nur die Bearbeitung, sondern begünstigt auch die Entstehung der Mineralstoffmenge, welche die Ackergewächse in weit höherem Maße bedürfen, als der Wald [2]). Der letztere hat gleichwohl eine so bedeutende Bodenfläche wegen der großen Verbreitung von Kies-, Geröll- und Kalksandlagen. Es richtete sich der Ackerbau 1. auf Körner- oder Halmfrüchte und Hülsenfrüchte; 2. auf Knollen- und Wurzelgewächse; 3. auf Futterpflanzen.

Es gedeiht aber das Getreide weitaus am besten in Niederbayern. Die Aecker umfassen hier 70 % der landwirtschaftlichen Bodenfläche; die Wiesen nur 28,4 [3]). 72 t ha sind mit Weizen, 90 t

[1]) Die Wolle pflegt nur in den Schäfereien des Großgrundbesitzes besser als mittelmäßig zu sein; das Gewicht eines Vließes ist durchschnittlich 3—4 Pfd.

[2]) In Südbayern sind lehm- und thonartige Lagen neben den Kalksteinmassen sehr verbreitet. Lehm und Thon liefern hauptsächlich die unerläßlichen Mineralstoffe Kali, Phosphorsäure und Magnesia (vor allem Verwitterungsprodukt des Dolomit). Kali und Phosphorsäure sind neben der vorwiegenden Menge von Kieselsäure (für die Halmbildung) die Hauptbestandteile der Getreidearten. Darum hat Oberbayern trotz des Hochgebirges und der Möser 345 t ha mit Getreide und Hülsenfrüchten bestellt, Niederbayern 303 t, Schwaben bei dem großen Gebiete seiner Wiesen und Weiden nur 211 t ha.

[3]) Das Gebiet der Aecker, Wiesen und Oedungen Niederbayerns, Oberbayerns und Schwabens umfaßt 701 t, 1053 t und 711 t ha. Dabei hat Schwaben 33 t, Oberbayern 70 t, Niederbayern nur 14,7 t ha Oedung (Unland).

Digitized by Google

mit Roggen, 60 t mit Gerste bestellt: namentlich die letztere ist für Bierbrauerei viel begehrt. Stark ist auch besonders links der Donau der Haferbau, beträchtlich der von Linsen. Im Bayrischen Walde findet man noch immer viel Flachsbau. s-w aber in der Hallertau, einer Landschaft zwischen Ingolstadt und Landshut, wird die ausgedehnteste und ertragreichste Hopfenkultur betrieben. Sie erstreckt sich auch über Oberbayern. In diesem hat der Hafer die größte Verbreitung; auch für Roggen verwendet man eine etwas größere Fläche. Als Futterpflanze baut man fast ausschließlich Klee an. Die Flachsgewinnung ist auch hier beträchtlich, besonders in Alpenthälern. — Schwaben thut sich in seiner n Hälfte durch massenhafte Erzeugung von Dinkel oder Spelz hervor, ist auch reich an Hafer, Ackerbohnen (besonders Buffbohnen), Wicken, Flachs und besitzt am Bodensee einigen Weinbau.

Am reichsten ist Schwaben neben Oberbayern an Wiesen und übertrifft letzteres durch seine 85 t ha Weideland (Oberbayern 62,5 t ha). Daraus erklärt sich am meisten der große Erfolg in bezug auf Milchprodukte, indem Schwaben rund 1400 Molkereien besitzt, Oberbayern gegen 400, darunter allerdings wenige mit Dampfbetrieb. Die Ausfuhr von Käse aus dem Algäu (sog. Schweizer) ist sehr bedeutend; in Oberbayern überwiegt die Butterausfuhr.

Im übrigen haben

3. die landwirtschaftlichen Gewerbe nur geringe Verbreitung, abgesehen von der Bierbrauerei. Unter denselben wird die Müllerei im großen durch wenige Dampf- und Kunstmühlen betrieben. Nur der Großgrundbesitz bewirkte das Aufblühen einer mäßig starken Sprit- oder Brantweinbrennerei, und es finden sich nun Brennereien in den meisten größeren Gütern vor (Rohprodukt dafür ist fast ausschließlich die Kartoffel). — Die Bierbrauerei hat außer München wenige hervorragende Plätze (Ingolstadt und Wasserburg); aber überall in großen Dörfern und in Flecken mittlere Betriebe[1]). Vielfach wird noch Ziegelei als landwirtschaftliches Nebengewerbe ausgeübt[2]). Dazu siehe § 25.

[1]) Oberbayern hat etwa 600 Brauereien, darunter 185 mit Dampfbetrieb.

[2]) In Niederbayern 540, in Oberbayern 550, in Schwaben 360 Betriebe.

Digitized by Google

§ 25. Gewinnung von Mineralien und Metallen.

Nutzbare Erden hat Südbayern fast nur für Bauarbeit und Formerei[1]. Dabei hat die Ziegelei in der Regel nur örtliche Bedeutung, während überhaupt der Abbau von Erden und Steinen einem raschen Wechsel (Verlassen von Gruben und Erschließen neuer) unterworfen ist. Naturgemäß besitzt das Gebirge und dessen unmittelbarstes Vorland zahlreich wichtigere Mineralbrüche; im flachen Lande fehlen solche nahezu (außer Thon- und Lehmgruben); an der Donaulinie werden sie wieder häufiger.

Die bekanntesten Stätten des Thon-, Mergel- und Steinabbaues und der betreffenden ersten Verarbeitung finden sich an folgenden Punkten. Bei Berchtesgaden und Reichenhall Zement und Salinen zur Salzgewinnung aus dem Flöz bei ersterem, zwischen beiden Orten die Marmorbrüche des Untersberg. Große Zementmergellager s des Chiemsee bei Staudach; Marmor bei Neubeuern s Rosenheim, w von hier die Thonwarenproduktion von Kolbermoor, Zemente bei Miesbach und s von Tölz; Gips am Kochelsee und s von Murnau; hier Sandsteinbrüche, desgleichen am Peißenberg (wo auch Zement), beim Bade Kohlgrub (s des Peißenbergs) und bei Steingaden (zwischen Füssen und Peißenberg). Schleif- und Wetzsteine bei Unterammergau, desgleichen s von Schongau a. Lech und bei Füssen. Sandsteine bei Immenstadt und Kempten. — Innerhalb der Hochebene sind Thonlager bei Wolfratshausen, Mühldorf, Vilsbiburg, Simbach und besonders Ergoldsbach (s-w von Straubing) wichtig. — An der Donau die Kalkbrüche von Günzburg und Neuburg. (Ziegelei n von Ingolstadt.) Bei Kehlheim bricht man außer Kalksteinen auch Sandsteine, wie solche abwärts bei Kapfelberg, welche Orte neben den Brüchen für Kalksteine bei Donaustauf die meisten Frachten bieten. — Der Bayrische Wald besitzt namentlich die Granitbrüche von Metten und Deggendorf, bei Vilshofen und n-ö von Passau; o-n-ö von hier Kaolingruben und die zahlreichen „Nester“ von Graphit (Tiegelherstellung zu Obernzell). Am oberen Regen veranlaßten die Quarzgänge und -sande die Glasindustrie, besonders bei Zwiesel und Regen.

Fossile Brennstoffe besitzt das Land außer in den großen Torflagern der Möser, aus denen aber nur w von Rosenheim und n des Starnberger Sees Eisenbahnversand stattfindet, auch in Glanzkohlen zu Miesbach und Hausham (n Schliersee), Penzberg, Peißenberg. (Sie entstammen der Miocänformation, sind also nicht Steinkohlen.)

Metallerze werden außer den Eisenerzen bei Sonthofen nicht mehr in irgend nennenswertem Maße gefördert.

---

[1] Es gibt solche für: a) Bauarbeit und Formerei; b) für Schleiferei und Schmelzerei; c) Farben und chemische Verarbeitung.

Digitized by Google

§ 26. Gewerbliche Produktion. (Siehe S. 2 und 3.)

Schon im Alpenland tritt wiederholt neben dem Handwerk das Kunstgewerbe auf. So in Berchtesgaden, wo Schnitz- und feinere Holzwaren in „Hausindustrie" hergestellt werden, wie in Oberammergau. Bedeutend ist infolge der Saline, welche von Berchtesgaden kommt, und infolge örtlicher klimatischer Vorzüge das Bad Reichenhall. Rosenheim hat gleichfalls Bäder; Zündholzfabrik. Im Gebiet der oberen Mangfall Papierstoff-Fabriken, desgleichen bei Dachau und an der Würm unweit München. Im O werden Ziegel- und feinere Thonwaren hergestellt zu Ergoldsbach, Landshut, Kolbermoor. — München ist der erste Platz Deutschlands in fast allen Zweigen des Kunstgewerbes einschließlich der Blumenfabrikation und in der Bierbrauerei (Spaten, Löwenbräu, Pschorr, Franziskaner, Augustiner, jährlich 3 Millionen Hektoliter). Bedeutend sind seine Maschinenfabriken (Maffei, Kraus, Rathgeber) und Handschuhproduktion. Die Bauthätigkeit der Stadt unterstützt vor allem die große Zahl von Ziegeleien des lehmigen Lößlehmlagers am O-Rand der Isar. — Am oberen Lech beginnen die zahlreichen Plätze für Spinnerei und Weberei, durch welche die Industrie von Schwaben so bedeutend wird. Hierher gehört Schongau und Füssen am Lech, Immenstadt, Kaufbeuren, Kempten, Memmingen. Die bedeutendste Textilindustrie Süddeutschlands, abgesehen vom Ober-Elsaß, hat Augsburg, wo großartige Spinnereien und Webereien, besonders Kattun-, auch Filzfabriken vorteilhaft arbeiten. Dazu gedeihen bedeutende Färbereien, desgleichen Zündholz- und besonders Maschinenfabriken (Riedinger).

Die Donaulinie hat nur für Mineralprodukte Masseninduſtrien (§ 25).

B. Nordbayern.

§ 27. Forstproduktion.

Das n Bayern ist ohne größere waldlose Gebiete, wie sie s der Donau durch die Möser und Alpenkämme gegeben sind. Dagegen vermehren dürftige Bodendecken, besonders sandige Striche, die Waldfläche, obwohl die dichtere Bevölkerung Nordbayerns an sich mehr zum Ackerbau drängt [1]).

[1]) Oberpfalz hat 365 t ha Wald neben 900 t ha anderen Kulturlandes, Oberfranken 230 t ha Wald neben 668 t ha, Mittelfranken 235 t ha neben 722 t ha,

Digitized by Google

Sowohl infolge des thonigen Sandbodens, welcher auf den meisten Gebirgsrücken des O und NO vorherrscht, als des rauheren Klimas dieser Höhen, besteht auf ihnen ausgedehnte Waldbedeckung, und zwar von Nadelholz. Daher hat die Oberpfalz über 215 000 ha Föhrenbestände, am meisten unter allen bayrischen Kreisen. Ueberhaupt ist die Verbreitung der Buche und Eiche in der Oberpfalz und in Oberfranken sehr gering, da hier weder die Keuper- noch die Juragebiete genug kalk- und kalireichen Boden für lohnende Laubwaldkultur erzeugen. Doch ist die Ausfuhr von Stämmen, Bauholz und geschnittener Ware aus der s und l-ö Oberpfalz (Bayr. Wald) und aus dem Frankenwalde sehr beträchtlich. Mittelfranken hat an seinen thon- und lehm-, beiderseits der Altmühl auch kalkreicheren Böden und an seinen mergelreichen Keuperlandschaften die Grundlage zu mehr Laubholzbeständen. Auch seine Nadelhölzer haben kürzere Umtriebszeit, ausgenommen die großen Forste auf Keupersand bei Nürnberg (Reichswald), wo ähnlich wie in der sandigen n Oberpfalz die Föhre mindestens 120 Jahre bis zur Schlagbarkeit bedarf. Unterfranken ist das einzige Gebiet großer hochstämmiger Laubwälder, vor allem im Steigerwald und im Spessart. Hier stehen über 140 000 ha Laubholz neben 108 000 ha Nadelwald, und zwar über 90 000 ha Buchen- und 16 000 ha Eichenbestände. In Höhe, Stammdicke und Güte sind die Hölzer auch der Fichten des Spessart vorzüglich. Minder zusammenhängende Wälder besitzt die Rhön, wo aber des Ackerbaues wegen viel, auch sandiger Boden waldarm ist.

An forstlichen Nebenprodukten liefert die n Oberpfalz namentlich Beeren (Preißelbeeren), desgleichen das Fichtelgebirge und der Spessart. Holzkohle erzeugt besonders das erstere. Unterfranken aber hat besonders im Spessart und Steigerwald auf etwa 23 t ha Eichen Schälbetrieb für Gerberlohe.

§ 28. Landwirtschaftliche Produktion.

1. Viehzucht. Pferdezucht wird nur in kleineren Strichen Mittelfrankens über den Bedarf der Landschaft hinaus gepflegt. — Die Rinderzucht ist weit mehr entwickelt. Namentlich hat die Oberpfalz eine lebhafte Ausfuhr nach N und W. Im n Teile hegt man die Voigtländer Rasse, für Zug und Mast vorzüglich; die Kehlheimer Rasse im S ist sehr genügsam, doch nicht stark, wenig mastfähig und nicht ergiebig an Milch, liefert aber vorzügliches Fleisch. Oberfranken führt gleichfalls von seinem kräftigen Bayreuther Viehschlag viel nach N aus. Mittelfranken, dessen Ansbach-Triesdorfer Rasse durch Milchertrag sich auszeichnet, besitzt keinen Ueberschuß zur

Unterfranken 250 t ha neben 802 t ha. Es stehen hier im ganzen rund 1100 ha Wald 3100 ha anderen Kulturlandes gegenüber.

Ausfuhr. Unterfranken setzt von seinem Scheinfelder (auch Schweinfurter) Viehschlag viel nach Norddeutschland ab (Arbeitstüchtigkeit und Güte des Fleisches sind dessen besondere Vorzüge) [1].

An Kleinvieh haben diese Kreise nirgends Ueberfluß; doch hat Mittelfranken im S schwere Schafe und einige gute große Stammschäfereien im NW. Unterfranken hat einen lebhaften Handel mit Schweinen; auch besitzt es am Rhönschaf eine Art guter Fleischtiere. — In bezug auf Geflügel ist die Oberpfalz der reichste der bayrischen Kreise durch seine Gänsezucht; aber auch Hühner werden von da zahlreich ausgeführt. Außerdem bleibt Unterfranken hierin nennenswert.

§ 29. Acker-, Wiesen- und Gartenbau.

So ausgedehnt der Ackerbau gegenüber dem Bestande der Wiesen in N-Bayern auch ist: es ist dies keineswegs eine Folge besonders günstiger Bodenkrume. Nur beschränkte Striche, besonders in Mittel- und Unterfranken, besitzen ebenso reichhaltigen als tiefen Nährboden, abgesehen von den fast überall sehr vorteilhaften Thalstufen und größeren Thalsohlen, unter welchen nur das Rednitz- und Regnitzthal durch Sandlagen rechts und links eine Ausnahme macht.

Die Erträgnisse liefern per Hektar an Gewicht beträchtlich weniger, als durchschnittlich jene Ober-, Niederbayerns und der Pfalz, besonders in Weizen und Gerste [2].

In der Oberpfalz ist Roggen das vorwiegende Getreide, doch auch Weizenbau auffallend verbreitet, Hafer im N und NO. Unter den Handelspflanzen gedeiht Hopfen, besonders um Neumarkt und Sulzbach. Am hervorragendsten ist die Oberpfalz vor allem durch Pflanzen von Kopfkraut, auch stark in Kartoffelbau. In letzterem übertrifft allerdings Oberfranken, welches in seinen tieferen w und n-w Lagen Gerste, im NO und N Hafer reichlich erzielt. Um Bamberg und an der Regnitz aufwärts: Garten- und Gemüsekultur. Auch der Hopfenbau beginnt hier, der sich in das Thal der Aisch aufwärts nach Mittelfranken fortsetzt, wo Neustadt, Spalt a. d. Rezat, Altdorf, Hersbruck a. d. Pegnitz Mittelpunkte der Hopfen-

[1]) Unterfranken hat etwa 290 t, Mittelfranken 300 t, Oberfranken 260 t, Oberpfalz 345 t Stück.

[2]) Wenn man z. B. den Ertrag per Hektar an Weizen in Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken auf 22, 22 und 20 Ztr. bemißt, trifft für Ober-, Niederbayern, Pfalz ein Gewicht von 26, 28 und 25 Ztr. In Gerste finden sich als entsprechende Zahlen für die ersteren Kreise: 26, 25, 30 Ztr., für die letzteren: 23, 28, 33 Ztr.

Digitized by Google

gegenden sind [1]). Außerdem ist Tabakbau in der Fürth-Nürnberger Niederung besonders s und w trotz sehr starken Rückganges noch beachtenswert. Kartoffeln werden gleichfalls sehr viel erzeugt, während an der Tauber und am Abfall nach dem Mainknie (s-ö von Würzburg) bereits der Weinbau beginnt. Diesen pflegt Unterfranken mit 40 % des Weinareals von Bayern [2]), am einträglichsten durch die schweren Weine um Würzburg. Der Ackerbau des Kreises liefert besonders Gerste, zunächst aus den Bezirken längs des Main bis zur Saalemündung. Sehr beträchtlich ist auch die Erzeugung von Futterpflanzen und Kartoffeln; groß ist die Ausfuhr von Obst aller Art, besonders von Zwetschgen.

Der Wiesenkultur widmet man sich in allen stärker eingefurchten Thälern mit Achtsamkeit, weniger auf den hohen Strichen [3]).

Die landwirtschaftlichen Großgewerbe fanden in Nordbayern nur geringere Entwicklung neben der so hoch und vielfach gediehenen gewerblichen Großindustrie. Es besitzen aber besonders die Oberpfalz, Ober- und Mittelfranken in zahlreichen Anwesen großen Grundbesitzes beträchtliche Branntweinbrennereien. Die Bierbrauerei ist nur in einzelnen Städten zu erfolgreicher Ausfuhrthätigkeit gediehen, besonders in Culmbach, Erlangen, Nürnberg; sie hat aber ungemeine Verbreitung in kleineren Betrieben. Die Produkte der Müllerei und Molkerei reichen für den einheimischen Bedarf nicht aus.

§ 30. Gewinnung von Mineralien und Metallen.

Die Vielfältigkeit der Formationen und Gesteine des Landes bringt vor allem einen großen Reichtum von nutzbaren Mineralien mit sich, die im kleinen an sehr vielen Orten, im großen aber nur bei sehr erleichterten Transportverhältnissen abgebaut werden.

Im O wird von den großen Granitlagen bei Regen, bei Cham (Blauberg) und bei Nabburg, sodann im Fichtelgebirg bei Wunsiedel und Weißenstadt, teils für Straßenbau, teils für Hochbau und Kunstwerke Ware ausgeführt. — Die Oberpfalz liefert namentlich auch Quarzsand (z. B. an der Mündung der Heidenaab) für Glashütten von Zwiesel und Regen, Eisenerz bei Amberg und Sulzbach, feuerfesten Thon und solchen für Keramik bei Schwandorf,

[1]) Mittelfranken hat über 12 t ha Hopfengärten, Oberfranken 1,8 t ha, Oberpfalz 3,3 t ha.

[2]) Es sind etwa 9,5 t ha, während die Pfalz etwa 14,3 t ha besitzt.

[3]) Es macht aber das Wiesenland dort in Unterfranken nicht einmal 1/6 der landwirtschaftlichen Bodenfläche aus, in Mittelfranken etwa 1/5, in Oberfranken und der Oberpfalz je 1/4.

Digitized by Google

Bausandstein zwischen Vils und Naab. — Oberfranken. Kaolin wird u. a. im NO des Fichtelgebirges bei Selb abgebaut; benachbart sind die Eisenerzgänge von Arzberg. Ungezählte Bausandsteinlager gibt es zwischen dem Mainthale und dem Franken- und Thüringerwald. Im Frankenwald Schieferbrüche, wenn auch die wichtigsten (bei Lehesten) schon jenseits der Grenze ausgebeutet werden. s von diesen fördert man Steinkohlen aus dem Flöze bei Stockheim (Robach). — Im Regnitzgebiet haben die Sandsteinbrüche rechts der Pegnitz und ö von Schwabach, sowie im Rezatthale unter und beträchtlich ober Ansbach besondere Geltung. Am berühmtesten sind die Lithographiesteinlager bei Solnhofen. Gips liefern Gruben an der obersten Aisch. — In Unterfranken erlangten unter den vielen Sandsteinbrüchen besonderen Ruf jene bei Heigenbrücken im N des Spessart und die bei Reistenhausen am Main, die wertvollsten bei Burgpreppach in den Haßbergen. Bedeutend sind die feuerfesten Thonlager von Klingenberg und die Basaltbrüche der Rhön.

§ 31. Gewerbliche Produktion.

Nordbayern hat eine vielseitige und in vielen auch kleineren Plätzen thätige Industrie. Namentlich sind einzelne Produktionszweige über ganze Gegenden verbreitet, während in Nürnberg-Fürth und den Nachbarstädten und -Dörfern alle wichtigeren Arten des Klein- und des Großgewerbes heimisch und entwickelt wurden.

Es thun sich aber in dem Gesamtgebiete außer den schon bei der landwirtschaftlichen und Mineralproduktion genannten Orten hervor [1]):

Amberg in a (Steingutwaren) und h (Gewehrfabrik); das Saalegebiet mit dem beherrschenden Hauptplatze Hof in f. Ausgedehnte Hausindustrie von der Saale herüber ins Gebiet des Weißen Main (besonders in Stickerei, Klöppeln und Fertigstellen von Weiß- und Wollwaren); Spinnerei und Weberei auch in Culmbach, mehr noch in Bamberg. Korbwarenindustrie im Bezirke Lichtenfels. — Im Regnitzgebiete zeigen Nürnberg-Fürth nebst Vororten eine hohe Entwicklung sowohl in a (Bleistifte [2]), namentlich auch in Stein an der Rednitz w-s-w von Nürnberg), als c (Maschinen, Gußwaren, Draht, Blechwaren; ganz besonders Goldschlägerei und Blattmetallwaren, Draht, Blechwaren), desgleichen in g und h, besonders Portefeuille- und „Kurzwaren" (d. h. aus Horn, Perlmutter, künstlichen Stoffen, Metallteilen u. s. w. gefertigte kleine Gebrauchs- und Luxuswaren), Spielwaren. In Fürth besonders a (Spiegel), c (Brillen), d (Goldleisten). Erlangen in fa und g (Handschuhe); Schwabach: Blattmetalle; Weißenburg a. S. f[1]

[1]) Reihenfolge siehe S. 2 und 3. a) Erzeugnisse aus Steinen und Erden; b) chemische Produkte; c) Metallwaren; d) Holzwaren; e) Papier- und Papierwaren; f) Spinn- und Webwaren; f[1]) Wirk- und Posamenteriewaren; g) Leder und Lederwaren; h) besondere Industrien.

[2]) Das Eingeklammerte hinter dem Buchstaben soll nicht dessen Klasse ersetzen, sondern etwas aus ihr hervorheben.

Digitized by Google

(auch Goldtressen). — Unterfranken wendet der Industrie sich weniger zu. Sehr berühmt die Fabrik feiner Maschinen zu Obernzell bei Würzburg; Aschaffenburg in Buntpapier. Würzburg und Kitzingen Weinhandelsplätze.

IIIa. Verkehr (Güterbewegung).

§ 32. Sammelpunkte des Verkehrs.

Günstige Gestalt und Ergiebigkeit des Bodens zugleich haben unter den sechs größeren Plätzen Bayerns: München, Nürnberg, Augsburg, Würzburg, Bamberg, Regensburg, nur einem gedient, dem letztgenannten.

München (300 t Einw.). 1a. Es liegt an der Mittellinie Südbayerns, welche die stattliche flößbare Isar zieht. Letztere läßt hier das linke Ufer in sanften Stufen zurücktreten, so daß die Stadt von S, W und N bestens zugänglich ist, während sich der Fluß in Arme teilte und dadurch hier zum Uebergang einlud. — 1b. München entstand in der Mitte zwischen dem Gebiet des ergiebigen Moränenbodens und den großen Mösern beiderseits der Isar, im Anschluß an mächtige Lehmlager für Ziegeleien. — 2. An diese Isarstrecke leiteten die Wege vom N her, welche den kürzesten Weg nach dem Brenner erstrebten, von der Regnitzlinie, von den Uebergängen zu Ingolstadt und Donauwörth nach dem Scharnitz-Seefelder Alpeneinschnitt. Hier war dann die bequemste Kreuzungsstelle von O nach W, da s die Isar tief zwischen losen Hochufern einschneidet, abwärts die Möser o-w hemmen. So führte seit jeher der Weg von der Salzach teils von OSO, teils von O über diesen Abschnitt der Isar nach der Wertach- und der Illermündung. — 3. Die hohe Lage der Stadt (520 m) macht sie neben ihren Gesundheitseinrichtungen zu einem klimatisch bevorzugten Platze. — 4. Acht Eisenbahnlinien führen deshalb und wegen der besonderen und zahlreichen Vorzüge dieser Hauptstadt des Staates und der Künste nach München; die Isar endet heutzutage als benutzte Wasserstraße beinahe ganz in München, trägt aber einschließlich der Loisachzufuhr noch immer 5—6000 Flöße herbei. — 5. Besonders anziehend für den Personenverkehr, dessen Stand den Güterverkehr sehr fühlbar beeinflußt, wirkt auch die Nähe der vielbesuchten Seen und des Alpenlandes.

Augsburg (70 t Einw.), im Winkel der Wertachmündung gelegen, hat die Ebene des Lechthals im N und S (Lechfeld), ist aber auch ö und w leicht zugänglich; die Abdachungen der Höhentafeln neigen sich aus beträchtlichem Abstande nach der Stadt hin; von W leitet eine zuletzt von einem Abschnitt der Schmutter gebildete Furche hieher. Augsburg ist der Vermittlungsplatz auf dem Wege von der betreffenden Donaustrecke, mit den Uebergängen von Ulm, von der Brenz, von der Wörnitz, beziehentlich von der Rednitzlinie nach dem Bodenseebecken auch über den Fernpaß nach dem S. Die beiden Flüsse Augsburgs sind wenigstens flößbar; dazu laufen hier 5 Eisenbahnlinien zusammen.

Regensburg (33 t Einw.). 1a. an der mit beträchtlichen Dampfern befahrbaren Donau, wo b. diese, durch Inseln geteilt, ein Knie nach N bildet, so daß ihre Ufer von zwei verschiedenen Richtungen nach der Stadt hinleiten, — liegt 2a. am Beginn der

Digitized by Google

fruchtbarsten Gegend Bayerns und hat b. ein mildes Klima. 3. Außer von SO und O dachen sich von jeder anderen Richtung her die Höhen hieher ab und lenken den Verkehr herzu. 4 a. Dies um so mehr, da zwischen den Höhenzügen die Thalfurchen des Regen, der Naab und der Schwarzen Laber ihr Ziel an der Stadt erhalten. b. Der Regen läßt bedeutende Flößerei betreiben; die Naab ist eine kurze Strecke schiffbar. Für die Donauschiffahrt werden eben vergrößerte Einrichtungen getroffen; die Fahrzeuge gehen zuweilen bis Kehlheim, wo der Donau-Mainkanal endet. 5 a. Fünf große Schienenwege treffen in Regensburg zusammen: sie folgen auf der n Seite nur teilweise den Naturwegen. b. Solche hat man besonders am Regen und der Chamb; an der Naab, welche nach der Eger, zum Main und mittels der Vils nach der Pegnitz leitet; — auch wenigstens der Richtung nach an dem engen, windungsreicheren Laberthal, welche der Juraeinbuchtung von Neumarkt nahe bringt (Weg nach Nürnberg). Vom W- und O-Hang des Fichtelgebirgs, also aus Mitteldeutschland, führt der kürzeste Weg nach Tirol und Italien über Regensburg, wie vom unteren Main und Mainz nach Passau und Wien.

Nürnberg (130 t Einw.), einst durch die Keuperfelskuppe seiner Burg bezüglich seiner Lage genau bestimmt, ist allseitig bequem zugänglich, hat von O, NO und sehr sanft auch von W her sanfte Abdachungen, aber von Natur unfruchtbare Bodenoberfläche ringsum. Seine Lage an der Kreuzungsstelle wichtiger Wege und die unverdrossene Arbeit der Bewohner bewirkten seine Entwicklung. Wege vom Thüringer Wald her nach der Donau und vom Böhmerwald nach dem Mainknie bei Marktbreit (Würzburg). Sieben große Bahnlinien (eine allerdings mit fast rechtem Winkel bei Hersbruck); Kanal. Erster Hopfenhandelsplatz des Festlandes.

Bamberg. Teilung der Regnitz; freier Zugang von drei Seiten; Abdachung von O, N und W her; Thalfurchen von N (Main und Itz), NNW (Baunach), WNW (Main), S (Regnitz). Main flößbar von N, schiffbar von der Regnitzmündung; Kanal. Minder vorteilhafte Wegkreuzungsstätte!

Würzburg. Stattliche Wasserstraße, Thalweite. Die Erträgnisse des sehr ergiebigen Bodens im Thal und noch mehr an den Hängen entschieden über das Gedeihen der Stadt. Weit weniger als Bamberg von natürlichen Wegen begünstigt. Künstliche Wege hieher. Frühzeitig fürstbischöfliche Residenz zum besten der Stadtentwicklung.

Wichtigere Grenzplätze: Hof und Lindau. — Im Inneren sind einzelne Städte als Marktplätze für besondere Waaren von Einfluß, z. B. Schweinfurt für Vieh und Getreide.

§ 33. Verkehrswege.

Von mehr als örtlicher Wichtigkeit sind nur die Eisenbahnen und Wasserstraßen.

Die Schienenwege unterscheiden sich als Haupt- und Lokalbahnen. Letztere, mit sehr vereinfachtem Betrieb [1]), sind größten-

[1]) Besonders unterscheidet auch die Fahrgeschwindigkeit; die Lokalbahn fährt nur 18—24 km in der Stunde, der Postzug der Hauptbahnen durchschnittlich 35 km.

Digitized by Google

teils „Sackbahnen“ und bezwecken in rascher Mehrung der Strecken die allmähliche Heranziehung aller wirtschaftlich vorwärts trachtenden Landschaften an das Netz der Hauptbahnen, den Zusammenschluß aller güterschaffenden Kräfte des Landes.

Die Hauptbahnen haben nur an ganz wenig Stellen beschwerlichere Steigungen; auf der „schiefen Ebene“ n-w vom Westende des Fichtelgebirgs hat man mit 25 ‰ Steigung zu fahren; mindere Erschwerung hat man bereits auf der Linie von Deggendorf nach Eisenstein und bei Obergünzach s-w von Kaufbeuren und über den Frankenwald von Kronach n nach der Saale. — Unter den Lokalbahnen hat nur jene von Reichenhall nach Berchtesgaden eine außerordentlich steile Rampe (1 : 40).

§ 34. An Wasserstraßen

fehlt es nicht; aber nur wenige gestatten den Schiffen einen wünschenswerten Tiefgang oder die für vorteilhaften Transport erforderliche Größe. Es gehören aber zu ihnen: Main, Donau, Inn.

1. Maingebiet. Der Main selbst ist von der Mündung des Weißen Main an flößbar bis zur Regnitz; desgleichen rechts die flößbare Rodach mit drei Nebenflüssen. Die Regnitz macht den Main (233 m) schiffbar für sog. Ruderfahrzeuge, die hier teils leer, teils schwach belastet, auch bergwärts von Pferden gezogen werden. In Schweinfurt beginnt die Dampfschiffahrt, von Würzburg aus für Personen und mit Schleppdienst betrieben. Wichtiger aber bleibt auch hier die Flößerei[1]. Rechts wird die Saale auf zwei ganz kurzen Strecken mit Schiffen befahren, im Unterlauf und bei Kissingen. Zur linken ist nicht einmal die Regnitz schiffbar, nur im Unterlauf flößbar. Sie hat zu wechselndes Gefäll, daher zu viel Wechsel der Fahrtiefe in dem lockeren Boden, und bewirkt zu rasch Veränderungen der Fahrrinne. Deshalb erfolgte die Herstellung des Donau-Mainkanals, in welchem man von Bamberg bis Nürnberg nur 22 Schleusen zu überwinden hat, von da an aber bis zur Donau 77. Die Fahrtiefe ist durch Vorkehrungen gegen Versickern des Wassers nahe der Scheitelstrecke (418 m) auf 1,2 m gebracht, so daß Schiffe mit 125 to Tragfähigkeit in der frostfreien Jahreshälfte passieren können.

2. Donaugebiet. Die Donau selbst wird trotz sehr seichter Stellen der Fahrrinne ober Günzburg (bei Niederwasser ca. 42 cm) doch von Ulm an zu thal mit Ruderschiffen befahren. Zu berg kommen nur ausnahmsweise Schiffe bis etwas

[1]) Der Main erhielt durch Regulierungsbauten nunmehr ober Würzburg eine Minimaltiefe bei Niederwasser von 60 cm, unterhalb Würzburg 75 cm. Seine stärkste Stromgeschwindigkeit findet sich zwischen Bamberg und Schweinfurt zu 70 cm in der Sekunde, dann zwischen 43 und 60. Es arbeiten von Würzburg aus 3 Dampfer neben den Ruderschiffen an 20 Ländeplätzen.

Digitized by Google

oberhalb Neuburg (Stepperg als Steineverladungsort), Dampfer hie und da bis Kehlheim (339 m), selbst bis Ingolstadt. Die Fahrtiefe von Donauwörth an ist bei Niederwasser mindestens 75 cm, von Ingolstadt 1 m.

Von links Naab und Regen cf. S. 35. Von rechts die flößbaren Flüsse: Iller, von Kempten an; Lech, von Füssen; Wertach, von Kaufbeuren; Isar von Scharnitz und Loisach von Garmisch an [1]).

Der Inn trägt von der Grenze an Lastschiffe, leer auch bergwärts, und kann von der Salzachmündung an mit Donaudampfern befahren werden. Die Salzach ist nur zu thal lohnend schiffbar und wird meist nur beflößt.

Dampfer gehen auch noch auf dem Chiem-, dem Würm- (4) und dem Ammersee.

IIb. Produktion von Württemberg und Baden.

A. Württemberg (19500 qkm, 2,1 Mill. Bew.).

§ 35. Forstliche Produktion.

Gegenüber der Fläche des landwirtschaftlich benutzten Bodens zu 1,25 Mill. ha beträgt das Waldgebiet 0,6 Mill., 31 % der Gesamtfläche des Königreiches. Die meisten Forste hat natürlich der Schwarzwaldkreis (1,95 t ha), wo der Wald gegen 40 % des Bodens einnimmt. Hier gedeiht am allgemeinsten die Fichte, hochstämmig bis 1000 m Seehöhe; an s und w Hängen die Föhre, in tieferen Lagen die Weißtanne. Aber das Wachstum ist namentlich im Buntsandsteingebiet etwas langsamer: man hat meist 120jährige Umtriebszeit. Die Holzausbeute dieser Murg- und Enz- (Nagold-) Gebiete veranlaßt auch die größte Verbreitung der Sägmühlen, also besonders in den Bezirken Freudenstadt und Neuenbürg (ober Pforzheim). — Nach dem Neckarthal und zur Donau hin, besonders an und auf der Alb tritt das Laubholz in den Vordergrund, die Rotbuche vor allem; ihre Bestände finden sich bis 900 m Seehöhe. Eichen, Hainbuchen, Eschen sind oft der Rotbuche beigemischt. Im O des Neckar und n vom Filsthal an tritt dann ein fortwährender Wechsel zwischen Laub- und Nadelwäldern ein. Erstere ziehen nur dann die Keupergebiete vor, wenn sie nicht sandig sind, wie z. B. zu beiden Seiten des Kocher. In Oberschwaben, d. h. s der Donau, tragen die weiten Striche des

[1]) Die Amper zeigt auf der mit 1 Personendampfer befahrenen Strecke n des Ammersees eine Minimaltiefe von 5 m; aber der Fluß ist zu viel gewunden und schmal, er entbehrt dichterer Bevölkerung an den Ufern und hätte für Lastenverkehr ungenügende Ziel- und Ausgangspunkte.

Digitized by Google

Moränenschuttes wie des diluvialen Lehms größtenteils Nadelhölzer, besonders Föhren mit 80—100jähriger Umtriebszeit. Die Sägmühlen sind übrigens hier minder zahlreich als im oberen Kochergebiet.

§ 36. Landwirtschaftliche Produktion.

1. Viehzucht. Das Land besitzt zahlreiche Pferde, besonders in Oberschwaben, aber fast nur kräftige, weniger durch geschätzte Formen wertvollere Tiere (im ganzen 100 t). — Auch die Rinderzucht wird am meisten in Oberschwaben gepflegt, wenn auch das Neckarland eine noch größere Menge hält [1]). Am wenigsten Tiere hat die Alb.

Deren Rasse ist leichten Baues, aber sehr milchergiebig. Den Haller Viehschlag (ö und n des Kocher) macht starker Bau und Mastfähigkeit wertvoller, den feinknochigen Limpurger (zwischen Kocher und Neckar) Milchergiebigkeit; der weit mehr verbreitete sog. Neckarschlag vereint letzteren Vorzug mit starkem Bau. Im SO hat man schwere Algäuer Rasse und gemischte Schweizer Viehschläge.

Beachtenswert ist die Schafzucht besonders auf der Alb, welche zahlreiche Herden im Sommer ernährt, die dann am Fuß des Gebirges, besonders ö des Neckarknies überwintern. Ebenso reich an Schafen als der ö Jura ist auch das Jagstgebiet in seinen gebirgigeren Teilen. Es herrschen halbveredelte (durch Merino- und Elektoral-) [2]) Schafe vor.

Die Schweinezucht genügt dem Bedürfnis des Landes nicht. Am stärksten wird sie im Bezirk von Hall betrieben. — Auch Geflügel wird weit mehr ein- als ausgeführt.

§ 37. 2. Acker- und Obstbau.

Das Ackerland wird für Brotfrucht und Getreide überhaupt weitaus am meisten verwendet. Allerdings nahm der Anbau von Futterpflanzen merklich zu; aber man benutzt hiefür doch nur etwas mehr als $^1/_6$ des Ackerbodens [3]). Der Weizenbau ist im NO mehr

---

[1]) In Oberschwaben treffen 5290 Rinder auf 100 qkm, im Neckarlande 5310. Im ganzen hat das Land rund 900 t. Schafe besitzt Württemberg etwa 550 t.

[2]) Dieser Name stammt von dem Kurfürsten (latein. = Elector) August von Sachsen, dessen Einfuhr von Merinos die einheimische Rasse so verbesserte, daß die Wolle der „Elektoral“-Schafe als die beste der Erde gilt.

[3]) Gesamtes Ackerland 880 t ha; für Getreide 515 t; Hülsenfrüchte und Mais 22 t ha; Handelsgewächse, wie Reps, Hopfen, Hanf, Flachs, Zuckerrüben ꝛc. gegen

Digitized by Google

verbreitet; denn das vorherrschende Brotgetreide ist der Dinkel, der nur in den Buntsandsteingebieten nicht gedeiht, sonst überall. (Man erntet etwa 32 Ztr. auf 1 ha). Sehr ergiebig sind die Plateaulandschaften des Muschelkalkes ö des Neckar; in ihren mageren Strichen wächst Roggen vorteilhaft (23 Ztr. auf 1 ha). Der Lias, die Juraabdachung zur Donau und die Molassegebiete im S sind für Dinkel und Ackerfrüchte überhaupt sehr günstig. Die Gegenden an der Donau und der getreidereiche Ellwanger Bezirk liefern am meisten Braugerste Das Schwarzwaldgebiet hat viel Roggenbau. Knollen- und Wurzelgewächse, Futter- und Handelspflanzen und Wein: überall außer im Molassegebiet; reichlich verbreitet ist die Kartoffel. In Oberschwaben aber gedeiht vor allem der Hopfen. Zahlreich sind hier große Mühlen — besonders in den Städten [1]), n der Alb besteht am oberen Neckar rege Hopfenkultur. Der Weinbau beginnt hier schon bei Rottenburg und erlangt seine besten Lagen s von Stuttgart bei Untertürkheim (Gipskeuper), bei Stuttgart und Cannstatt weiter abwärts am Neckar. Links ist s-ö von Stuttgart der Zuckerrübenbau (2 Fabriken) beträchtlich, auch bei Neckarsulm und um Heilbronn (2 Fabriken). Wein liefert auch die Taubergegend und jene an der untern Enz. Hanf wächst besonders in den Thälern im N und NW des Landes.

Obst. Württemberg erzeugt ungemein viel Obst, während die Gartenkultur 14 t ha umfaßt. Man zählt etwa 6,5 Mill. Obstbäume und zwar jeder der vier Kreise des Landes reich versehen mit den Hauptarten (Aepfel, Birnen, Zwetschgen und Kirschen) [2]).

In Oberschwaben hat man z. B. bei Saulgau noch bis zu 675 m Seehöhe stattliche Pflanzungen, auch mit Kirschen; der Bussen, ö Riedlingen, trägt solche bis zu 700 m. Noch bedeutend höher hat man Pflanzungen und Baumschulen am Heuberg bei über 800 m. In den niedrigeren Lagen, besonders des Enz-, Neckar-, Jagst-, Kocher- und Remsthales, erscheinen die Ortschaften wie von Obstwäldern eingeschlossen; die so zahlreichen Straßen des Landes verlaufen überall zwischen Obstbäumen.

Sehr groß ist deshalb die Ausfuhr von Früchten, massenhaft die

---

30 t ha; Futterpflanzen 150—160 t. Dazu kommen noch 23,5 t ha Weinland, von welchem 18—19 t ha wirklich bepflanzt sind.

[1]) Im Lande gibt es etwa 60 Kunstmühlen und 3200 Mühlen überhaupt.

[2]) In den Bezirken am Neckar von Tübingen abwärts bis Ludwigsburg stehen 16—20 t Obstbäume à Quadratkilometer.

Digitized by Google

Bereitung von Most. Während besonders am N-Abhang der Alb Obstbranntweinbrennereien zu finden sind, gibt es andere Branntweinbrennereien in den verschiedensten Gegenden des Landes [1]. Die Bierbrauerei macht langsame, aber stetige Fortschritte.

§ 38. Nutzbare Mineralien und Metalle.

So reich Württemberg an nutzbaren Steinen und Erden ist, so spärlich steht es um die Zahl der Erzlagerstätten. Ungezählt sind die Brüche von Bau- und Werksteinen und Erden.

Wir heben folgende hervor. Diejenigen an der nächsten Einfassung des Neckarthales von Oberndorf an bis Heilbronn (vorwiegend Keuperformation, daher Sandsteine), deren größte Menge nach dem bedeutenden Abbau in den Brüchen w der Hauptstadt bis über Leonberg hinaus als „Stuttgarter Werkstein" bezeichnet wird. Besonders viel wird aus den Brüchen ö Heilbronn (Jägerhaus) versendet. — Am O-Hang des Schwarzwaldes sind große Buntsandsteinbrüche, namentlich bei größeren Ortschaften. Im N desselben hat die hervorragendste Güte der Sandstein (Keuper) von Maulbronn (n der unteren Enz), im S der Abbau verschiedener Steine bei Alpirsbach und Schramberg nahe der oberen Kinzig. — In der Alb ist außer Kalkbrüchen die Ausbeute der Oelschiefer bei Reutlingen, der Zement- und Thonlager im O (Blaubeuren, Heidenheim und n davon) wichtig, jenseits der Fils die mächtigen Gipslager von Untertürkheim (s Cannstatt), die Sandsteine ö und s von Hall, Thon und Zement bei Heilbronn, ebensolche und Kalksteine bei Mergentheim, Gips bei Crailsheim und viel anderes.

Beträchtlich ist die Salzgewinnung besonders in Friedrichshall und Clemenshall gegenüber Wimpfen (großer Versand) und in Hall. — Eisenerze und Hüttenwerke: besonders im Härdtfeld, auch bei Tuttlingen (Ludwigsthal), zwischen der Murg und Freudenstadt (Friedrichsthal), an der oberen Fils (Kuchen) und weitaus am meisten bei Aalen und Wasseralfingen.

§ 39. Gewerbliche Produktion.

In bezug auf Vielseitigkeit des Gewerbslebens steht Württemberg an der Spitze aller größeren Gebiete Deutschlands und zwar sowohl durch das Klein- als auch das Großgewerbe; denn es gibt keine Abteilung industrieller Arbeit, in welcher das Land nicht ausfuhrthätig wäre, auch in besonderen Einzelindustrien, s. S. 2 und 3, II. a—h.

Oberschwaben arbeitet namentlich für die Waren von f (Ravensburg) und g (Backnang, Friedrichshafen), auch von d. — Am O des Härdtfeldes und

[1] 250 große Betriebe.

Digitized by Google

am N-Fuß der Alb von der Industriestadt Eßlingen bis Reutlingen sind alle Zweige von f ungemein entwickelt, besonders auf der Linie von Ulm nach Heidenheim (auch e) und ins Filsthal. Eßlingen ist ebenso in Textil- (d) als in Eisen- und Stahlwarenindustrie (c) sehr hervorragend. In Reutlingen und Nachbarorten wiegt d vor. ö des mittleren Neckar arbeiten die Gießereien, Maschinenfabriken und Betriebe für kleine Eisen- und Stahlwaren zu Aalen und Wasseralfingen großartig und vorzüglich; Göppingen ist gleichfalls in c thätig. Gmünd an der Rems in Bijouterie- und Kleingußwaren. — Im Neckarthale ist Stuttgart samt Vor- und Nachbarorten auch in jeder Industrie die arbeitende wahre Hauptstadt, besonders für die Waren von b, c, d, e (auch in Kartonnagewaren) und h (Klavierfabrikation, Buch- und Bilderdruck, Verlagsbuchhandel). Heilbronn schließt sich namentlich für b, e, g an. — w des Neckar ist Textilindustrie besonders in Bietigheim (Kammgarn) und im Nagoldthale vertreten. In den Gegenden s-w und s des letzteren breitet sich die sog. Schwarzwaldindustrie aus: für Flecht- und Webwaren aus Stroh, Bast, Holz, Haaren, dazu für Uhren (Schwenningen) und Holzartikel besteht eine ausgedehnte Hausindustrie in den Bezirken des Kinzig-, Murg- und obersten Neckargebietes. In letzterem liegt auch Oberndorf mit seinen großartigen Gewehrfabriken, n davon Rottweil mit Pulverfabrikation.

B. Baden (15000 qkm, 1,6 Mill. Bew.).

§ 40. Forstproduktion.

Baden hat viel Wald, etwa 36% der Landesoberfläche. Minder hervortretend findet man dies in dem Bodenseegebiete, wo gemischter Wald (Buchen und Nadelhölzer) verbreitet ist. Auf den Erhebungen beiderseits der Wutach und n von ihr nach der Donau hin nimmt das Forstareal wesentlich zu. In letzterem Gebiete und an der ö Seite des Schwarzwaldes hat die Fichte, Weißtanne und auf sandigen Böden (besonders Buntsandstein) die Föhre ausgedehntere Bestände, welche noch bei 1100 und 1200 m Höhe auftreten. Auf den Hochrücken des Schwarzwalds, soweit nicht der Boden dem Baumwuchs zu gunsten der Viehweide entzogen wird, gedeiht die Weiß- und die Rottanne und ober ihnen noch die Fichte (oberhalb ist dann die Legföhre viel vertreten). Die Weißtanne wächst besonders beiderseits der Kinzig und n davon bis 1050 m Höhe; so auch im waldreichsten Bezirk des Landes an der Murg (Baden). Am verbreitetsten in allen Lagen bis zu 700 m findet sich die Rotbuche, besonders gemischt mit anderen Baumarten, namentlich auch mit Esche, Ulme und Ahorn. Diese Arten und die Eiche trifft man außer auf den Vorhöhen des Schwarzwaldes im SW vielfach in den Laubwäldern

Digitized by Google

der Rheinebene, welche sich von dem eigentlichen „Rheinwald", d. h. Beständen aus Weiden, Pappeln und auch Eichen, unterscheiden. Die Kies- und Sandgebiete des Tieflandes sind außerdem namentlich auch der Boden von Föhrenwaldungen, besonders im N. Gemischte Bestände hat da das Neckarbergland; der Odenwald zeigt in seinem größeren ö Teile (auch in Hessen) vorwiegend Nadelholz, welches auch im „Bauland" gegenüber den Laubwäldern boden gewinnt. Letzteres Gebiet ist namentlich von dem wetterbeständigen, zähen Gehölz der Hainbuche viel besetzt, während allerdings dieses ganze Höhenrückenland zu den waldärmeren Badens gehört [1]).

§ 41. Landwirtschaftliche Produktion. Mineralien.

A. 1. Viehzucht. Die Pferdezucht wird nur in der s Landeshälfte einschließlich der Seebezirke besonders gepflegt; im ganzen aber tritt in der Landwirtschaft das Rind als Zugtier vielenorts an stelle des Pferdes. — Der Rindviehstand zeigt besonders im S vorteilhafte Rassen; namentlich werden die Arbeitstiere des Meßkircher Schlags und die Mast- und Milchtiere des Baarschlags im badischen Donaugebiet und s davon auch gerne ausgeführt. — Die Schafzucht erzielt auch im NO, wo sie beträchtliche Verbreitung besitzt, nur mittelmäßige Ergebnisse. Man führt ebensowenig Schafe über die Grenze aus, als Schweine und Geflügel.

2. Acker- und Gartenbau. Der n-ö hügelige und höher gelegene Teil des Landes, einschließlich des Neckarberglandes, hat ausgedehnten Ackerbau auf Körner- und Hülsenfrüchte und auf Futtergewächse; an den Hängen der Hauptthäler, besonders Tauber und Neckar, beträchtlichen Weinbau und ebensolche Obstkultur. — Den Hauptreichtum des Landes aber sichern die niedrigen Stufen ö der Rheinebene und diese selbst. Sie ist wie links so auch rechts des Stromes das ergiebigste Gebiet Deutschlands, wenn man die Mannigfaltigkeit, die Menge und die Güte der einzelnen Nutzpflanzen betrachtet. Getreide, besonders Mais und Gerste, Hülsenfrüchte, Reps, Zuckerrüben, Hanf, Tabak [2]), Gemüse und alle Gartengewächse in dem so milden Klima

[1]) Es besitzt aber das Land etwa 560 t ha Wald, dabei etwa 56—58 % Laubwald, und hat an jährlichem Zuwachs etwa 1,5 Mill. Ster (einschließlich Reisig und Rinden).

[2]) Zuckerrüben pflanzt man hauptsächlich bei Philippsburg und Mannheim, Hanf an der Kinzig und s bis zur Dreisam, Tabak zwischen unterer Kinzig und

Digitized by Google

liefern neben dem massenhaften Obst (besonders Kirschen, Pfirsiche, Kastanien, Nüsse) einer sehr dichten Landbevölkerung reichliche Erträgnisse. — Die Gebirgsgegenden des Schwarzwaldes haben nur wenig Ackerbau neben der Weidewirtschaft. Für Kartoffeln verwendet man außer für Getreide viel Boden. — Letzteres nimmt auch in dem Hügelland des SO die größte Bodenfläche ein, wo aber beträchtlich mehr Futtergewächse als im Gebirge erzeugt werden. — Der Weinbau ist zwar in der benutzten Bodenfläche zurückgegangen, aber die Weine wurden durch Veredlung wertvoller für die Ausfuhr, namentlich die Erzeugnisse vom Kaiserstuhl und seiner Nachbarschaft[1]). Die bedeutendste Obsterzeugung findet von dem unteren Murggebiet bis zum Odenwald statt[2]).

3. Die landwirtschaftlichen Gewerbe Badens haben ihre zahlreichste Abteilung an den Tabak- und Zigarrenfabriken, welche von Mannheim s bis Karlsruhe und sodann von Rastatt bis nahe Freiburg in den Strichen nahe dem Rhein ihre Verbreitung haben. Die Müllerei ist sehr entwickelt, 14 große Kunstmühlen bestehen neben 1400 mittleren Betrieben; die größten in Weinheim, Mannheim, Heidelberg. — Die Bierbrauereien des Landes sind nicht groß; in Mannheim die beiden bedeutendsten (arbeiten fast nur für Ausfuhr). — Zuckerfabrikation hat Mannheim und Waghäusel. Größere Cichorienfabriken sind mehrere vorhanden, namentlich in Bretten und in dem so gewerbthätigen Lahr.

B. Mineralien und Metalle. Der Abbau von nutzbaren Erden und Steinen richtet sich hauptsächlich auf Thon (für Ziegel), Zement, Gips und Bausteine.

Große Ziegeleien sind am Bodensee; im Wutachthal Gipsbrüche, ebenso bei Kandern und Müllheim im Breisgau; Ziegeleien bei Freiburg; in der Gegend von Offenburg Glanzkohlen; nahe der oberen Kinzig zu Hornberg, n Triberg, Steingutfabriken; w von Karlsruhe am Rhein große Ziegeleien, bei Wiesloch (n-ö) Galmeigruben. Zement bei Mannheim und im s Odenwald bei Heidelberg. Saline w der hessischen von Wimpfen.

Rhein, sowie beiderseits des unteren Neckar. (Für dessen Verarbeitung sind etwa 480 Geschäfte thätig.)

[2]) Baden besitzt im ganzen fast 22 t ha Weinland, davon am Kaiserstuhl 4,5 t.

[3]) Die Zahl der Obstbäume wird über 8 Millionen betragen.

Digitized by Google

§ 42. Gewerbliche Produktion.

Auch Baden hat eine sehr vielseitige und erfolgreiche Gewerbthätigkeit, hauptsächlich im SW, sehr beträchtlich auch im NW.

Als wichtigste Gegenden und Sitze ergeben sich mit Hinweis auf die Reihenfolge von S. 2 und 3 folgende[1]: Im Kreis von Waldshut f, besonders auch im Thale der Wiese, und oberhalb Basel und zu Lörrach; vorherrschend ist Baumwollindustrie; auch im Kreise Freiburg. Diese emporblühende Stadt ist außerdem wichtig in d. ö davon ist auch in Baden die sog. Schwarzwaldindustrie, besonders Holzwarenherstellung, Stroh- und Bastflechterei, Uhrmacherei sehr entwickelt, die letztere vorwiegend nach der Donauseite. Ein Hauptort der Gewerbthätigkeit ist sodann Lahr, namentlich in e (Kartonnagefabriken), in f und g. Offenburg arbeitet besonders in f und in g. — Der n industrielle Gesamtbezirk besitzt besonders wichtige Plätze an: Ettlingen, s-w von Durlach, für f (Baumwollweberei) und e, Karlsruhe für d und c (Eisenbahnwagen), e. Pforzheim: Geschmeidewaren, auch e und c. Mannheim ist die industrielle Hauptstadt Badens, wie der überragende erste Handelsplatz, ersteres besonders durch Betriebe für c (10 Maschinenfabriken), b und d.

IIIb. Verkehr.

§ 43. Verkehrsplätze.

Für Württemberg und Baden erwies sich je ein Verkehrshauptplatz als ausreichend, wozu außerdem für ersteres vor allem noch in Heilbronn, auch etwa in Ulm, für letzteres noch in Karlsruhe wichtige Sammelpunkte des Handels entstanden.

Stuttgart (150 t Einw.). 1. Es liegt dort, wo sich an der Halbierungsstelle des Neckarlaufes dessen Thal durch eine w Bucht beckenartig erweitert. 2. Unterstützt wurde der von den Fürsten als Hauptort ausgewählte Platz durch die Ergiebigkeit der umgebenden Hänge und des Thalbodens selbst. 3. Hieher leitet die Natur von den Erhebungen des Jura, der Plateaugebiete links des mittleren Kocher, vom Schwarzwald und den Rücken links der Enz. Besonders wichtig sind dabei die Furchen des Neckar selbst, der Rems vom Ries her und der Fils von den Uebergängen am Aalbuch, welche zur Donau vermitteln. 4. Sehr wichtig für das Aufblühen der Stadt war die landschaftliche Schönheit, welche wesentlich auf den abwechslungsreichen, reben- und waldbepflanzten umkränzenden Höhen und der gesamten Garten- und Obstkultur dieses Beckens beruht.

---

[1]) a) Erzeugnisse aus Erden und Steinen. b) Chemische Produkte. c) Metallwaren. d) Holzwaren. e) Papier und Papierwaren. f) Spinn- und Webwaren. f[1]) Wirk- und Posamenteriewaren. g) Leder und Lederwaren. h) Besondere Industrien.

Digitized by Google

Ulm erlangte frühzeitig größere Bedeutung. Gründe: die schiffbare Donau, die flößbare Iller, die Blau, die Riß- und Donaulinie in Fortsetzung derjenigen der Schussen, die Uebergänge beiderseits des Aalbuch durch die bei der „Geislinger Steig" einschneidende Fils und eine sanfte Querfurche, ö aber durch die Brenz bewirkt. Demnach Wege vom mittleren Neckarland, also mittelbar vom oberrheinischen Tiefland, vom Bodenseebecken (westlicher längs der Donau in Fortsetzung des Wutachthalweges), vom Algäu (Illerlinie), n von der Wertachmündung (München 2c.), vom Donauthale und vom Ries. Sechs (sieben) Eisenbahnlinien.

Heilbronn. Wasserreichtum des Neckar, Erweiterung des Thales, Bodenfruchtbarkeit. — Erster württ. Handelsplatz für Kolonialwaren, Leder (Messen), Holz.

Baden besitzt Süddeutschlands ersten Großhandelsplatz, besonders für land- und forstwirtschaftliche Produkte und Kolonialwaren.

Mannheim. a) Lage an den beiden Flüssen (an der bedeutendsten Binnenwasserstraße Europas), also Ziel dreier Schiffahrtswege. b) Bodenneigung der drei Gebirge in der Richtung auf Mannheim und zwar von beträchtlicher Entfernung aus, daher c) freie Zugänglichkeit (die Flüsse sind zwar „Bodenhindernis", aber zugleich sehr gute Verkehrswege). d) Bodenfruchtbarkeit. e) Kreuzung wichtiger Wege: 1. vom Sundgau und Breisgau nach der Wetterau und zum Wesergebiet; 2. vom mittleren Neckar (also mittelbar von der Donau) nach der Main- und der Nahemündung (Mittelrhein 2c.). 3. Von der Mosel bei Metz durch die Kaiserslauterer Senke über Neustadt a. Haardt oder Grünstadt. Sechs Eisenbahnlinien.

Karlsruhe ist wesentlich als staatliche Schöpfung emporgekommen.

Wertheim hat regen Frachtenverkehr als Mainhafen, und zwar am Ende der Linie Tauber — obere Jagst — Brenz.

§ 44. Verkehrswege.

A. Außer den in § 43 bereits angedeuteten Wegen haben nur wenige einem lebhafteren Verkehr zu dienen, und zwar sind sie hauptsächlich infolge der gegenseitigen Anziehungskraft größerer Plätze teils über wenig begünstigende Bodenform, teils in stark gekrümmtem Verlaufe gezogen. Hieher gehört namentlich 1. die Verbindung zwischen Würzburg und dem Neckar; 2. jene von Nürnberg nach dem mittleren Neckar; 3. mit günstigerem Längsprofile von Stuttgart-Cannstatt nach Karlsruhe und zur Rheinbrücke bei Kehl; 4. die landschaftlich berühmte Linie von der Donau bei Villingen über Triberg zur Kinzig (nach Kehl). — Acht Eisenbahnbrücken kreuzen den Rhein. (Wo?)

B. **Wasserwege** für Schiffahrt und Floßgang. Die Zahl und Nutzbarkeit der Wasserwege ist gering. Nur der **Neckar** auf der Strecke von Lauffen (ober Heilbronn) an hat Dampfverkehr und der **Rhein** von Maxau w Karlsruhe; erst zu Mannheim aber beginnt die Schiffahrt im großen.

Digitized by Google

Der Neckar wird nur vereinzelt von Ruderschiffen von Cannstatt aus (nicht ganz 100 km) zu thal benutzt, aber keiner seiner Nebenflüsse. Bis Heilbronn und Lauffen arbeitet die Kettenschleppschiffahrt, welche auf seichteren Flüssen und gegen stärkere Strömung höchst vorteilhaft wirkt. Der Floßverkehr aber beginnt bereits bei Rottweil (250 km von da bis zur n Landesgrenze)[1]). Außerdem wird auch noch (abgesehen von kurzen Strecken auf Neckarbächen) die Enz und Nagold beflößt, desgleichen die Kinzig samt Schiltach, die Murg nur mit geschnittenen Hölzern. Iller s. S. 37. Auf der Donau gehen nicht einmal Flöße, zumal sie bei Tuttlingen ihr Wasser großenteils unterirdisch verliert[2]).

Ein reger Verkehr zwischen den fünf Uferstaaten findet auf dem Bodensee statt, wo sowohl Segler (Tragkraft 100 to) als Dampfer[3]) verkehren; große Dampffähren (Trajekte) bringen die Bahnwagen über den See, an welchem Friedrichshafen und Konstanz besondere Häfen und Schiffswerften besitzen.

Der Rhein hat erst von der Aarmündung an Flößerei. Bergwärts gehen Schiffe zuweilen bis Kehl, obgleich der Fluß von Basel an ein reguliertes Bett bis zur Neckarmündung erhalten hat. In Maxau ist ein geräumiger Hafen; aber große Rheinschiffe mit 700—900 to Tragfähigkeit finden sich erst zu Mannheim, von wo an auch der Floßverkehr großartig wird.

Süd-Hessen und die Pfalz.

§ 45. Forst- und landwirtschaftliche Produktion.

A. Hessen. Der Boden rechts des Rhein zeigt nahe dem Strome beträchtliche sandige Flächen. Dagegen hat der Ackerbau den lößartigen und sandig-lehmigen Boden des Rheintieflandes am Fuß des Odenwaldes d. i. der „Bergstraße“ und namentlich links des Flusses. Ausgedehnt ist hier der Weizenbau neben Obst- und Weinkultur.

Letztere[4]) blüht vor allem im Bezirke von Bingen, sodann in dem von Worms, aber auch in dem Obstlande der „Bergstraße“. Auch Tabak und Reps wird vielfach erzielt. Sehr stark ist der Gemüsebau, besonders in der „Bergstraße“, doch auch bei Bingen.

Die Viehzucht findet eine rege Pflege (300 t Stück) besonders auch im Odenwaldgebiet.

---

[1]) Die Flöße dürfen bis Jagstfeld 4 m, unterhalb 7,5 m breit sein. Die Schlepper der Kettenremorqueure können 125 to laden und finden überall 1,1 m Tiefe bei Niederwasser.

[2]) Die von Ulm abgehenden „Ulmer Schachteln“ haben 75—90 cm Tiefgang und gewöhnlich 20 to Tragkraft.

[3]) Dampfer, für 1000 Personen eingerichtet, dienen dem Verkehr der Reisenden.

[4]) In günstigen Jahrgängen produziert man in Hessen gegen 600 t hl.

Digitized by Google

An Wäldern ist das Land infolge des letzteren reich. Einschließlich der Bestände Nordhessens (Vogelsgebirg) beträgt das Laubholz 57 % der Gesamtwaldfläche (fast durchweg Buchen), nur 34 % die Nadelwälder; das übrige derselben ist gemischter Bestand und anderes Forstareal.

B. Die Pfalz besitzt hinsichtlich der Bodenbenutzung zwei höchst verschiedene Gebiete. Das rheinische Tiefland und die n und unteren Stufen der Haardt sind nämlich fast vollständig der Ackerkultur, den Handelsgewächsen und dem Obstbau gewidmet, und nur s der Queich dehnt sich der große Bienwald aus. Dagegen hat der Westrich, besonders s der Kaiserslautern-Homburger Linie, vorwiegend Waldbedeckung: 40 % des benutzten Bodens der Pfalz dienen der Forstkultur[1].

Dies erscheint bei dem Vorwiegen von Thonstein und Schieferthon auch im NW, nicht nur in dem sandigen und thonig sandigen Boden des vorherrschenden Buntsandsteingebietes, ganz entsprechend. Auch die Melaphyrstriche im NWN liefern nur magere Krume im Unterschied von der Porphyrlehmdecke am Donnersberg[2].

Die Ackerwirtschaft ist großenteils den Futter- und Handelspflanzen zugewendet. Doch wird der Anbau von Roggen und von Gerste stark betrieben, spärlicher jener der Hülsenfrüchte.

Kartoffeln und Rüben erzeugt die Pfalz weit mehr als Oberbayern und soviel als Unterfranken; auch mehr Gemüse als jeder andere Kreis[3]). — In bezug auf Tabak steht unter den Kreisen Bayerns die Pfalz mit 6—7 t ha an erster Stelle, desgleichen im Repsbau. Der Tabak hat sein Gebiet meist in den thonigsandigen Strichen des s-ö Tieflands. — Die besten Sorten des auf 13 t ha gepflanzten Weines gedeihen an der Haardt, vom Donnersberg s bis zur Einfurchung des Speierbaches. — Aufs regste betreibt man den Obstbau. Auch Quitten, Kastanien, in vermindertem Maße Mandeln, gedeihen an Hängen und im Tiefland. Bedeutend ist die Kirschenausfuhr aus dem NO und von der oberen Queich.

---

[1]) Dabei beträgt die Fläche der Buchenbestände nahezu 80 % des Föhrenwaldgebietes. Das Gebiet der Fichte ist gering. Sehr thätig ist der N in Eichenschälwaldbetrieb (gegen 23 t ha).

[2]) Nur die Ausdehnung staatlichen Besitzes an Wald erhielt letzterem so viel Grundfläche; denn die Erbteilung der Bauerngüter bei jedem Todesfall eines Besitzers führte zu dem Vorwalten kleinsten Grundbesitzes und zur thunlichsten Umwandlung alles Bodens der Pfalz und Rheinhessens in Ackerland.

[3]) Das Ländchen hat mit 593 t ha produktiver Bodenfläche etwa die Hälfte jener von Niederbayern (1,076 Mill. ha).

Digitized by Google

§ 46. Nutzbare Mineralien.

Die Pfalz hat nicht nur in ihren Kohlen- und Buntsandsteingebieten zahllose Lager guter Bausteine [1]), sondern auch in Kalkflözen des N. Außerdem verdienen im NW feuerfeste Thone, w von Grünstadt Kaolinerde, w davon die Pflastersteinbrüche im Melaphyr bei Kusel und Altenglan, Gips im Bliesthale Hervorhebung. — Fossile Brennstoffe liefern außer dem Torflager bei Landstuhl die Steinkohlenflöze bei St. Ingbert und n-ö davon, zu dem Saarbrückener Becken gehörig [2]). — Metallerze in beträchtlicher Menge werden nicht gefördert, etwas Eisen w von Grünstadt.

In Hessen ist der Odenwald durch zahlreiche Steinbrüche benutzt, wo u. a. auch Marmor (bei Auerbach an der Bergstraße) gewonnen wird. Links des Rhein lagert bei Alzey guter Sandstein. Salinen sind bei Kreuznach an der Nahe und bei der Enklave Wimpfen.

§ 47. Gewerbliche und großgewerbliche Produktion.

Die Gewerbthätigkeit der Tieflandes von Hessen, besonders der Städte Darmstadt, Offenbach, Mainz und Worms erinnert lebhaft an badische und württembergische Plätze, und zwar durch Vielseitigkeit und durch Erfolge.

Namentliche Erwähnung verdient Darmstadt in b [3]), c (Maschinen, Gußwaren), e (Tapeten, Portefeuillewaren), f (Hutfabriken). — Offenbach in e (Portefeuillewaren), in d (Zündwaren), f¹ und g (Schuhwaren); Filzfabriken. — Mainz in d (Luxusmöbel, Wägen), in Konserven- und Schaumweinfabriken. — Worms in f, g (farbiges und lackiertes Leder), e (Papierstoff auch in der Umgebung).

Die Pfalz zeigt gleichfalls rege Industriethätigkeit.

Ludwigshafen ist in b (Anilin) hervorragend, auch in c (Maschinen); am Rheine Oggersheim n davon in f; Lambrecht, w von Neustadt, in f (Wolltuche); Kaiserslautern, industrieller Hauptplatz, ungemein vielseitig,

---

[1]) Besonders bei Frankenstein-Weidenthal, Königsbach, Frankenweiler, Anweiler, Landstuhl, Kaiserslautern. Granitbrüche bei Albersweiler (nahe Bergzabern).

[2]) Man fördert jährlich an 270 t to, aus dem Bexbacher Reviere in 8 Flözen; aus dem Ingberter in 12.

[3]) Siehe S. 2 unten: a) Erzeugnisse aus Erden und Steinen, b) chemische Industrie, c) Metallwaren, d) Holzwaren, e) Papier und -waren, f) Textilwaren, f¹) Wirk- und Posamenteriewaren, g) Leder und -waren.

Digitized by Google

namentlich in b, in c (Gußwaren, Nähmaschinen), in f (Spinnerei), in Bierbrauerei; Zweibrücken und St. Ingbert in c; Pirmasens in g (besonders Schuhwaren); Bürstenfabriken (Hausindustrie) in und um Ramberg w-s-w von Edenkoben.

§ 48. Verkehrsplätze und Wege.

a) Sammelplatz des Verkehrs von Hessen im Lande selbst ist Mainz [1]). Gründe: α) die reichen Bodenerträgnisse der Umgebung außer β) den beiden großen schiffbaren Flüssen, γ) die Abdachung des Donnersberg, von der Nahe her und vom Taunus, δ) die Wege von O (und von NO d. h. aus der n Wetterau), von der Nahe (und der mittleren Mosel), von der Kaiserslauterer Senke und von dem oberrheinischen Tiefland. — Nachteilig wirkt für des Platzes Anziehungskraft das scharfe Abbrechen des Weges von S her durch die Umbiegung des Rhein und die Querlagerung des Taunus. (Vorzüge der allseitigen Zugänglichkeit und vollständigen Wegekreuzung haben Mannheim und Frankfurt.)

Ludwigshafen hat Anteil an allen Vorteilen der Lage von Mannheim (S. 45).

b) Die wichtigsten Natur- und Kunstwege sind außer dem Rhein, dem Main und der schiffbaren unteren Nahestrecke: 1. die s-n Linien längs des Fußes der Mittelgebirge (wie in Baden und Elsaß); nur teilweise begleiten den Rhein ufernahe Schienenwege. 2. α) Die von O nach W führenden Linien längs der Queich nach der Blies, Saar und mittleren Mosel; β) besonders aber von der Neckarmündung am Speierbach in die Haardt und zur Senke Kaiserslautern-Homburg mit den Zielen von α); λ) von Mainz über Alzey nach Kaiserslautern, oder von dort nach der Nahe und zur Saar mit dem Vereinigungspunkt Saarbrücken. — Offenbach benützt die kanalisierte Mainstrecke Frankfurt-Mainz. — Der Odenwald ist n-s durchschnitten, jedoch nicht das Gebiet s Kaiserslautern zwischen Blies und oberer Saar einerseits und rheinischem Tiefland andererseits.

Elsaß-Lothringen (14500 qkm 1,65 Mill. Bew.).

§ 49. Naturproduktion.

Boden- und forst- und landwirtschaftliche Produktion. Der Boden des Elsaß besteht unmittelbar am Rhein und besonders

[1]) Doch erscheinen Frankfurt und Mannheim als Hauptanziehungspunkte für die Warenaus- und -einfuhr des Landes; Mannheim auch für die Pfalz.

um die Mündung der Nebenflüsse meist aus Sand und Kies, meist von karger Decke überkleidet. In dem sanftwelligen Sundgau lagert dann ergiebiger Lehm, besonders aber herrscht von der geographischen Breite von Colmar bis Straßburg und vom Fuß der Vogesen bis über die Ill Löß. Daher hat der Süden reichen Getreidebau, und an allen sonnigeren Hängen Wein, Obst allenthalben; im Lößgebiet ist jegliche Ackernutzung des rheinischen Tieflandes erfolgreich: Getreide einschließlich Mais, Futterpflanzen, Tabak, Knollengewächse, am Fuß des Gebirges Weinbau [1]). Auch die unteren Stufen der Vogesenthäler sind reich bebaut, doch nur bis 850 m vielfach mit Getreide: der sandige und lettige Boden ist meist seichtgründig. Daher ist auf diesem Mittelgebirge der Wald überall vorherrschend (meist bis 1200 m) und erfüllt auch alle oberen Thalstufen: weitaus vorherrschend Nadelholz, erst auf den Zonen von 900 m abwärts viel Laubholzbestände, auch Schälwaldbetrieb. — Im N ist zunächst im ö Hügelland der Niedervogesen mergeliger und thoniger Kalkboden. Dann sandigere Bedeckung näher der Grenze. In der Ebene treten gleichfalls sandreichere Lagen auf. Neben Tabak wird namentlich Hopfen um Hagenau viel gepflanzt.

Dieser gedeiht auch im n-ö Lothringen in den mergelreicheren Strichen um Forbach und St. Avold, während allerdings der Boden auf den Erhebungsflächen dieses Landes meist mager und seicht (im Muschelkalkgebiet), seltener lettig und sandig ist. Beide letzteren Arten beherrschen vielfach die Thalsohlen. Daher erscheint im ganzen der Waldbestand und das Weidegebiet in Lothringen ausgedehnt [2]). Im Moselthal ist Gemüse- und Weinbau reich gepflegt, obwohl auch hier sandige Bodenlagen sehr verbreitet sind.

In der Rindviehzucht genügt das Land trotz fortwährender Verbesserung der Landesrasse durch Schweizervieh dem eigenen Bedarf nicht. — Sehr zahlreich ist das Geflügel. — Die Gewässer werden vielfach nutzbar gemacht durch die künstliche Fischzuchtanstalt von Hüningen.

---

[1]) Das Weingebiet beträgt gegen 27 t ha im Elsaß, nur 6—7 t in Lothringen.

[2]) Neben 687 t ha Ackerland nimmt der Wald Elsaß-Lothringens 445 t ha, das Weideland 54 t ha, die Wiesen 176 t ha ein.

Digitized by Google

§ 50. Mineralisch-metallische und gewerbliche Produktion.

A. Nutzbare Mineralien.

Besonders beachtenswert ist im n Elsaß Niederbronn durch Eisengewinnung; Saargemünd durch Porzellanbereitung, St. Dieuze durch Salz, die Gegend um Forbach durch Steinkohlen; Orte s-w, w und n-w von Diedenhofen durch Eisenlager.

B. Gewerbliche Produktion.

Das Elsaß ist durch seine Textilwarenindustrie eines der wichtigsten Gebiete des Reiches. Namentlich wurde diese Produktion im Oberelsaß großartig entwickelt. Als bedeutendster Platz des Reiches hierin erscheint Mülhausen. Aber es ist über die gesamte Umgebung und namentlich in die Vogesenthäler hinein Spinnerei und Weberei viel verbreitet, durch die Benutzung der Wasserkräfte sehr unterstützt.

Wichtige Orte sind besonders noch: Colmar, Gebweiler n-n-w von Mülhausen, Schlettstadt, Markirch w davon, Bischweiler (Wolltuche) n von Straßburg. Letzteres selbst ist sehr vielseitig thätig: Textilwaren, Handschuhe, Bierbrauerei (Vororte); auch im Kunstgewerbe neuerdings sehr gehoben. — In Lothringen ist die Stahl- und Eisenindustrie besonders auch in und bei Metz (Ars s von Metz) regsam.

§ 51. Verkehrsplätze und Wege.

a) Straßburg allein ist ein lebhafter Handelsplatz, nachdem sich unmittelbar am Rhein infolge seiner Uferbeschaffenheit und der früher ungebundenen Veränderlichkeit seines Laufes nie ein größerer Platz, ja fast überhaupt keine Ortschaft entwickelt hat.

Das Alter und Aufblühen von Straßburg gründet a) auf der Benutzbarkeit der Ill in solcher Nähe des Rhein, der b) in älteren Zeiten hier eine gesichertere Uebergangsstelle hatte, als ab- und aufwärts; c) auf der hohen Ertragsfähigkeit der umgebenden Flur; d) auf der infolge von b hier empfohlenen Wegekreuzung und zwar vom Kniebis, vom Kinzigthal, von der Parallelstraße des Rhein, dem immerhin früher benutzteren Breuschthal, der Zaberner Hauptpassage. Sechs Eisenbahnen.

Die kommerzielle Hebung von Metz litt auch durch die Bodengestalt, besonders des höheren w Thalhanges, und es fehlt an wichtigen Zielpunkten in größerer Entfernung.

Digitized by Google

b) Die Verkehrswege zeigen eine Anzahl von Wasserstraßen auf: den reger benutzten Rhone-Rheinkanal, der nach Hüningen einen Arm sendet; die Ill, schiffbar von Colmar an (Illkanal von Straßburg o-s-ö zum Rhein); den Rhein-Marnekanal von Straßburg mit Tunnel durch die Vogesensenke bei Zabern, begleitet von einer tunnelreichen Eisenbahn; die Saar, schiffbar von Saaralben, begleitet vom Saarkanal, welcher vom Rhein-Marnekanal abgeht. Die Mosel wird bereits n von Nancy schiffbar.

Die wichtigeren Eisenbahnen setzen die in § 48 genannten Linien teils nach dem Seinegebiet, teils nach der Schweiz hin fort.

Mittel- und Norddeutschland.

§ 52. Lage und Grenzen.

Die Hauptmasse des Gesamtgebietes zwischen 50. und 54.° n Breite hat im W schwache natürliche Grenzen; im O fehlen solche überhaupt. — Im W ist der Rücken der Ardennen und der NO der Eifel, das Hohe Venn, zu nennen, w der Ems das Burtanger Moor.

Im N hat Deutschland an der Nordsee eine für die Schiffahrt minder vorteilhafte Küste, da Sandbänke (Dünen und Watten) nur bei den Flußmündungen einen Weg für Fahrzeuge offen lassen. Aber der Seeverkehr erhielt infolgedessen frühzeitig fest bestimmte Punkte, an denen er sich um so kräftiger entwickelte. Die Ostseeküste ist zwar weniger durch jene beweglichen Untiefen benachteiligt, besitzt aber auch fast nur in den Buchteinschnitten („Förden" in Schleswig-Holstein) und an den Flußmündungen eine der Seeschiffahrt genügende Wasserhöhe. — Im O hat die Preußische Seenplatte allerdings den Vorzug höherer Erhebung gegenüber dem Njemen- und Weichselgebiete Rußlands; aber sie erschwert durch ihre endlose Folge von Seen, Versumpfungen und fühlbaren Bodenunebenheiten schon diesseits zu sehr die Besiedlung und den Verkehr. Dann ist außer der seichten Prosnafurche und der ö Neigung des Tarnowitzer Plateau keine natürliche Grenzmarkierung vorhanden. — Der ö S dagegen hat Gebirgsgrenze bis ans Fichtelgebirge. s des Tarnowitzer Plateau führt allerdings an der Oder ins Marchgebiet die breite, nur 300 m hohe Mährische Pforte. Dann aber steigt das stark wellige Mährische

Gesenke (auch „Sudeten" genannt) an. Ohne tiefere Thäler, die jedoch scharf eingerissen mannigfach gekrümmt verlaufen, ist es ö vom Altvater (durchschnittlich zu 7—500 m) unschwer zu überschreiten. (Hauptwege von Troppau nach SW, von Jägerndorf fast s.) In den Glatzer Gebirgskessel führt von der Oder der Warthapaß an der Neiße, nach Böhmen hinaus der Paß Reinerz-Nachod [1]) im W, ein anderer vom obersten Neißeabschnitt s zur Adler und ö zur March. w der Glatzer Umrandung kommt man vom Bober (Landshut) zur Aupa—Elbe (Trautenau). Riesen- und Isergebirg haben keine Querwege für den Warenverkehr. Erst das schmale Thal der Lausitzer Neiße führt n-w des Lausitzer Gebirges nach Böhmen. Durch das Elbsandsteingebirge zwängt sich zwischen steilen Felshöhen die Elbe, ohne stärkeres Gefälle. Der Rücken des Erzgebirgs begrenzt infolge seines jähen Abfalls im S, und zwar von der höchsten Erhebung aus, sehr bestimmt. Uebergänge bieten die seichten Furchen an seinem O-Anfang s von Pirna nach dem böhmischen Dorfe Culm und am Keil- und Fichtelberg von Annaberg aus. Das Elstergebirge hat vom gleichnamigen Flusse keine beschwerlichen Abstiege nach Eger hin.

Mittel-Deutschland.

Der Westen einschl. Westfalen.

§ 53. Bodengestalt.

Rheinische Schiefergebirge. Plateauform mit starkwelliger Oberfläche; Zerlegung in größere Einzelplateaux durch tiefe, schmale und sehr gewundene Thäler.

Zwischen Nahe, Saar und Mosel: Hunsrück (600 m) mit aufgelagerten s-w Rücken 5—600 m, ohne Quergliederung durch längere Nebenthäler. — Links der Mosel und des Rhein die Eifel 500—650 m, von scharfen Thälchen nach S, spärlich nach O gefurcht, von dem Hohen Venn durch die sehr gewundene Roer (spr. Ruhr) getrennt. Sanft nach N dacht sich die Eifel, schnell das Hohe Venn ab. Am mannigfaltigsten ist das Profil des eruptiven Gebietes w von Koblenz, wo auch der Laacher See; am einförmigsten in dem von Torfmooren vielbedeckten Hohen Venn. — Rechts des Rhein: 1. Sanfter Verlauf des Haarstrang 120—200 m rechts der Ruhr. Letztere durchfließt die Steinkohlenmulde, deren s Rand 2. das zunächst schwach (etwa 300 m), dann nach SO stärker ansteigende

[1]) Besser „Paß von Kudowa".

Digitized by Google

Sauerland bildet (4—550 m). ö ist dieses eingefaßt von 3. den einförmigen höheren Wasserscheiderücken des Winterberger Plateau und des Rothaargebirges 400 m. Beide, besonders letzteres, machen ö anliegende Höhenrücken zu einer hemmenden Grenze. — 4. s der Sieg und von der Lahn umflossen der Westerwald, von NO her mit der Haupterhebung in Zusammenhang. Zahlreiche kurze Rücken, flache Kuppen und scharfgeschnittene Thälchen. Im NW das lebhafte Profil des trachytischen Siebengebirges. — 5. Links der unteren Lahn der Taunus, zu seinem höchsten Teile nach SO und auch S ansteigend. Der Abfall ist nach S und nach W, wie bei sämtlichen Schiefergebirgsplateaux zum Rheine, steil.

Keines dieser Einzelplateaux ist von einer durchgehenden Naturfurche gegliedert.

§ 54. Klimatisches.

Temperatur. Die Hochflächen des rheinischen Schiefergebirgs sind rauher als es ihre Seehöhe mit sich bringt. Kühle Sommer herrschen auf der Eifel, dem Sauerland und s Westerwald. Die kleineren Thäler haben nur im Hochsommer eine dem oberrheinischen Tiefland ähnliche Temperatur, sind aber außerdem viel mit Nebeln bedeckt und naßkalt. Der Winter ist auf den Höhen der Lufttemperatur nach milder als weiter ö in Mitteldeutschland; aber die Winde werden sehr empfindlich. Der Mangel an Bewaldung ist ein Hauptgrund für diese Erscheinungen, im W auch die große Zahl und Ausdehnung von Versumpfungen. — Das Tiefland n der Plateaux steht unter dem Einfluß des feuchten Nordseeküstenklimas, hat aber Sommertemperaturen zwischen 17,5—18,5 ° im Juli; Januarmittel etwa 1 °.

Die Niederschläge fallen auf den Plateaux allenthalben beträchtlich, meist 800—1000 mm; auf dem Hohen Venn sogar bis über 1200 mm. Der Taunus erreicht eine mindere Regensumme (7—800 mm) In den größeren Thälern und ziemlich breit an ihren Rändern sinkt dieser Betrag auf 600, besonders in der Rheinebene. Auch diese Mengen wirken meist fühlbar abkühlend, weil vorwiegend von NW herbeigeführt.

§ 55. Bodenproduktion (Boden).

Die Bildung der Plateaux aus meist devonischem Schiefer und dessen bald lettige, bald sandige Verwitterung bewirkte im Verein mit dem auf den Hochflächen rauheren Klima keine günstigere Bodenbildung und daher weder reichlichere Forst- noch lohnende Ackerkultur.

Digitized by Google

Nur die Mulden und Thalhänge in den Eruptivgesteinsgegenden der Eifel, des Westerwaldes und auf dem Hunsrück sind reich bewaldet und haben bei einer Seehöhe von 3—500 m reichliche Ackerbauerträgnisse.

Während die Eifel und das Hohe Venn überaus arm an wirklichen Waldbeständen (etwa 10 % nach beträchtlicher Aufforstung) sind und weithin Oedland, wie auch die Hochrücken n der Lahn, gehört das niederrheinische Tiefland zu den fruchtbarsten Ackergebieten: Weizen-, Zuckerrüben-, Tabakbau. Sandige und sumpfige Striche hat der NW, besonders links des Rhein; sandig ist auch vielfach der N Westfalens.

Weinbau ist am einträglichsten an den Abhängen des Taunus, im „Rheingau" (Johannisberger, Rüdesheimer, Aßmannshauser) und am Rhein bis Bonn, an der Mosel, an der Ahr.

§ 56. Mineralisch-metallische Produktion.

Im S das Steinkohlenbecken an der Saar und Blies: Hauptplätze Saarbrücken und St. Johann, wo auch Steingut und Glasfabrikation. — An der Nahe die Achatbrüche von Oberstein; lebhafte Achatschleiferei (Birkenfeldisch), bei Einfuhr von Achatsteinen. — Bei Saarlouis das Dorf Dillingen mit Eisenblechfabrikation [1]). Im Moselthale abwärts verschiedene Hütten- und Walzwerke. — Eisenlager sind überhaupt zahlreich in der Eifel verbreitet, besonders auch in den Wasserscheidegegenden der oberen Roer, Ahr und Kill inmitten zwischen Koblenz und der Grenze Belgiens. s des Laacher Sees die Steinbrüche (Lava und Traß) von Niedermendig und Mayen. — Andernach: Thonwaren und Lavasteine.

Am N-Abhange der Eifel und des Hohen Venn Bleierze, auch Galmei bei Euskirchen, bei Stolberg und Mechernich. s und n-ö von Aachen großer Steinkohlenabbau.

Rechts des Rhein: das größte und beste Steinkohlenlager beiderserseits der Ruhr mit der gewaltigsten Förderung des Kontinents. Gruben von der Nähe der Mündung bis ö von Dortmund. Zugleich große Eisenerzflöze, besonders im oberen Ruhrgebiet und an der Lenne, auch Galmei- und Bleilager, besonders rechts der obersten Ruhr

[1]) Die Numerierung der Blechstärke richtet sich vielfach nach derjenigen, die zu Dillingen üblich ward.

Digitized by Google

(n von Brilon). Daher die höchste Entwicklung von Eisen- und Stahlwarenfabrikation in dem gesamten Gebiete s der Lippe.

Hauptplätze sind: Duisburg (Maschinenfabriken, Kohlenhandel), wie gegenüber in Ruhrort. Essen (Kruppsche Kanonenfabrik und Gußstahlfabrik überhaupt). Bochum (Gußstahl, Zink); Witten (Stahlwaren). Dortmund, Hauptsitz für Guß- und Schmiedeeisen und -waren, wie für Kohlenhandel. Hagen. Im Lennegebiet Iserlohn und Altena (für Messer, Nadeln, Draht und kleine Eisenwaren). Für dergleichen besonders: Remscheid und Solingen beiderseits der Wupper. Düsseldorf: Maschinen und andere Metallwaren.

Ausgedehnte Eisenerzlager im ganzen oberen Sieggebiet: Siegen (Hütten- und Hammerwerke). Desgleichen n-ö von Andernach und n der mittleren Lahn und an ihrem Nebenflusse Dill, dessen Furche auch einen Weg nach der Sieg bahnt. — Zahlreich sind auf dem Westerwald und an den Hängen des Lahnthales (auch im O des Sauerlandes) Schieferbrüche und Thonlagen für Töpferei. Beides hat auch der Taunus. Stärkste Ausfuhr von Dachschiefer zu Caub. Hervorragende Mineralquellen zu Wiesbaden, Selters, Ems; links des Rhein der Apollinarisbrunnen an der unteren Ahr (Landskron).

§ 57. Die übrige industrielle Produktion.

Das rheinische Westdeutschland hat strichweise und in einzelnen Plätzen auch bedeutende Industrien, welche nicht mineralisch-metallische Rohstoffe im großen entwickeln.

Schon Frankfurt mit seinen Vororten (besonders Sachsenhausen) ist nicht nur Verkehrszentrum, sondern auch Industrieplatz, ebenso Köln; Aachen ist nur in letzterer Hinsicht bedeutend. Mächtig wie nirgends in Deutschland ist in den n Randgebieten des Berglandes jede wichtige Textilindustrie ausgebildet; unübertroffen im NW die Papierproduktion, hervorragend die Gerberei in verschiedenen Städten.

Frankfurt, zum Regierungsbezirk Wiesbaden gehörig, wichtig in Leder und -waren, Portefeuillewaren, chemischen Fabrikaten, Geschmeide u. a. Im NO Westfalens Bielefeld: große Leinenwebereien und Zigarrenfabrikation; erstere auch in Herford. Münster: Baumwoll- und Maschinenindustrie. An der Wupper Elberfeld und Barmen: erste Plätze für Baumwollwaren, wichtig für Seidenweberei, Färberei (250 t Einwohner).

Digitized by Google

Gebiet links des Rhein. **Köln** mit **Deutz**: Leder, Kölnisch Wasser, Baumwollspinnerei, Pulver. Großartige Samt- und Seidenindustrie in **Crefeld**; Baumwollwaren in **München-Gladbach**. **Wolltuche** in **Aachen** und Nachbarorten. Feinste und gewöhnliche **Papiere** in **Düren** (a. d. Roer) und **Jülich**. s von Aachen **Montjoie** und **Malmedy**: wieder emporkommende Tuchindustrie. **Trier**: Lederfabrikation. **Koblenz**: Schaumweine.

§ 58. Verkehrsplätze und Wege.

A. **Plätze.** 1. **Frankfurt.** Lage an dem für die regsamste Binnenschiffahrt kanalisierten Main. Fruchtbare Wetterau. Bodenerhebungen neigen sich nach Fr. von NW, N, NO, O, SO und S. Geldhandels- und Speditionsplatz. Messen (besonders auch für Leder und für Pferde); großartiger Bahnhof verbunden mit dem Mainhafen. Ungehinderte Kreuzungsstelle sehr wichtiger Wege.

Besonders Linie durch die Wetterau mit Richtung zur unteren Fulda 2c. und Abzweigung nach der oberen Sieg. Zur Kinzig, oberen Fulda, Eisenach 2c. Vom Main her. Durch den Odenwald von S. Rheinlinien und von der Nahe.

2. **Köln.** Rhein mit bedeutend vertieftem Wasser. Fruchtbares Tiefland, das hier nach S einbuchtet. Abdachung von Venn und Sauerland, und zwar in vorteilhaftem Abstande. Alter Rheinübergang am Ziel der Sambre-Maaslinie, die an der Grenze von Tief- und Bergland verläuft. — Geschichtliche Entwicklung der Stadt. — Großartiger Handel in Kolonialwaren, Montanprodukten, Webstoffen, Getreide, Leder.

B. **Verkehrswege:** Der Rhein, 2 m tief von Bingen abwärts, 3 von Köln. Die Lahn von Limburg abwärts. Die Mosel. Die Ruhr von der Lennemündung. Die Lippe fast ganz. — Bevorstehende Bauarbeiten an dem **Kanal Dortmund-Münster-Ems**.

Die wichtigsten Eisenbahnlinien gehen o-w; auf der linken Rheinseite s-w.

Linien: Minden-Dortmund-Duisburg-München-Gladbach-Aachen-Lüttich 2c. — n davon: Osnabrück-Münster-Wesel und dann entweder nach Vlissingen oder nach Antwerpen, auch Ostende. — Lahnlinie (von Kassel her) Koblenz-Trier-Metz — Frankfurt-Bingen-Saarbrücken-Metz. — Auch noch: Köln-Siegthal-Gießen und Verzweigung.

Digitized by Google

Inneres Mittel-Deutschland.

Oberhessen, Prov. Hessen-Kassel, Thüringen und s Prov. Sachsen, Königr. Sachsen.

§ 59. Bodengestalt.

Regellos treten massige Bergerhebungen im oberen Wesergebiet auf. Vulkanische Ausbrüche haben in dem vorwiegend aus Buntsandstein gebildeten Lande neben den östlichsten hohen Schollen des Rheinischen Schiefergebirgs ein derartiges wechselndes Profil bewirkt. Zu demselben gehört die Bergmasse rechts der unteren Eder; eruptiv gehobene und andere Massivs sind außer dem Vogelsberg: Knüll, Meißner, Habichtswald und kleinere oder niedrigere. — Jenseits der Werra der Rücken des Thüringer Waldes, beiderseits in einer dichten Folge von abfallenden Querterrassen zwischen vielen Flüßchen niedergehend. Langsam dacht von ihm aus das Bergland, von tieferen Längs- und Querthälern in Tafeln und wellige kleine Plateaux zerteilt, zu der Tiefelinie ab, welche im sanften o-n-ö Bogen von der Werra unweit Eisenach zur Unstrutmündung führt; größerenteils ist sie von Thalstrecken gebildet. — n-w davon lagert das Plateau des Eichsfeldes, wo sich die Leine der Unstrut nähert. Breites Thal der Helme = die Goldene Aue; diese geht bis an die mittlere Unstrut. An letzterer öffnet die „Sächsische Pforte" bei der Wippermündung den Weg von der Gera zur Elbe bei Magdeburg, wie die „Thüringische Pforte", von der Ilm- bis zur Unstrutmündung, zwischen Thüringen und Leipzig vermittelt. Das Erzgebirge neigt sich langsam und gleichmäßig nach N. Unregelmäßig erheben sich kürzere Rücken auf dem Plateaugebiet der Lausitz n-ö des Elbsandsteingebirgs.

§ 60. Klima und Bodenanbau.

1. Die Temperatur zeigt sich rauh auf den Höhenrücken in Hessen und auf dem Eichsfeld, während hier die Niederschläge schon beträchtlich geringer fallen als im W: an der mittleren Fulda, auf dem Eichsfeld und auf den Rücken an der n Seite des Thüringer Waldes nur 5—600 mm, an der Unstrut und ö der mittleren Saale nur 4—500. Die Sommer im Thüringischen sind warm, weshalb Weinbau noch an der unteren Saale ebenso wie an der mittleren (Jena)

Digitized by Google

stattfindet. Doch nimmt die Mitteltemperatur des Jahres nach O hin, also in Sachsen, merklich ab, wie auch das Erzgebirge weniger rauh ist als die Sudeten.

2. Die Bodennutzung zeigt üppigere Felder innerhalb Sachsens von der Elbe bei Riesa bis Leipzig, im n Thüringen an der Saale von Naumburg bis Halle und in der Goldenen Aue; Gartenkultur bei Erfurt, Arnstadt (auch Gotha), an der unteren Fulda und Eder, besonders aber in der Wetterau. Waldarmut und kärglichen Ackerbau zeigen besonders der Vogelsberg, Knüll und Meißner, die Vorderrhön und auch das Eichsfeld. Die Waldbestände des Thüringer Waldes und seines n Vorlandes sind noch immer beträchtlich, dürftiger die des Erzgebirgs. — Im n-ö Sachsen und in der Lausitz beginnt die Zucht veredelter Schafe (Elektoralsch. s. S. 39) welche Schlesien mehr im großen betreibt.

§ 61. Montane und industrielle Produktion.

Der Regierungsbezirk Kassel hat wenig Mineral- und Metallabbau und nur zwei stärkere Industrieplätze.

Hanau: Geschmeide, Leder, Zigarren und -kisten. — Marburg: Töpferwaren. — Kassel: Handschuhe, Blechwaren.

Thüringen einschließlich der Regierungsbezirke Erfurt und Merseburg zeigt in der N-hälfte und im ganzen O eine ungemein rege Industrie, besonders in Webwaren und Bekleidungsgegenständen und in Spielwaren; am S-Abhang des Thüringer Waldes Eisenwaren.

Im S Schmalkalden und Suhl, auch Zella: Werkzeug- und Gewehrfabriken. Sonneberg: Spielwaren. Im N in der Umgebung von Gotha Spielwaren. Erfurt: Schuhwaren. Nordhausen: Branntwein. — Mansfeld: Kupferbergbau. — Große Braunkohlenflöze und Saline bei Halle. — In Weißenfels Schuhwaren. — Apolda sehr bedeutend in Wirkwaren und Strickerei. — Gera und Greiz vielfältige Webindustrie, besonders feine Wollstoffe.

Das Königreich Sachsen ist der gewerbthätigste deutsche Staat (15000 qkm, 3,1 Mill. Bew.; über 200 Bewohner auf 1 qkm). Besonders die Südhälfte des Landes ist dicht besetzt mit Städten und kleineren Orten, in welchen vor allem die Textilindustrie in allen ihren Zweigen, sowie Passamenterie und Papiererzeugung getrieben wird. Die Kohlenflöze im oberen Muldegebiet bieten das beste Förderungsmittel dieses industriellen Lebens.

Digitized by Google

Der Bergbau fördert hauptsächlich Silber und Blei nahe der oberen Freiberger Mulde; in Freiberg bedeutende Bergmannsakademie. — Steinkohlen besonders um Zwickau; kleinere Flöze s von Dresden im „Plauenschen Grunde". Sandsteine bei Pirna. Kaolingruben im Porphyr bei Meißen.

Die Industrie im SW hat für Spitzenwaren, Weißzeug und Stickerei als wichtigste Städte Plauen, Schöneberg und Annaberg; zahlreiche Städtchen und Dörfer produzieren das Gleiche. — Zwickau ist auch durch Eisenindustrie und Baumwollspinnerei wichtig, Glauchau durch Wollwaren. — Großartige Fabrikstadt ist Chemnitz (150 t Einw.), bedeutend in den verschiedensten Richtungen, besonders in Baumwollindustrie, Wolltuchen, Wirkerei; Färberei; Maschinen und andere Metallwaren. — Sehr industriereich ist das Zschopauthal. — Dresden: Bierbrauerei, Nähmaschinen, Möbel. In der Nähe Glashütte: wertvolle Uhren. Zittau: Baumwoll- und Leinenwaren. Meißen: Porzellan. Leipzig: Kürschnerei, Klaviere, Schriftgießerei, Druckerei, Buchbinderei.

§ 62. Verkehrsplätze und -wege.

1. Sachsen. a) Leipzig: Fruchtbarer Boden im O und N. Am Knie eines größeren Flusses. In der südlichsten Tieflandsbucht Mitteldeutschlands. Auf dem Kreuzungspunkt einerseits von den Elbübergängen Torgau und Wittenberg nach den s Wegen, andrerseits von der Thüringischen Pforte am Fuß des Berglandes hin nach Schlesien 2c. Acht Eisenbahnen. Großartige Messen (2); beherrschender Platz des Buchhandels von Europa, des Pelzhandels auf dem Kontinent. Leder- und Tuchhandel.

b) Unter den Verkehrswegen ist die Elbe wichtig durch sehr lebhafte Schiffahrt mit Dampfern und Seglern. — Vielbenutzte Eisenbahn längs des Flusses. Vier Bahnen über das Erzgebirge: s und s-ö von Annaberg; s-ö und s-s-ö von Plauen. Quer- und Diagonallinien über das Vorterrassenland des Erzgebirgs. In dessen gewundenen Thälern und in denen des Elbsandsteingebirgs frühzeitige Ausbildung der Schmalspurbahn.

2. Thüringen. a) Kein hervorragender Handelsplatz, wenn auch nach Halle 7 Eisenbahnen einlaufen und die Stadt überhaupt ähnliche Vorzüge der Lage hat wie Leipzig.

b) Die Saale dient erst unter Halle der Schiffahrt; die untere Unstrut wird befahren. — Die wichtigsten Schienenwege außer der Linie Eisenach-Leipzig oder Eisenach-Halle gehen n-s, vor allem längs

Digitized by Google

der Elster nach Eger und Hof und längs der Saale nach der Rodach und nach Bamberg; dazu von der „Sächsischen Pforte" zur Gera und mit dem längsten Tunnel Deutschlands durch den Thüringer Wald, darauf an Meiningen nahe vorüber nach dem Main (Schweinfurt).

3. Im Regierungsbezirk Kassel und in Oberhessen ist nur Kassel ein lebhafterer Platz an der bereits schiffbaren Fulda, durch eine große Erweiterung des Thales allseitig leicht zugänglich; n-s Wege.

Oestliches Mittel-Deutschland = Schlesien.

(40,300 qkm 4,2 Mill. Bew.)

§ 63. Bodengestalt.

Die Sudeten (s. S. 53) begrenzen Schlesien im S und nehmen überdies einen Teil des Landes mit ihren Vorbergen ein. Dies geschieht besonders n-ö und n des Riesengebirgs bis zur geographischen Breite von Liegnitz. Außerdem hat der SO in Fortsetzung der Erhebungen, welche vom s Polen her bis zur Lüneburger Heide immer niedriger einander folgen, ein sanftwelliges Hügelland an dem Tarnowitzer Plateau. Andrerseits tiefen sich die linken Nebenflüsse der Oder, auch Bober und Görlitzer Neiße, größtenteils innerhalb beachtenswerter Thalhänge ein, und rechts der Oder, besonders in N-Schlesien, finden sich sumpfige Striche und im Gebiet der Bartsch zahlreiche Teiche und Seen.

§ 64. Mineralisch-metallische und landwirtschaftliche Produktion.

1. Die Ausbeute an Steinen, Erden und Metallen findet fast nur in den Grenzgebirgen statt, namentlich am Riesengebirge und auf dem Tarnowitzer Plateau, wozu noch im flacheren Lande die Zementbrüche des Bezirks Oppeln kommen.

Das Riesengebirge hat an seinem NO-Fuße Eisenerze bei Schmiedeberg und Kupferberg, ö davon lagern die Steinkohlenflöze von Waldenburg; n auch Kaolin.

Das Tarnowitzer Plateau besitzt das zweitgrößte Steinkohlengebiet Deutschlands und reichste Eisenerz- und Zinkerzgänge. In der SO-Hälfte lagern die Steinkohlenflöze, die Erzgänge mehr im W und N.

Digitized by Google

2. Die Landwirtschaft Schlesiens hat, nicht zum wenigsten durch die Leistungsfähigkeit des Großgrundbesitzes in verschiedenen Zweigen eine hohe Entwicklung erlangt. Sehr ertragsreich ist besonders zwischen Bober, Oder und Glatzer Neiße der Weizenbau, ausgedehnt die Flachskultur im O; Zuckerrüben und -fabriken hat die NW-Hälfte (von letzteren gibt es 56 in Schl.).

Den höchsten Stand der Schafzucht auf dem Kontinent findet man in Schlesien, besonders rechts der Oder und in der SO-Hälfte der Provinz.

§ 65. Gewerbliche Produktion.

Die Industrie Schlesiens ist überaus rege, besonders in bezug auf Textilwaren, welche in der dichten Folge von meist kleineren Städten und in vielen Dörfern im Bereich des Berglands und an dessen Fuße ebenso auf der Seite Schlesiens getrieben wird, wie jenseits auf der böhmischen Seite. — Mindestens so dicht wie in Westfalen sind die Städte der Kohlen- und Eisenindustrie des Tarnowitzer Plateau gruppiert. Breslau ist ein Industrieplatz ersten Ranges.

Breslau (330 t Einw.): Wolltuche und Baumwollstoffe; Maschinen, chemische Fabriken. Oppeln: Zement. — Im SO sind Königshütte, Gleiwitz, Beuthen die vornehmsten Orte für Eisen-, Gußwaren- und Zinkverarbeitung. — Neiße: Leinenindustrie. — Glashütten sind im Bereich des Glatzer Gebirgskessels. Schweidnitz und Görlitz bedeutend in Wollwaren, Hirschberg in Leinen und Spitzen. Liegnitz: Maschinen- und Zuckerfabriken.

§ 66. Verkehrswege und -plätze.

1. Die Oder ist von zahlreichen und beträchtlich großen Schiffen von Breslau an, von kleineren bereits bei Ratibor befahren. Bei Kosel mündet der zunächst für Kohlentransporte erbaute Klodnitzkanal.

Die Eisenbahnen folgen zumeist der Richtung der Oder, zur Verbindung mit Galizien und Mähren; nach Böhmen führen 3 Linien: von der Glatzer Neiße zur March und zur Adler, vom Bober zur Aupa-Elbe, längs der Görlitzer Neiße.

2. Der einzige große Verkehrsplatz ist Breslau. Gründe: Stärke der Oder, und deren Teilung in Arme. Fruchtbarkeit der Thalebene. Abdachung von N, W und S nach Breslau hin. Linie der Weißtritz vom Boberdurchweg her. Anziehungskraft des entstandenen Oderübergangsplatzes für die Wege von N und von W.

Digitized by Google

Nordost-Deutschland.

§ 67. Bodengestalt.

Fast allenthalben Tiefland, nur durch schwache Erhebungen und durch deutlich langgezogene Thalfurchen gegliedert.

1. Die in § 63 genannte Folge von Erhebungen vom s Polen her in der Oderlinie bis zum Bober, dann links der oberen Spree und mit dem Fläming zur Elbe. — 2. Die Niederungen der o-w Flußfurche: a) mittlere Warte-Obrabruch-Oderstrecke-untere Spree. — b) Weichsel von Thorn (auch von der Narewmündung an)-Netze-unterste Warte-Oderbruch-Finowkanallinie. — 3. Der Baltische Seenrücken, durch die breiten Niederungen der unteren Weichsel, der Oder und des Schweriner Sees in die Preußische, Pommerische und Mecklenburgische Seenplatte abgeteilt, welche eine ungemein unebene Oberfläche mit vielen Versumpfungen neben der Unzahl von Seen und Weihern besitzen. Einzelne stumpfere Berge im O steigen über 300 m an: die begrenzenden Thalsenken sind 10—15 m über dem Meere.

Die Küste ist nicht nur langsam zum seichten Meeresgrund abgedacht, sondern auch arm an Buchten; die Danziger und Pommerische Bucht bedeuten an sich keine Meereseinschnitte mit natürlicher Hafenbegünstigung. — Die Dünenbildung am Rande der Ostsee schuf im NO die Kurische und die Frische Nehrung, von welchen die betr. Haffe als ruhige und tiefere Brackwasserflächen geschützt werden; an der Küste Pommerns wurden letztere zu Strandseen. Das Haff vor der Odermündung grenzen die Inseln Wolin und Usedom vom Meere ab, zwischen welchen die Swine den Schiffahrtsweg bildet. Die gelappte Küstenbildung („Bodden") dieser Inseln, von Rügen und an der Küste w von letzterem hat wesentliche Vorteile für die Fischerei.

§ 68. Klima.

Die Temperatur-, Regen- und Windverhältnisse sind deutlich schon von dem Kontinentalklima Ost-Europas beeinflußt. Daher herrschen hier kältere Winter mit Januartemperatur von -2° bis -4°, während die Sommer sehr warmen Juni zeigen, z. B. Posen $18{,}4^\circ$, Berlin 18,8 [1]). — Wesentlich geringer ist auch die Luftfeuchtigkeit, und

[1]) Daher reift noch die Weintraube bis über den $52.^\circ$ n. Br., also nicht nur in Grüneberg, in N-Schlesien, sondern auch bei Potsdam.

Digitized by Google

die Niederschläge fallen nur bis zu einer Gesamthöhe von 5—600 mm. Am wenigsten empfängt davon Schlesien, doch gleichfalls am meisten im Sommer.

§ 69. Bodenproduktion.

Die Waldbestände, welche noch in Schlesien große Ausdehnung trotz der dichten Bevölkerung zeigen, haben in den Provinzen des NO teilweise dem Ackerbau weichen müssen, welchen ein sehr rühriger Großgrundbesitzerstand so umsichtig betreibt: teilweise bewirkt der sandige Boden ein nur sehr langsames Wachstum. Daher decken diese Lande ihren Eigenbedarf an Holz nicht.

Die Landwirtschaft steht in jeder Hinsicht auf hoher Entwicklungsstufe, obgleich nur wenige Striche von der Natur mit reichlichem Fruchtboden ausgestattet sind, vielmehr noch immer ein beachtenswerter Flächenanteil als Un- und Oedland anzusehen ist, besonders in Posen, Preußen und SO-Pommern.

Posen hat in seiner W-Hälfte guten sandig-lehmigen Boden; daher auch viel Zuckerrübenbau und Zuckerfabriken. Ueberall sehr ergiebiger Kartoffelbau, desgleichen von Flachs. Entwickelte Schafzucht. — In der Doppelprovinz Preußen findet man in der n Hälfte noch jetzt auf dem sandreichen Boden nicht wenige Tabakpflanzungen. Weizenbau in dem fruchtbaren Lehmboden beiderseits der Weichsel. Roggenbau. Flachs. Großartigste Pferdezucht des Kontinents im Reg.-Bez. Gumbinnen. Hauptgestüte zu Trakehnen. — Pommern: Ertragsreicher Boden zwischen Ihna und Peene. Roggenbau. Hülsenfrüchte. Tabak. — In den Seen und an der Küste viel Fischfang. — Brandenburg hat größtenteils sandigen Boden. Gleichwohl vorzügliche Erträgnisse, besonders in der S-Hälfte, an Roggen, Hülsenfrüchten, Zuckerrüben [1]), Tabak.

§ 70. Gewerbliche Produktion einschließlich Mineralabbau.

Die Industrie hat ihr Hauptgebiet in der S-Hälfte der Provinz Brandenburg: erste Industriestadt Deutschlands ist die Hauptstadt Berlin. Außerdem ist vor allem Stettin industriell bedeutend, etwa auch Königsberg; doch sind diese und die großen Provinzialhauptstädte Danzig und Posen mehr durch ihren Handel hervorragend.

Berlin (1,3 Mill. Einw.). In fast allen wichtigeren Industrien bedeutend. Besonders in Maschinen- (Borsig) und Metallwarenfabrikation überhaupt (Löwe); Seiden- und alle Bekleidungswaren; Kartonnagefabriken; Lederindustrie; Möbel;

[1]) Brandenburg hat 12 Zuckerfabriken, Posen 15, Westpreußen 17, Schlesien aber 56.

Digitized by Google

Mode-, Putz-, Nippsachen. Bierbrauerei. Chemische Industrien (z. B. auch Spindler). — Charlottenburg: Porzellan, Glas. Spandau: Kanonen- und Gewehrfabriken. Potsdam: Seidenfabriken, Gartenbau. Fast in allen Städten und Städtchen des S Tuchindustrie, besonders in Luckenwalde, Lübben, Guben. Desgleichen in Frankfurt a. O. — Posen: Woll- und Leinenindustrie. — Inowrazlaw: Salz. Bromberg: Müllerei. Königsberg: Maschinen, Spiritus, Bernsteinwaren. Die Bernsteinküste ist hauptsächlich zwischen dem Frischen Haff und dem Beginn der Kurischen Nehrung. — Pommern. Stargard: Textilindustrie. — Stettin: Spiritus, Zucker, Thonwaren und Zement, Maschinen; Schiffsbauanstalt „Vulkan". — Auf Rügen Kreidebrüche; Seebäder.

Mecklenburg und Lübeck (16500 qkm, 750 t Bew.).

§ 71. Produktion.

Für Ackerbau, Pferdezucht, Rindviehzucht und Milchprodukte sind diese meist fruchtbaren Gebiete außer den größeren Städten fast ausschließlich thätig. Im Meere wird ungemein rege der Fischfang betrieben (Sprotten, Dorsche, Krebse, Austern), auch in den Seen.

Weizen- und Roggenbau. Die Pferde sind wie jene von Holstein, Hannover und Braunschweig geschätzt. Bestens anerkannte Schäfereien. Doch höchst geringe Dichtigkeit der Bevölkerung. — Rostock: Schiffbau.

Lübeck hat Maschinenbau, Spiritus- und Tabakfabriken, Schiffbau. Sein Gebiet hat fast nur fruchtbaren Boden.

§ 72. Handelsplätze.

Städte an und nahe der gezeitenlosen Ostsee: Lübeck, Rostock, Stralsund, Stettin, Danzig, Elbing, Königsberg, Memel.

Lübeck. Lage am Anfang der Längsachse der Ostsee, in einer tiefen Bucht, von der aus man geradlinig zu den dänischen Inseln und S-Schweden geführt wird. Die Trave ist für eine Wassertiefe von 5 m von Lübeck aus reguliert; große Seeschiffe legen in Travemünde an. Näher der Unter-Elbe und alte Wasserverbindung dahin, (Linie Lübeck-Hamburg-Bremen). — Rege Reederei und regelmäßige Dampfer nach den Ostseehauptplätzen und nach Hull (England). Tonnenlast der jährlich verkehrenden Schiffe: 2,6—2,8 Mill. — Aber: 1. Umwege für die Reederei großer Schiffe auf dem Wege Ostsee-Nordsee; 2. übermächtige Anziehungskraft von Hamburg; 3. Vorzüge der wettbewerbenden Plätze Kiel und Rostock. — Rostock, Vorhafen Warnemünde. Ueberaus regsam in der Reederei an der stets 5 m tiefen Warnowmündung; Nachbarschaft des südlichsten dänischen Landungspunktes auf dem Wege von Berlin nach Kopenhagen.

Stralsund: Personen- und Güterverkehr nach Skandinavien. — Stettin: Lage nahe der Mündung eines schiffahrtbelebten großen Flusses mit seitlichen Wasserstraßen (§ 73); im Winkel zweier Uferlinien und geschützt vor den Gefahren des

Digitized by Google

Meeres (Feinde, Stürme, Flutgang); dort, wo die Ostsee einschließlich des Haffs am südlichsten in den Kontinent führt; nächste Seestadt für das wirtschaftliche Zentrum Berlin. Fruchtbare Umgebung; Baumaterialienlagen (Thon und Zement) an der Oder. Geschützt durch die Seefestung Swinemünde. — Danzig, von der Weichsel und von der Motlau mit Wassertransportwegen viel durchzogen. Schiffbares Weichselsystem (§ 73). Fruchtbares nächstes Hinterland. Handel mit Getreide, Holz. Kriegshafen. — Elbing: Reederei. — Königsberg, am 4,5 m tiefen unteren Pregel, am Wasserwege zwischen beiden Haffs, in der Mitte der Küstenregion Ostpreußens, am alten Handelsweg von Kowno am Njemen zur unteren Weichsel. — Memel, am Ausgang des Kurischen Haffs und der Memel-(Njemen-) Schiffahrt. Vermittlungsplatz an der politischen Grenze.

Städte im Binnenlande: Bromberg, Posen, Frankfurt, Berlin.

Bromberg am o-w Naturweg und dem Kanal zwischen Weichsel- und Odergebiet. Handelsplatz für den Weichselverkehr aus und nach Polen, besonders in Holz, Getreide, Wolle. — Posen: Mittelpunkt der Provinz am schiffbaren Flusse. Kreuzung der Wege vom Weichselknie bei Bromberg und von der Drewenz, oder von Thorn zu der mittleren Oder, sowie von Warschau her nach der Warthemündung und nach Frankfurt. Großhandel mit den landwirtschaftlichen Produkten der Provinz. — Frankfurt a. Oder. Inmitten der Furchen der untersten Warthe und des Oder-Spreekanals. Kreuzung der Oderwege und der Linie Berlin-Posen. Tuch- und Handelsmesse.

Berlin. 1. Lage: a) Die Spree ungemein günstig für die Schiffahrt und in der Stadt verzweigt. Nähe der schiffbaren Havel, o-w Wasserverbindungen mit Oder und Elbe. b) Sanfte Bodenneigung zu diesem Spreeabschnitt von NO und von S. c) Inmitten der zwei großen s-n Ströme, desgleichen der mecklenburgischen Seenplatte und des Hügellandes der Lausitz und links der Elbe. d) Leichte Verbindung nach Stettin und Hamburg. Kreuzung: von ersterem her nach Leipzig und Halle, von der Warthe nach Magdeburg, von Breslau nach Hamburg. — 2. Die Stadt selbst baulich nach außen nirgends beengt und das Straßennetz im Innern fast überall für vielfältigen Verkehr gezogen. — 3. Großartige Eisenbahn durch die Stadtmitte und um die Vororte. Elf große Eisenbahnlinien nach außen. — 4. Hauptbandelsplatz für Getreide, Spiritus, Holz. Erster Börsenplatz nächst Paris auf dem Kontinent.

§ 73. Verkehrswege.

A. Die Wege des Festbodens sind in der Gegenwart, nachdem man die Versumpfungsflächen früherer Jahrhunderte durch Entwässerungsbauten und Bodenkultur aufs äußerste vermindert hat, von der Bodengestalt, abgesehen vom Gebiete der Seenplatten und von Seen überhaupt, meist unabhängig. Nur die Uferbeschaffenheit der Flüsse wirkt noch immer maßgebend auf die Wahl der Uebergänge (Brücken). Außerdem sind die vorhandenen größeren Städte die

Digitized by Google

Ziel- und Richtpunkte für die meist geraden Wege der Eisenbahn und des Straßenbaues. Im NO verlaufen die Hauptschienenwege vorwiegend n-ö.

B. Die Wasserstraßen erscheinen zahlreich und besitzen nicht wenige Verbindungen untereinander.

Memel, von kräftigen Dampfern benutzt. Kanal von dessen Mündung Gilge zum Pregelarm Deime. Pregel von Insterburg schiffbar; die Angerap beflößt, die Alle auch befahren. — Großes Kanalsystem zwischen den Seen der Drewenz und dem Frischen Haff mit Beförderung der Schiffe durch Schiffswägen über die Scheitelstrecke („Oberländischer Kanal"). Die Weichsel schon in Krakau mit Dampfern befahren. Brahe und Bromberger Kanal schiffbar. Netze, Warthe von Kolo an. Oder s. § 66. Friedrich-Wilhelms- oder Müllroser Kanal, Finowkanal. Havel. Untere Spree. Zur Elbe: Plauescher Kanal. Untere Elbe und Kanal der Stör zum Schweriner See. (Peene und Divenow sind Seeschiffen zu seicht.)

Nordwest-Deutschland[1]).

§ 74. Bodengestalt.

Nordwestdeutschland wäre ohne die gebirgigen Teile des mittleren Wesergebietes durchweg als Tiefland zu erachten. Aber längs der Weser treten in letzteres Bergzüge beträchtlich nach N vor. Sie bewirken mit steilen Abhängen zuletzt noch die Westfälische Pforte bei Minden. Weiter aufwärts ist im W der Wasserscheiderücken der Egge, durch welliges Plateauland von der Weser geschieden, schmal und niedrig im Osning w-n-w fortgesetzt. Im O drängt sich an die Weser das plateauähnliche Bergland des Solling. Höhenzüge n von ihm scheiden Weser und Leinethal deutlich, während es nach SO jenseits des letzteren zum Eichsfeld hinangeht. Vereinzelt lagert das Plateau des Harz, von zahlreichen Randthälern kräftig eingeschnitten; grabenartig mit scharfen Rändern zieht aus ihm die Innerste Ocker und Bode in vielen Windungen. Eine leichte o-w Entwick-

[1]) Hiezu wird wegen der Zugehörigkeit Südholsteins zur unteren Elbe auch Schleswig-Holstein gerechnet, obgleich es durch die größere Wichtigkeit seiner Gebietsteile an der Ostsee zunächst zu NO-Deutschland gezogen erscheinen kann.

Digitized by Google

lung des Verkehrs gibt es also weder für beträchtliche Strecken der größeren Flußthäler, noch für die s-n Wege ö der Leine, noch o-w zum Rhein- und Ems gebiet.

Im Tieflande erhebt sich die Lüneburger Heide nur um 80—100 m über das Meer, welches fast überall an der Küste von breiten Marschlandstreifen (festem Schwemmboden) eingefaßt ist, während die sandige Geest nur wenig beeinträchtigt. Im Innern begrenzen allerdings ausgedehnte Torfmoorgebiete und Sumpfland den Kulturboden des NW beträchtlich; die Sumpfstriche lassen aber großenteils Waldwuchs zu. Jenseits der Elbe setzt sich links von der Travenniederung die Baltische Seenplatte in dem von Seen besetzten Holsteiner und dann jenseits der breiten Eiderfurche in dem Schleswiger Hügelland fort, in welches die malerischen „Förden" einschneiden (besonders die Schleswiger, Flensburger).

§ 75. Klima.

NW-Deutschland steht, wie die Niederlande, Dänemark und Norwegen, ganz unter dem Einfluß des ozeanischen Klimas, hat also mildere Winter und kühlere Sommer, stürmischere Luftbewegungen, auch mehr Luftfeuchtigkeit, Bewölkung und Niederschläge als der NO. Nach der mittleren Weser hin und an der Elbe schwächen diese Eigenschaften sich ab.

Die Temperatur zeigt im Winter ein Januarmittel von 0,5—1,2°, eine Durchschnittswärme im Juli von 17,5—18,2° (in Schleswig-Holstein 16,8—17°). Die Jahrestemperatur beträgt 8,5—9,8°. An den Küsten tritt im Februar die stärkste Kälte ein.

Die Niederschläge fallen im Sommer und Frühjahr am meisten und zwar als anhaltende Regen mit andauernder Bewölkung vorher und darnach. Die jährliche Menge erreicht 650—700 mm, etwas weniger in Schleswig-Holstein.

§ 76. Bodenproduktion.

Der Wald hat außerhalb des Berglandes und diesseits der Elbe nicht viel Gebiet inne. Reiche Holzerträgnisse gewähren noch immer: der Solling, die Wesergebirge n davon, die Abdachungen des Harz; mäßig ausgedehnt sind die Bestände des Teutoburger Waldes oder Osning. Stattliche Forste (sog. Urwald) hat noch das mittlere Oldenburg. Im ö Holstein und Schleswig stehen reichlich Laubwälder

Digitized by Google

neben Nadelhölzern. Im Torfmoorgebiet gedeihen eigentliche Wälder nur in spärlicher Zahl und geringem Umfang.

Der Ackerbau erzielt nur in der n Provinz Sachsen, in Anhalt, in Braunschweig und n des Harz, in den hamburgischen Vierlanden (Gemüsebau), in Lauenburg, im w Holstein (Dithmarschen) und in der SO-Hälfte Schleswigs reiche Erträgnisse an Brotfrucht, Hülsenfrüchten und Futterpflanzen. In Anhalt lohnender Hopfenbau. Im Regierungsbezirk Magdeburg und in Braunschweig gedeiht am meisten die Zuckerrübe, letzteres Land hat die meisten Zuckerfabriken. Solche gibt es auch in Anhalt und den Drosteien Hildesheim und Hannover[1]). In den Moorgegenden große Verbreitung des Buchweizens. Flachsbau im ganzen Weser- und Emsgebiet.

Viehzucht. Pferdeausfuhr aus dem ganzen Gebiete, ausschließlich Schleswig; in diesem die Rinderzucht um so erfolgreicher; auch Holstein hierin ausfuhrthätig, desgleichen Oldenburg, wie auch Hannover auf grund seines ausgedehnten Wieslandes.

§ 77. Mineral- und Metallabbau. Gewerbliche Produktion.

Nur im Bereich und in Nachbargebieten des Harz, sowie in etlichen politischen Hauptorten erscheint gewerbliche und Montanproduktion stärker vertreten; hieher gehören namentlich die Seehandelsstädte.

1. Mineralien und Metalle.

An der unteren Bode Staßfurt und Wester-Egeln oberhalb mit großen Kalisalzwerken; solche auch zu Schönebeck s Magdeburg. — Im Harz: Eisenerze im Gebiete der Bode (Elbingerode und Blankenburg). Kupfererze bei Goslar (Rammelsberg); Silber- und Bleierze bei Andreasberg im S und bei Zellerfeld unweit der Bergakademie Klausthal. — Im Solling große Sandsteinbrüche. (Zu Westfalen gehören die Blei- und Kupfererze von Ibbenbüren im NW des Teutoburger Waldes.) — Kohlenflöze im Wesergebirge und am Deister. — Salzlager bei Lüneburg.

2. Industrie.

Dessau an der Mulde: Metallwarenfabriken. Magdeburg: Maschinen, Panzerplatten (Gruson), Baumwollwaren, Tabak. — Braunschweig: Maschinen, Zucker, chemische Produkte, Fleischwaren. — Hildesheim: landwirtschaftliche Maschinen. — Hannover: Textilindustrie, Maschinen, Möbel, chemische Produkte. Osnabrück: Stahlwaren, Baumwollweberei.

[1]) Das s-ö und ö Hannover hat 42 Zuckerfabriken, Prov. Sachsen 123, Braunschweig 32, Anhalt 30 (s. S. 64).

Digitized by Google

Bremen: Schiffbau, Schiffsmaterialien, Tabak, Zucker. — Die gleichen Zweige in Hamburg und Altona; dazu Baumwollspinnerei, Konserven-, Lederwaren- und Droguenfabriken. Kiel: Schiffswerfte, Müllerei.

§ 78. Verkehrswege und -plätze.

1. Wege. Der Festboden hindert im Tiefland nur durch Sumpfstriche die beliebige gradlinige Anlage von Straßen; aber es ist deshalb auch links der Weser kein größerer Verkehrsplatz entstanden. Zu den Wegen im bergigen Gebiete s. § 74. n-s Hauptlinie längs der Leine und o-w am N- und am S-Fuße des Harz, dessen Thaleinschnitte auch eine Art Ringbahn miteinander verbindet.

Schiffbar: Die Weser, besonders von Münden an. Die Ems vom Rheine, n von Münster (bis Papenburg herauf mit Küstenschiffen); die untere Hase und Hunte; die Eider mittels Kanals bis zur Kieler Bucht.

Der große Nord-Ostseekanal wird längs letzterer Linie und von Rendsburg aus s-s-w ziehen nach Brunsbüttel an der Elbe.

2. Plätze. Kiel, rasch in der Neuzeit entwickelt. Tiefe geschützte Bucht; landschaftlicher Reiz und mittlere Fruchtbarkeit der Gegend. Fischerei, Waren- und Personenverkehr mit skandinavischen Plätzen. Bedeutendster Kriegshafen. — Hamburg. An schwacher Bodenerhebung (Geest) zwischen dem tiefen Marschboden gegründet. An der Endstrecke der Flut, wo die Ufer der eben in Arme verzweigten Elbe besonders durch die Bille mehrfach durchschnitten werden (siehe Danzig), während zudem von N die schiffbare Alster geteilt mündet. Fruchtbarkeit im SO und O. Elbwasserstraßensystem. Einschnitt der zwei Ostseebuchten in der Richtung auf Hamburg, das im Winkel der zwei Nordseeküstenlinien liegt. England ist das w Gegenüber. — Altbewährte Schiffahrtsverbindungen und große Reederei mit drei großen Dampfschiffahrtsgesellschaften und fünf mittelgroßen. (Die großen haben zwischen 16 und 35 Dampfer.) Besonders reger Verkehr nach N- und S-Amerika und W-Afrika. 15—16 t Seeschiffe jährlich, dazu Tausende von Elbschiffen (Verkehr bis Prag). — Haupthandelsplatz für Kaffee, Petroleum, Wein und Südfrüchte, Hölzer, Häute und Wolle, Steinkohlen. — Banken, Seeassekuranzen, Börse. — Vorhafen ist Cuxhaven für Verladung und Abgang großer Schiffe zur Ebbezeit und bei Elbevereisung. Nach Einbeziehung Hamburgs in den Zollverein in dem

mit Docks, Magazinen, Kranen, Schienenwegen rc. aufs reichste neu ausgestatteten Gesamthafengebiet ein Freihafengebiet ausgeschieden. Schiffsverkehr 9 Mill. to.

Binnenplatz Magdeburg. An einem durch Inselbildung erleichterten Elbübergang; am Knie des Stromes, dessen Uferlinien von zwei Seiten zur Stadt führen, wie auch die Saalelinie und die der Mulde, größtenteils die der Bode, desgleichen der Aller, von der Ohre zu ende geführt. Uebergang vom Hügelgebiet zum freien Tiefland. Rege Elbschiffahrt nach Dresden, böhmischen Plätzen und nach Hamburg, nennenswert auch auf der Saale und nach Berlin. Sechs große Schienenwege.

Bremen. Uebergangsstätte über die Weser, die hier jetzt 3,5 m tief ist. Verkehrswege aus deren Gebiet zum Meere und von der Unterelbe und Hamburg nach dem Rheindelta und zur n-ö Maaslinie. Vorteile der Lage zum Meere ähnlich wie Hamburg, doch die Flut nicht bis hieher. — Haupthandel mit Baumwolle, Oelen und Fetten, Tabak, Reis, Wolle. Größte deutsche Reedereigesellschaft: der Norddeutsche Lloyd (72 Schiffe) mit Reichspostdampferlinien nach dem Indischen und Stillen Ozean. Vorhafen für große Seeschiffe Bremerhaven. 2 Mill. to Lastenverkehr.

Emden. Wieder emporkommender Seeverkehr, besonders Reederei nach n europäischen Plätzen. Kabel nach der Insel Valentia s-w von Irland.

Das Deutsche Reich, ein einheitlicher Zollverband, huldigt nach Unterbrechung zwischen 1865—1879 dem System von Schutzzöllen neben Finanzzöllen, welches aber in den 80er Jahren wesentlich verschärft wurde gegenüber der früheren Entwicklung des Zollvereins, besonders durch Einführung hoher Zölle auf die Produkte der Land- und Forstwirtschaft. — Monopolien sind nicht vorhanden. — Hohe indirekte Steuern liegen auf der Produktion von Bier, von Spiritus, von Tabak, von Salz, weniger auf der Zuckerindustrie.

Digitized by Google

Niederlande[1]).

(33 t qkm, 4,5 Mill. Bew.)

§ 79. Lage. Boden.

1. Der Hauptsache nach Deltagebiet des großen deutschen Stromes und der Maas, ist das Land vor allem enge mit Deutschland in Beziehung gebracht, durch die Maas- und Schelbelinie auch mit Belgien. Der natürliche Zug der Flüsse deutet aber noch mehr nach England, nachdem die so ausgedehnte Meeresbegrenzung ohnehin von jeher die Bewohner auf den Seeverkehr verwies.

Nur der W hat durch die Flußmündungen eine Anzahl bequemer Zugänge vom Meere her. Solche bieten besonders: Wester-Schelde, Haringfleet (w des Biesbosch), die beiden Maasmündungen und seit 1876 der große Nordseekanal von W zur Südersee. Letztere hat von der Küste aus weithin sehr flachen, also zu seichten Grund. — Infolge dieser Lage und seiner Bodenbeschaffenheit wurde das Land vorwiegend Handels-, nicht Industriestaat.

2. Boden. Im NO setzen sich von der deutschen Grenze her, n von Marschen umsäumt, die Moorgebiete fort und breiten sich noch s der Vechte aus. Rechts des Rhein und links der Yssel lagert zur Südersee hin vorherrschend Sandboden in schwacher Erhöhung. Dann senkt sich das Land w unter die Höhe des Meeresspiegels in einer Linie, die von dem Rheinarme Vechte s zieht, das Ufer des Biesbosch einschließt und s-w nach der Wester-Schelde verläuft. Dieses tiefe Land ist größerenteils Marschboden. Dagegen hat der S vorwiegend sandiges und Heideland; der O links der Maas ist sumpfig. Im ganzen also haben „Die Niederlande" nur strichweise ergiebigen Kulturboden.

§ 80. Produktion.

Großartig die Seefischerei in der Nordsee, besonders auf Heringe und Kabeljau. Austernbänke vor der Provinz Seeland.

1. Bodenproduktion. Viehzucht. Bei den ausgedehnten Flächen des Sandbodens und Sumpfgebietes geringer Betrieb des

[1]) Luxemburg siehe in § 82 und 83.

Digitized by Google

Ackerbaues für Getreide. Dagegen große Wiesenkultur, in den von vielen und tieferen Entwässerungskanälen durchzogenen Moorgebieten nicht weniger als in künstlich bewässerten Sandflächen. Daher hoch entwickelte Rinderzucht und Molkerei. Limpurger Käse (ein Magerkäse) und Edamer Käse, besonders in Alkmaar. Aber auch Pferde aus Friesland und Nordbrabant — Schafe aus dem NW ausgeführt. — Gemüse- und Gartenkultur großartig im Marschland des W. Senfbau im NW und W. Zuckerrübenbau links der unteren Maas und in der Provinz Utrecht. In der Mitte und im O des Landes viel Flachs.

Thonlagen besonders im Rheindelta w der Yssel; Ziegel aus Rheinschlamm. Sandstein bei Maastricht.

2. Gewerbliche Produktion. Maastricht: Glas und Steingut, Textilwaren; Maschinen. Herzogenbusch: Textilindustrie, Geschmeide. In den Städten von Oberijssel Baumwollindustrie. — Amsterdam hat die bedeutendsten Diamantschleifereien und Tabakfabriken; außerdem Zuckerfabriken, Maschinen, Schiffbau. — Harlem: Blumen, besonders -zwiebeln. — Rotterdam: Zucker- und Tabakfabriken, Schiffsmaterialien und -bau, Maschinen.

§ 81. Verkehr und Handelsplätze.

1. Die meisten der Entwässerungskanäle, dazu nicht wenige als Wasserstraßen gegrabene werden allenthalben für den örtlichen Verkehr, mannigfach auch für den großen Lastenverkehr benutzt, wie besonders in Groningen und Friesland und seitlich der Vechte und Yssel.

Für große Lastschiffe reichte das Profil des Nordholländischen Kanals aus, der bei Helder in die Halbinsel führt; großartiger der Nordseekanal; beide mit dem Ziele Amsterdam.

Die wagrechte Bodengestalt sichert auch den Flüssen ein sehr schwaches und gleiches Gefäll, daher die leichte Verbindung der Flüsse miteinander.

Natürliche Wasserstraßen von großer Bedeutung sind aber nur: die Maas, der Rhein und seine Fortsetzungen als Waal-Merwe-Maasmündung und als Lek-Maasmündung.

Herstellung des nun immerhin dichten Eisenbahnnetzes erst spät infolge der großen Anzahl von Wasserwegen, Sumpfstrichen und des Baumaterialienmangels.

Digitized by Google

2. Handelsplätze von großer Bedeutung nur Amsterdam und Rotterdam. Für den Personen- und Postpaketverkehr wichtig ist Vlissingen.

Amsterdam (400 t Einw.), wie Venedig von Kanälen durchzogen. Höchst vorteilhafte Bauanlage der Stadt mit konzentrischem und radialem Verlauf der Straßen. Die beiden Kanäle, Binnenwasserwege von SW und SO, zur Verbindung mit dem Rhein. — Mächtige Geld- und Warenbörse, letzteres besonders für Getreide, Kaffee und Zinn. Kolonialwarenhandel. Zinn und Kaffee bringt hauptsächlich die „Maatschappij" (sprich Matskapei), welche die Waren der ostindischen Regierungsplantagen und -bergwerke nach je 6 Wochen in Amsterdam und Rotterdam versteigert. — Schiffsverkehr: 7,5 Mill. to. Zwei größere niederländische Dampfschiffgesellschaften hier thätig und in

Rotterdam. Zielpunkt der Rhein- und Maasschiffahrt, zugänglich den großen Seeschiffen; noch immer lebhafte Segelschiffahrt. Großartige Reederei auch für den Handel zwischen England und Deutschland. Hauptlagerplatz für die Zufuhr aus den Kolonien.

Ueber die Kolonien siehe bei Asien, Hinterindischer Archipel, und bei Süd-Amerika.

Belgien.

(29460 qkm, 6 Mill. Bew.)

§ 82. Boden und Bodenprodukte.

1. Wenig und völlig ungegliederte Flachküste mit Dünenrand. Im N gegen Niederlande die Campine (Kempenland) als schwach erhobene Heide. Links der Sambre und Maas das Belgische Bergland, rechts die Ardennen. Scharfeingeschnittener schmaler Thalweg beider Flüsse. Erhebung des Ardennenplateau 500—600 m. In Niederländisch-Luxemburg schärfere Abdachungsformen an den Thälchen, aber nur 450—500 m Höhe. Im O Anteil an dem Hohen Venn.

2. Die Landwirtschaft ist sehr entwickelt, obwohl nur der größere Teil des Tieflands ergiebigen Boden hat. Sehr bedeutend der Bau des besten Flachses im ganzen NW; Hanf, Kartoffeln, Zuckerrüben. — Schafzucht in der SO-Hälfte bedeutend. Rinderzucht trotz reger Wiesenkultur nicht ausreichend. — Wenig Waldland auch im Berggebiete.

Digitized by Google

§ 83. Steine und Metalle. Industrie.

1. Porzellanerde in den Ardennen nahe dem Maasthal und an der oberen Schelde.

Steinkohlen: überaus reiche Flöze mit den Hauptorten Charleroi, Mons (Bergen) und Tournay, desgleichen Lüttich.

Eisenerze: ö von Lüttich, besonders bei Verviers; s von Lüttich an der Ourthe; n von Namur; im s Luxemburg. — Besonders reich auch im SW von Niederländisch-Luxemburg. — Im O von Lüttich auch Zink. Dort zu Spaa wichtige Stahlquelle.

2. Industrie. Bedeutendstes Industrieland des Kontinentes und zwar beinahe ebenso durch seine Textil- als durch seine Eisen- und Stahlindustrie; sehr hoher Stand der Glas- und der Papiererzeugung; Thon- und Porzellanwaren. Die Textilindustrie ist gleichmäßig stark in Woll-, Baumwoll-, Leinen- und Spitzenwaren.

Brüssel (mit Vororten 480 t Einw.): Teppich-, Spitzen-, Baumwollwaren-, Wolltuchfabriken, Kunstgewerbe. — Mecheln und Löwen: Spitzen. — Lüttich: Waffen (Gewehre), Wolltuch, Papier. — Seraing: Stahl (Cockerill). — Namur und Mons: Glas. — Tournay: Teppiche, Porzellan. — Gent: größte Baumwollindustrie, Lederwaren, Bier. — Antwerpen: Zucker, Tabak, Schiffbau.

§ 84. Verkehrsplätze und -wege.

1. Der Staat hat nur einen beherrschenden Handelsplatz: Antwerpen. Für den Verkehr nach England ist auch wichtig: Ostende.

Antwerpen. Die Schelde stets mindestens 9 m tief, bei Flutwirkung 13. Vollendetste bauliche Ausstattung der Hafeneinrichtung. — Hauptplatz für Getreide, Wolle, Petroleum, amerikanischen Kaffee. — Schiffsverkehr: 8 Mill. to. Neben Hamburg bedeutendster Seeplatz des Festlandes.

2. Dichtestes Eisenbahnnetz auf dem Kontinent. — Schiffbarkeit der Schelde, Maas und Sambre. Große und vielbenutzte Kanäle; besonders Charleroi-Brüssel und bis ober Antwerpen; sowie Ostende-Brügge.

Kolonialbesitz: der Kongostaat, s. bei Afrika.

Digitized by Google

Frankreich.

(528 t qkm, 38,3 Mill. Bew.)

§ 85. Bodengestalt und Klima.

1. Größtenteils tiefgelegenes Land, doch nicht ausgedehnte Ebenen, sondern vorwiegend sanfthügelige Striche außerhalb der Mittelgebirgsgebiete. Letztere zeigen vorwiegend plateauartige Rücken, wenn nicht Plateaux mit aufgesetzten Kuppen, wie z. B. die Auvergne mit gewaltigen Eruptivkegelbergen. Für Produktion und klimatische Eigenschaften unterscheiden die Bodenerhebungen und Wasserscheiden 1. das Seinegebiet samt ö und n und n-w bis zur Grenze angefügten Landesteilen; 2. das Saône-Rhonemuldegebiet (welches die links der Isere w vortretenden Kalkplateaux abgrenzen) und das Alpenland; 3. das Mittelgebirgsgebiet w des Rhone bis an die W-Abdachung; 4. das Loiregebiet außerhalb der Gebirge und die Bretagne; 5. das tiefländische SW- und S-Frankreich[1]). (Man verfolge die betreffenden Grenzerhebungen und Küstenlinien dieser Teile; bei ersteren die Durchwege und Uebergänge!)

2. Das Klima zeigt in Teil 1, 4 und 5 vorwiegend die feuchte und im Winter niederschlagsreichere Eigenart atlantischen und mediterranen Küstenklimas. Die Winter sind mild: Januar 6—7° in den Küstenstreifen, 3—4° im Inneren. Doch ist der Dezember kälter. Die Sommer haben näher dem Meere wenig Niederschläge; im Inneren aber neben geringer Luftfeuchtigkeit mehr als im Winter, was die große Trockenheit, die vom mittleren Loiregebiete an s herrscht, immerhin mildert. Jahresmenge der Niederschläge: 660—780 mm. Juli von Bordeaux 20,6°; von Toulouse 21,4.

Teil 2 und 5 (Languedoc) zeigen besonders die Eigenschaft des Mittelmeerklimas, daß im Oktober und im Spätfrühjahr Regen fallen (Jahressummen im Tieflande zwischen 500 im Inneren und 860 an Küstenplätzen), sowie erhöhter Sommerwärme: 22—24° im Juli. — Teil 1 hat ähnliche Verhältnisse als der NW Deutschlands, nur mildere Winter; Teil 3 hat erheblich geringere Niederschlagsmengen.

---

[1]) Die Grenze in SO siehe bei Italien.

Digitized by Google

§ 86. Boden und Bodenproduktion.

Unfruchtbare Gebiete: außer den Gebirgsrücken (mit überdies meist schwacher Bewaldung) etliche Heidelandschaften, Sandstriche oder mit Teichen besetzte Flächen. So ein großer Teil der Bresse (n-ö Lyon), das Sandsteingebiet w von Fontainebleau, die Sologne s von Orleans, größerenteils die Landes s der Gironde, La Crau und Camargue am und im Rhonedelta. — Höchst ergiebig dagegen außer den hauptsächlichen Wein- und Obstlandschaften: die Rhoneniederung bei Lyon, die Limagne zwischen Clermont und Moulins, die mittlere Touraine, die Brie ö von Paris.

Die Bodennutzung ist sehr sorgfältig. Ackerbau für Weizen und Futtergewächse; Obstkultur; Tabak- und Wein-, auch Hopfen- und Gespinstpflanzenbau.

Weizenbau von der n Küste bis über die untere Loire und in der Vendée vorherrschend. Runkelrüben n der Loirelinie, Flachs in den n Küstenländern und in den unteren Loireländern. Wein wird außer dem Seinegebiet und der mittleren Loire, sowie dem größten Teil der Bretagne an allen tieferen besonnten Hängen, in S-Frankreich auch in der Ebene gebaut. Frankreich erzeugt noch immer trotz Phylloxera am meisten Wein von allen Ländern (Burgund, Dijon; Gascogne, Toulouse; Gironde und Charentegebiet: Bordeaux; Champagnerfabrikation: Epernay, Reims). Der Obstbau, der allerorten im Lande gepflegt wird, schließt Orangen, Zitronen, Oliven (Provence), auch Trüffeln (Provence, Lyonnais) ein.

Zu der Ausfuhr forstlicher Nebenprodukte gehört Terpentin und Pech, besonders im Garonnegebiet und aus den Föhrenwäldern der wieder kultivierten Teile des Landes gewonnen.

Viehzucht. Rinder am meisten im N, von der Bretagne an bis zur Maas. Käseproduktion in der Brie (Neuchâtel), aber auch in der Auvergne und in den Sevennen (hier Roquefortkäse). — Pferde gleichfalls im N, besonders der bretonische Schlag, die schweren Percherons (Perche in der s-ö Normandie), die vlämische Rasse. Maultiere zwischen unterer Loire und den Pyrenäen. — Schafe mit vorzüglicher Wolle (zu Rambouillet bei Versailles Hauptschäferei) besonders in der Normandie und Champagne. — Geflügel: besonders Hühner; große Eierausfuhr nach England, doch desgleichen Einfuhr aus Italien.

Seidenraupenzucht sehr verbreitet längs der Rhone von Lyon s, in der Provence und im Languedoc.

Digitized by Google

Fischerei. Außerordentlich rege Küstenfischerei von der Gironde an bis zur N-Küste der Normandie, besonders Sardinen. — Hochseefischerei: Kabeljaus von der Neufundlandbank; Heringe in der N-See. — Austernbänke besonders bei Arcachon (Landes), bei Lorient und ö von St. Malo (bei Cancale).

§ 87. Nutzbare Mineralien und Metalle.

Frankreich ist vor allem reich an Eisenerzstätten, aber auch an Kaolinlagern, an Schiefer und Marmor; geringer ist die Anzahl von Kohlenflözen; doch haben sie beträchtliche Mächtigkeit. Besonders gewährt der ö Norden und das Ardennengebiet, die w Abdachung des Côte d'or, der N und S am Vivarais reiche Erträgnisse an Eisen und Kohlen.

Das Meer liefert den Bedarf an Salz, besonders w des Rhonedeltas und zwischen Charente und Loire. Die Küsten der Bretagne Algen zu Soda.

Im N die Gegend um Valenciennes: Kohlen und Eisen. Zahlreiche Schieferbrüche in den Ardennen, desgleichen Eisen an der luxemburgischen Grenze. Eisen an der oberen Marne bis St. Dizier. Schreibkreidebrüche in der mittleren Champagne. Mühlsteinquarzbrüche oder der Ourcqmündung an der Marne (La Ferté). Kalksteinbrüche und Gips bei Paris (und im Montmartre). Granit im Normannischen Bergland. Eisen n von Bourges. Kaolin um Limoges und oberhalb Nevers. Mineralwasser zu Vichy in der Limagne. Eisen und Kohlen um Creuzot am Côte d'or. Eisen an der oberen Saône. Kohlen und Eisen bei St. Etienne. Eisen s davon an der Ardèche. Kohlen am SO-Abhang der Sevennen bei Alais. Marmor in den w Sevennen (Handel in Carcassonne).

§ 88. Gewerbliche Produktion.

Frankreich ist in vielen Zweigen der Industrie das gefördertste Land Europas, namentlich für Bekleidungsgegenstände (Hüte, Handschuhe) und für Luxuswaren; in der Textilindustrie namentlich für Seidenartikel. Paris ist (mehr als Berlin für Deutschland) industrielle Hauptstadt und in allen Zweigen erster oder hervorragender Platz des Landes. Bekleidungsgegenstände und feine Webwaren. Kartonnagefabriken. Parfümerien. Uhren und Geschmeide. Maschinen. Physikalische und optische Instrumente. — Rouen: Baumwollindustrie. Neben dieser vorwiegend Wollweberei in Lille, Valenciennes,

Digitized by Google

Roubaix, Amiens, Sedan. In Rouen Zuckerfabriken; in Lille Papier, Farben; in Valenciennes Spitzen; in Dünkirchen Juteweberei. — In Reims Wollhandel und Wollweberei. Luneville: Glas. Besançon: Uhren und Geschmeide. — Lyon (420 t Einw.), erste Stadt Europas in Seidenweberei und Färberei; Maschinen und Kurzwaren. — St. Etienne: Stahlwaren, Waffen, Seidenbänder und Atlas; Grenoble: Handschuhe. — Marseille: größte Seifen- und Kerzenfabrikation; Oelbereitung (Olive, Erdnuß u. a.); Lederwaren; Kunstmühlen. — In Nimes wie in den meisten Städten des Languedoc und ö Garonnegebietes gewöhnliche und kleinere Wollstoffartikel, besonders auch in Toulouse (Schuhwaren). Pau, Badeort, desgleichen an der See Biaritz bei Bayonne. — Bordeaux: Liköre, Oele (Erdnuß). Schiffsmaterialien. — Niort, w-s-w von Poitiers: Handschuhfabriken. — Limoges: Wolltuch, Porzellan, Papier. — Nantes: Zucker, Leinenindustrie. Letztere ist überaus entwickelt in der Bretagne und der Normandie, besonders auch zu Rennes und Le Mans. — Alençon an der Sarthe: Spitzen. An der Loire: Tours und Blois: Leder und -waren. — Am Meere: Le Havre: Schiffbau, Maschinen.

§ 89. Verkehrswege.

a) Die Eisenbahnen sind wie nirgends in den Staaten Europas als Wege vor allem zur Hauptstadt von allen Seiten aus angelegt. Diese Radialzüge haben durch konzentrische Linien reichliche Verbindung miteinander. Doch ist die Geradlinigkeit des Verlaufes kaum in höherem Maße als bei den vorzüglichen Chausseen des Landes durchgeführt.

b) An Wasserstraßen ist Frankreich sehr reich, da nicht wenige mittelgroße und kleinere Flüsse schiffbare Strecken besitzen und es viele Kanäle zwischen den verschiedenen Flüssen und längs dieser (Lateralkanäle) gibt.

Lebhafter befahren werden:

Rhone von Lyon (in Thalfahrt schon w von Annecy). Saône infolge des seit 1882 fertigen großen Canals de l'Est (von der mittleren Maas über das Plateau von Langres) w von Vesoul. Der Doubs vom nördlichsten Punkte an infolge des Rhein-Rhonekanals. Die Marne von St. Dizier an. Die Seine von der Yonnemündung. Von der Marne her führt nach Paris der vielbenutzte Ourcqkanal. Die Oise ist durch den Kanal von St. Quentin mit

Digitized by Google

der Somme, mit der Schelde und dann mit Gravelingen durch den Sambrekanal mit diesem Flusse verbunden. Mäßigen Verkehr hat der große Kanal vom Golf von St. Michel nach Nantes, mäßige Schiffahrt die untere Loire von Angers an; Seeschiffe können beladen Nantes meist nicht erreichen. Sehr lebhaft benutzt ist der Kanal von Briare (Seine-Loire), weniger der Kanal von Burgund, mehr der Canal du Centre. Auch die Garonne ist im Spätsommer und Herbst zu wasserarm, daher Lateralkanal von Toulouse an. Sehr geringe Bedeutung des Canal du midi. Die Schiffahrt von Montpellier zum Rhone und auf diesem ist nicht lebhaft. Das Rhonedelta hilft der Kanal von Beaucaire s-w vermeiden.

Außerdem haben zahlreiche Lateralkanäle und Flußstrecken den Wert landschaftlicher Verkehrserleichterung

§ 90. Verkehrsplätze.

Paris. Lage!! — Haupthandelsplatz für alle Industrien des Landes, für Kolonialwaren, Droguen, Getreide. Bedeutendste Geld- und Warenbörse des Festlands. Mächtigster Fremdenverkehr infolge der baulichen Schönheit und desgleichen Reichtums und wegen der Kunstschätze und Unterhaltungsanstalten. 18 Eisenbahnlinien. — Havre de Grace. Zweiter Seeplatz Frankreichs. Seineverbindung mit Paris. Nähe von England. Haupteinfuhr von Baumwolle, Wolle, Petroleum, Getreide, Häuten, Kolonialwaren (Kaffee). Schiffsverkehr: 5,8 Mill. to. — Boulogne. Calais. — Nantes. Durch seinen Seehafen St. Nazaire mächtig im Außenhandel, besonders nach Amerika und Spanien. — Bordeaux. Dritte Seehandelsstadt Frankreichs. Flutwirkung in der Gironde. Ausfuhr des Garonnegebiets. Verkehr besonders nach Spanien, Amerika, Westafrika und den Kolonien Frankreichs im Indischen Ozean und in Asien. — Cette. Ein- und Ausfuhr für Languedoc und oberes Garonnegebiet (Wein, Faßdauben). Handel besonders nach Algier und in die Levante. — Marseille. Erster Seeplatz. Sitz der großen Gesellschaft Messageries maritimes. Hauptartikel: Fette, Oele aus s Ländern und in Ausfuhr, Getreide, Häute, Gummi u. a. Schiffsverkehr: 9—10 Mill. to.

§ 91.

Algerien (478 t qkm, 3,9 Mill. Bew.).

Sehr wenig angebauter und benutzter Boden, abgesehen von den Wäldern; ersterer hauptsächlich innerhalb der Küstenterrasse. Zwischen

Digitized by Google

Kleinem und Großem Atlas die Steppen des Alfagrases. In der Wüste neue Oasen infolge artesischer Brunnen. Südlichste Station der Regierung ist Wargla.

Produkte: Gerste und Weizen. Datteln, Oliven. Südfrüchte, Gemüse. Tabak. Wein. Baumwolle. Alfagras.

Kork, Werkholz. — Pferde, Schafe. — Eisen.

Handelsplätze: Algier und Oran. 2600 km Eisenbahnen.

Tunis (116 t qkm, 1,5 Mill. Bew.)

Produkte: Weizen, Gerste. Safran. Datteln, Oliven. Pferde.

Tunis (120 t Einw.). Durch den Hafen von Goletta sehr belebter Handelsplatz; Verkehr mit dem Inneren der Sahara und den Gebieten am Tschadsee.

Die übrigen Kolonialgebiete siehe bei dem betr. Erdteile!

Schweiz.

(41 t qkm, 3 Mill. Bew.)

§ 92. Bodengestalt und Zugänge.

Das Land bedecken größtenteils Gebirge und Erhebungen. In diese zum teil die vielbesuchten Seen eingebettet. Anderenteils liegen diese in der sog. Schweizer Hochebene, welche aber durch die Flußeinschnitte noch weit mehr zu einer gegliederten Folge nebeneinander gelagerter niedriger Längsrücken wird, als z. B. Südbayern.

Wege, von welchen die Bergzüge der Grenze überschritten werden: Im W der Uebergang von Pontarlier im Val Travers nach dem Neuenburger See. Im NW von der Burgundischen Pforte durchs Birsthal. Im SO der Bernina (2335 m) und in seiner Fortsetzung der Albula (2315 m) und Julier (2285 m). Im S: Malojajoch (1810 m), Septimer (2310 m), Splügen (2115 m), Lukmanier (1915 m), Gotthard (2115 m), Simplon (2010 m), Großer St. Bernhard (2470 m).

Längsfurche des Vorderrhein und des breiten Rhonethales; über

Digitized by Google

Oberalp (2046 m) zur Reuß und von dieser durch den Furka (2436 m) zum Rhone. Querfurchen der in n Richtungen ziehenden Flüsse (benennen!).

§ 93. Produktion.

1. Landwirtschaftliche. Ungenügender Getreidebau. — Doch reiche Obstkultur. Weinbau schon am Züricher See, besonders berühmt im unteren Wallis.

Die Rinderzucht sehr erfolgreich durch die höchste Entwicklung der Molkerei, besonders im Kanton Bern und in St. Gallen und Appenzell. Käse besonders an der Emmen (Bern) und im Kanton Freiburg. Ausfuhr von Milchkühen, aber weit mehr Einfuhr von Schlachtvieh. — Seidenraupenzucht im Tessingebiet und im Wallis.

2. Gewerbliche. In Genf Geschmeide und Uhren; letztere w des Neuenburger Sees in Locle und La-Chaux-de-fonds. Basel: Seiden- und feine Lederwaren. Strohflechterei im Kanton Freiburg und Aargau. Zürich und Winterthur: hauptsächlich Baumwollindustrie und Maschinen, auch Lederwaren (Schuhe, Handschuhe). St. Gallen: Spinnerei, Weberei und Stickerei.

Allenthalben im Lande die sog. „Fremdenindustrie", durch geschicktes Beherbergen großenteils erwirkt.

§ 94. Verkehr.

Haupthandelsplätze: Rorschach und Romanshorn für den Handel mit Bayern und Oesterreich; Trajektdampfer. — Basel wichtiger Geldplatz. — Zürich hat hauptsächlich den Handel mit Textilwaren und -rohstoffen.

Wege: Kein schiffbarer Fluß; doch auf fast allen Seen bewegen sich Dampfer. — Eisenbahnmittelpunkte: Winterthur, auch Zürich, Luzern. Großer Querweg für den n und s Nachbar ist die Gotthardbahn. Kehrtunnels, Haupttunnel 14,8 km lang. Im S über den Luganer See. Hieher drei Kehrtunnels von der Paßstrecke an. — Bemühungen um eine Simplonbahn. Großer Juratunnel (Hauenstein) s-ö von Basel. — Bergbahn über den Brünig, Zahnradbahn auf den Rigi und Pilatus. Vorzügliche Straßen, besonders über die Päße (namentlich auch Albula, Julier).

Digitized by Google

Oesterreich-Ungarn.

§ 95. Lage und Grenzen beider Staaten, auch Bosniens.

Die Monarchie hat ausgedehnte Nachbarschaft des Deutschen Reiches, Rußlands und der unteren Donauländer, auch Italiens. Günstig als Durchgangsland gelegen.

Oesterreichs (300 t qkm, 23,5 Mill. Bew.) Grenzen im W durch den Inn am Paß von Finstermünz erschlossen, beschwerlicher durch den Arlbergpaß (1800 m) und s durch die Straße über das Stilfser Joch (2760 m).

Im N: Siehe §§ 1 u. 52 und bis zur Mährischen Pforte. Dann die Weichsel und der untere San, worauf die Wasserscheide des Dnjester nach N und NO auf der Ruthenischen Platte hinausgerückt ist. — Im O: Keine deutlicheren Merkmale für Galiziens und der Bukowina natürlich berechtigte Grenze.

Im S: Vom Quarnerogolfe an Küstenlinie, dann die w Gebirgsgrenze des Isonzo (Jul. Alpen), der Paß von Pontebba und Seifnitz (805 m), die Touristenstraße vom Toblacher Feld s, das Etschthal, das Val Sugana, und die Tonalestraße (1870 m).

Ungarn (322 t qkm, 17 Mill. Bew.) und **Bosnien** (51 t qkm, 1,4 Mill. Bew.) haben im SW die vom Karst niedergehende Steilküste Kroatiens und den zergliederten Küstensaum Dalmatiens. — Im S die kahlen, trümmerfelsigen Plateaux von Montenegro, den massigen Rücken rechts des Lim und die scharfe Furche der Drina; dann die von Ueberschwemmungsstreifen oft begleitete stattliche Save, die breite Donau mit Hochuferstrecken Serbiens, endlich die Transsilvanischen Alpen. Durchbruch des Schyl mit neuer Straße, des Alt (Aluta, 352 m), des Tömöspasses (1050 m) mit Eisenbahn von Kronstadt s. — Im O hören die Transsilvanischen Alpen am 845 m tiefen Oitospaß auf (Alt Sereth); Borgopaß (1190 m, Maros Sereth). Die breiten Waldkarpaten haben dann im N keinen stärkeren Einschnitt. Am Durchbruch des Poprad zum Dunajez Beginn der Beskiden: Jablunkapaß 560 m (Waag, Oder). Im W endlich der Paß von Trentschin (Waag, March).

Digitized by Google

§ 96. Bodengestalt.

Das Gebirgsland und hochgelegene wellige Striche überwiegen das Tiefland, besonders außerhalb des ungarischen Staates. Zu den ersteren Teilen gehört: 1. alles Gebiet von der Donau s zur Adria; 2. das herzynische (Sudeten-) Land des Böhmischen Kessels und s-ö davon; 3. das Gebiet n der Waldkarpaten bis 50° n. Br.

Zu 1. Die Alpen: Vorarlberger A. Keine n-s Gliederung. — Nordtiroler s. S. 5. — Oetzthaler und Stubayer. Ohne Durchfurchung. — Aber am Westhange führt der Reschenpaß 1495 m von Finstermünz ins Vintschgau. — Zwischen den Ortler und Adamello-A. der Tonalepaß; zu diesem von der Eisakmündung die Mendelstraße. Zur Brennerstraße (1367 m, Sill-Eisak) kommt von O vor allem die Linie des Pusterthales. — n von diesem die Zillerthaler A. und Hohen Tauern ohne Quereinschnitt. — Die Karnischen A. durchzieht w-ö die Gail. Von ihrer Mündung her s-w die Furche, welche bei Tarvis w nach dem Fellathale, ö zur Save sanft übergehen läßt, s aber zum Predilpasse (1160 m) führt. — Vom Fellathale s-ö die vom Isonzo in raschem Gefäll durchschnittenen massigen Julischen A. bis zur Linie Wippach-(Isonzo-) Laibach. — s-ö die Krainer Karstplateaux, in welche die abgerissenen oberen Laibachwasser, Unz und Poik, s einschneiden; die undeutlichen Rücken ziehen o-s-ö, daher erleichterter Weg zum Quarnerogolf. — n der Save aber die Karawanken. Loiblpaß (1370 m) n zur Drau, und zwar zur ausgedehnten Senke des „Zoll"-Feldes und Wörthsees.

n die Kärtner A., gegliedert im W durch die Furche am Katschberg (1640 m); n von Klagenfurt durch jene von Neumarkt (850 m). Erstere führt ins Lungau an die Mur. — n die Niederen Tauern mit dem Paß nach Radstadt hinab (1265 m). Sie enden ö am Schoberpaß (845 m). — ö davon zwischen Enns, Salza, Mürz, Mur die Eisenerzer A.; s-ö durch diese führt der Prebüchlpaß (1227 m) am Erzberg vorüber. Vom Mürzthal aus der Semmeringpaß (980 m) zum Tiefbecken der Leitha. — n der Salza und oberen Mürz die Oesterreichischen A. Zwar von N her schneiden kräftig Thäler ein, aber ohne eine günstige Quer- oder Längsfurche zu bewirken. Nur der Wiener Wald ist deutlich an der Einsattelung w

Digitized by Google

von Baden (575 m) und durch geringe Seehöhe (500—600 m) zu unterscheiden.

Die Massive und mannigfaltig zerrissenen Hänge der Oesterreichischen A. enden im W jenseits des Ennsdurchbruchs am Pyhrnpaß (945 m, von der oberen Enns zur Steyer). — Die Kalkmassenberge des Salzkammergutes durchfurcht von N die Traun und ö des Hallstadter Sees eine Tiefenlinie ö zur oberen Enns. Die Seebecken gliedern hier zwar nur mittelmäßig vorteilhaft, sind aber wirtschaftlich höchst wichtig durch die dem Lande gewährten Naturreize. — w die Salzburger A. zwischen Salzach, Ziller, Inn. Abschnitte einer w-ö Furche s des Kaisergebirgs nach der oberen Saalach. Der letzteren n-s Linie wird dann von der Senke des Zeller Sees ins Pinzgau fortgesetzt.

s der Donau das österreichische Hügelland, im W vom Hausruck (7—800 m) unterbrochen. Zwei längere Donauthalengen: vom Inn abwärts; unterhalb der Thalweitung an der Ennsmündung.

§ 97. Die böhmische Gebirgsumrandung

hat von der Donau her keinen günstigen s-n Uebergang. Das breite massige Gebirge, als Greiner Wald unterhalb der Enns zur Donau hin lagernd, wird n der Traunmündung durch die Moldau verhältnismäßig am meisten aufgeschlossen. Daher auch hier eine schwache Einsattelung s von Rosenberg (an der Moldau). Sehr uneben, aber in geringerer Seehöhe führen schwache Furchen über den Mährischen Hochrücken, die kräftigste zunächst von dem Moldaunebenfluß Sazawa ö zur Iglawa. n-ö erniedrigt sich dieser Rücken, immer breiter über NW-Mähren ausgedehnt. Tiefster Einschnitt von der Zwittawa n zur Stillen Adler. Breite sanftere Höhentafeln im Inneren des Gebirgsrandes, scharf eingeschnittene Thäler im S bis zur Beraun und Sazawa. Neigung des Ganzen nach NON zum o-w Elbthal und dessen Tiefebene (deren Mittelhöhe 200 m).

Fast ganz Mähren im Inneren ist Hügelland; doch Thalebene der March etwa von der Betschwamündung an, desgleichen an der unteren Thaya, welcher die Iglawa das Wasser der Zwittawa zuführt. Auch links der Donau Hügelland (w die Mannhardtsberge). Zur Betschwa der Weg von der Oder nur 298 m hoch. — Im SO das Marchfeld in Verbindung mit dem Leithabecken als erstes ö Donau-

Digitized by Google

tiefland, vom oberungarischen durch die Kleinen Karpaten und das Leithagebirge getrennt.

Die n Abdachung der Beskiden und Waldkarpaten zeigt von W nach O eine Folge von s-n und n-ö geneigten Tafeln und aufgesetzten w-ö und o-s-ö Rücken. Die Thäler zwischen ersteren schneiden mit scharfen Rändern ein, sind aber nicht enge. Kräftig hat sich auch der Dnjestr eingegraben, und ähnlich seine Nebenflüsse von der Ruthenischen Platte (300—450 m hoch).

§ 98. Das Gebiet des Ungarischen Staates

ist im NW Bergland, von kräftig ausgeprägten Thälern gegliedert: Ungarisches Erzgebirge; im SOS die Matra; im O die Hegyallya. — Hauptfurche: das Waagthal bis nahe zu dem des Hernad. Letzteres mit n Zweiglinie nahe ans Popradthal. Granthal.

Das Oberungarische Tiefland ist durch den lebhaft profilierten, daher mannigfach durchfurchten Bakony-Wald vom großen Niederungarischen Tiefland getrennt. In diesem die Gebirgsinsel von Fünfkirchen und im SO das Banater Gebirge; die Temesfurche am Paß von Teregowa nach Orsowa trennt es von den höheren Rücken des Transsilvanischen Gesamtmassivs oder der Siebenbürgischen Umrandung. Deren Inneres bilden unebene Höhenrücken, die beträchtlich tief zu den Thalsohlen sich abdachen, welche nur wenige größere Weitungen zeigen. Im W: der Ausgang aus dem Hatseger Thal zur Temes, das Maroschthal, der vom Kleinen Samosch im O und von der Schnellen Körösch im W vorbereitete Uebergang (Klausenburg-Großwardein); im NW das Samoschthal. Zwischen Großem Samosch und Theiß keine tiefere Gliederung. Ueber den O und S s. S. 83.

Im SW jenseits der Donau die bisher[1]) so reiche Fruschka Gora, w das sanfte Kroatische Bergland. Als Fortsetzung der Krainer Karstplateaux s der Kulpa das Kapellagebirge. Kantige hohe Rücken mit jähen Abstürzen an durchflossenen und trockenen Thälern bedecken Dalmatien.

[1]) Siehe § 102, Weinbau.

Digitized by Google

Bosnien ist außerhalb des Savetieflands (Posavina) von massigen plateauähnlichen Rücken und scharf abbrechenden Plateaux erfüllt. Zwischen ihnen die meist engen Flußthäler und große und kleine „Dolinen" (Thalmulden, auf allen Seiten geschlossen). Kräftigste Quersenke vom Beginn der Bosna zur Narenta mit dem Ivanpasse (1010 m). Abgerissene Einfurchungen vom oberen Vrbas her w-s-w. Ungünstig und seicht gegliederte Plateaux besonders von der Bosna zur Drina und von dieser zum Lim, wie auch jenseits des letzteren bis nahe an den Ibar.

§ 99. Klimatisches.

Fast das gesamte Gebiet ist wesentlich beeinflußt von den Gegensätzen des Kontinentalklimas im O.

Temperatur. Kalte Winter besonders auf flacheren Gebieten, am meisten in Galizien und Siebenbürgen, aber auch im ungarischen Tiefland, wo heftige Winde noch wesentlich den empfindlichen Eindruck verschärfen. Besonders kalt sind die nach Westen abgeschlossenen Alpenthäler und tieferen Flächen, wie namentlich das Lungau und das Zollfeld. — Dagegen rasch und bald eintretendes Frühjahr mit Beschleunigung des Pflanzenwachstums, namentlich im Tiefland. (Schon das Wiener Becken hat um 10 Tage frühere Knospung als das bayrische Donauthal.) — Die Sommer sehr heiß und trocken im O bis an die Alpen und in der bei Wien w eingreifenden Tieflandsbucht. — Südeuropäische Temperatur an der Adria: klimatische Kurorte Görz und Abbazia w von Fiume.

Die Niederschläge reichlich in den Gebirgen. Am meisten in den Alpen[1]), und zwar denen des S, sodann im Böhmerwald 2c. Die Karpaten erhalten durchschnittlich nur 8—900 mm und weniger. — Die Tieflandsgebiete sind am regenärmsten, daher im s-ö Ungarn nur 4—500 mm, in Wien nur 575 mm; in Prag nur 400 mm, weil niederschlaganziehende Bergrücken das Land umschließen.

Im S der Monarchie fällt der meiste Regen im Herbst und Frühjahr, nicht im Sommer.

[1]) Ueber 2000 mm z. B. bei Raibl s von Tarvis.

Digitized by Google

Produktion der w Reichshälfte.

§ 100. Forst- und Landwirtschaft.

1. Tirol. Großenteils allzusehr entwaldet, so daß selbst die Bodendecke da und dort dünner wurde, besonders im O und im SW, aber auch im Gebiet der Dolomitalpen. Doch immerhin noch Ausfuhr nach S. — Reiche Weinerträgnisse an den Hängen des Etschthales und auf dem „Bozener Boden“. Feinere Obstarten mit starker Ausfuhr. Die Rinderzucht durch Fleischtiere im Pusterthal wichtig. Ungenügend die Molkerei des Landes. Seidenraupenzucht um Roveredo. — 2. Salzburg. Gleichfalls nachteilige Abforstung. Pinzgauer Pferde- und Rinderrasse mit schwachem Export; auch dieser nur infolge der geringen Bevölkerungszahl möglich. Fremdenverkehr für dieses Land ebenso notwendig, als für die Ernährung von Tirol. — 3. Oberösterreich. Stattliche Waldbestände, weniger im S, als n der Donau. Viel Getreide (Weizen, Gerste); Ausfuhr von Rindern und Geflügel.

4. Böhmen. In jeder forst- und landwirtschaftlichen Produktion ertragsreich und exportthätig (trotz seiner 5,3 Mill. Bewohner auf 51948 qkm). Wälder in den großenteils breit hereinerstreckten Gebirgen und verbreitet im S. Bauholz- und Bretterausfuhr auf der Elbe. — Große Getreideerträgnisse in der Mitte und im NW, besonders vorzügliche Gerste. Hülsenfrüchte. — Unübertroffener Hopfen an der Eger bei Saaz. Weine an der mittleren Elbestrecke. Obstbau besonders in der Nordhälfte. Zuckerrübenbau und -fabriken am meisten in der Niederung um die Elbe. Reiche Spiritus-erzeugung. Bierbrauerei, besonders in Pilsen. Rinderzucht mit Fettviehausfuhr; zahlreiche Geflügelexporte. — 5. Oesterreichisch-Schlesien. Noch immer reich an vorzüglichen Nadelwaldbeständen.

6. Galizien und Bukowina. Die Wälder der Karpatenabdachung gestatten gleichfalls noch jetzt großen Export von geschnittenem Nadel- und Laubholz. Das nichtbeforstete Gebiet zeigt fast allenthalben guten, großenteils sehr fruchtbaren Boden. Hohe Erträgnisse und gesuchte Ausfuhr von Getreide (Weizen, Gerste, Hafer), von Flachs und Hanf, auch nicht unbedeutend in Mais und Hülsenfrüchten. Tabak- und Hopfenbau. — Großartige Ausfuhr von

Digitized by Google

Häuten und tierischen Produkten, von Rindern und Pferden. Spritbrennerei sehr verbreitet.

7. Mähren. Die Wälder des N und O liefern Ueberschuß von Holz. — Vorzüglichste Braugerste, auch anderes Getreide sehr geschätzt. Hülsenfrüchte. Zuckerrübenbau. Gemüse bei Znaim.

8. Niederösterreich. Weizen und Gerste in Menge. Zuckerrüben links der Donau. Obst- und Weinbau, besonders an Hängen des Wienerwaldes (Kloster-Neuburg, Vöslau). — 9. Steiermark. Kein bemerkenswerter Ueberschuß von Holz. — Die Landwirtschaft sehr ergiebig fast im ganzen O und SO. Getreide. Weinbau. Obstbau. Lebhafte Viehausfuhr nach N und NW. — 10. Kärnten. Regsame Landwirtschaft auf weniger ergiebigem Boden. Langsam zunehmende Viehausfuhr. Holzexporte nach Triest. — 11. Krain. Im ganzen eine dürftige Landwirtschaft und zurückgegangene Ausfuhrfähigkeit für Hölzer, doch letztere noch immer beträchtlich. — 12. Küstengebiete samt Istrien. Südfrüchte, Oliven am Isonzo, auch Seide. — Dasselbe und in steigendem Maße gehaltvolle Weine in 13. Dalmatien. Hier und um Istrien rege Fischerei (Sardellen, Thunfische).

§ 101. Nutzbare Mineralien und Metalle.

Seesalinen an der n-w Küste von Istrien. — Im NO von Krain Eisenerze, bei Idria Quecksilber. — w von Villach Blei; Eisen n von Klagenfurt (Hüttenberg) und im Lavantthale. — Marmorlagen im s Tirol, Statuenmarmor bei Schlanders im Vintschgau. — Steinsalz bei Hallein. — Roter Marmor am Hallstadter See; ebenda und in Ischl Salz. — Eisenerze im Lungau, ganz besonders aber am Prebüchl, wo Spateisenstein einen beträchtlichen Teil des Erzberges bildet, in Tagschicht gebrochen für die Werke von Eisenerz und Vordernberg. Eisen und Kohle bei der Bergakademiestadt Leoben. Kohlen w von Graz bei Köflach. — In Niederösterreich sind keine wichtigeren Eisengruben in stand erhalten worden, auch die Braunkohlenabbaue aufgelassen. Beträchtlich die Kohlenförderung am Hausruck (Wolfsegg). Pflastersteine an der Donau bei Mauthausen, gegenüber der Ennsmündung. Großartige Ziegeleien ö von Wien bei Inzersdorf. Thonlager und Töpferei zu Znaim.

Böhmen besitzt einen vielseitigen und sehr bedeutenden Berg-

Digitized by Google

bau. Eisen um Pilsen und bei Kladno w von Prag. Bleiglanz, also zugleich Silber, bei Pschibram w-s-w von Prag und bei Kuttenberg. Zinn bei Zinnwald am ö Erzgebirg. Steinkohlen bei Pilsen und Kladno. Braunkohlen s des Erzgebirgs von Komotau bis Außig an der Elbe. Kaolin bei Karlsbad. Granaten, Achate im Gebiete der Iser. Die Materialien für Glas im s-ö Böhmen. — Im n Mähren Schieferbrüche. Steinkohlen w von Brünn und im N bei Ostrau und Friedland. Eisen bei Brünn. — Mineralquellen zu Karlsbad, Teplitz, Gastein. — In Galizien: Salz zu Wieliczka und Bochnia und bei Kaluß s von Lemberg. Petroleum s des oberen Dnjestr. — Kupfer in der s Bukowina.

§ 102. Gewerbliche Produktion.

Die Großindustrie, abgesehen von den Hütten- und Walzwerken, hat ihre Hauptgebiete im n-ö Böhmen und in Prag, in der Nordhälfte von Mähren, in und bei Wien, sowie in Vorarlberg.

Wien ist auch in den meisten Industriezweigen die Hauptstadt des Reiches. Besonders Seiden- und Jutewaren; Bekleidungsgegenstände; Maschinen; Luxuswaren (Meerschaumartikel, Elfenbein- und Perlmutterwaren), Musikinstrumente, Lederwaren. Großartige Brauereien.

Prag: Stahlwaren, Maschinen, Eisenbahnartikel; Lederwaren; Bier. Im oberen Egergebiet Porzellanfabriken. Textilindustrie in NW-Böhmen, vor allem in Reichenberg; sodann in Trautenau und Böhmisch-Leipa. — Papier in N-Böhmen. Weiter in Schlesiens Städten und in denen des n Mähren Wolltuche, besonders in Brünn, wo auch Maschinen und Eisen- und Stahlwaren. Stahlwaren und Schienen in Wittkowitz n von Brünn. Tabakfabriken in Heimburg an der Donau. — Wiener-Neustadt: Maschinen und Stahlwaren, Papier im Leithagebiet. — Baumwollspinnerei in Oberösterreich und n der Donau. Stahl und -waren im Mürzthal. Messerschmiedwaren (Sensen) in Steyr, wo die Werndl'sche Gewehrfabrik. — In Feldkirch und Dornbirn Textilwaren, besonders aus Baumwolle. — Eisen- und Stahlwaren im ö Kärnten. Graz: Eisenwaren, Maschinen.

Galizien. Biala: Textilwaren. Lemberg: Maschinen. Dalmatien. Zara: Liköre.

Produktion des Staates Ungarn.

§ 103. Forst- und Landwirtschaft.

Die Wälder sind fast nur in dem Gebirgslande, aber nur teilweise mit starker Ausfuhr, soweit die Schienenwege sie erleichtern.

Digitized by Google

Die Landwirtschaft liefert bedeutende Mengen sowohl aus der Viehzucht als aus dem Ackerbau. Große Ausfuhr von Rindern und Pferden aus beiden Tiefebenen. Schweine aus dem Sammelplatz Steinbruch bei Pest. — Allenthalben im Lande Schäfereien mit sehr bedeutender Wollausfuhr. — Ueberlegen ist die Güte des massenhaft gedeihenden Weizens, auch der Gerste, welche der mährischen sehr nahe kommt. Mais ist das meistverbrauchte Getreide des s-ö Tieflandes. — Flachs und Hanf vorwiegend im N. Tabak in der Tiefebene und w der Donau, aber für die inländische Industrie. — Melonen im S (Hauptmarkt zu Vukovar an der Donau in Slavonien).

Der Weinbau geht infolge der Phylloxera fast überall stark zurück [1]). Hauptgegenden: die Hegyallya. Vorort Tokay. — Der S der Matra. Vorort Erlau. — Das Ofener Gebirge. — Die Hänge am Neusiedler See (Rust). — Die Gegend um Fünfkirchen. — In Siebenbürgen die Gegend an der Kokel. — Der W des Banater Gebirges.

In den zahlreichen Gütern des Großgrundbesitzes viele Spiritusbrennereien. Nicht bedeutend ist die Zahl der Zuckerfabriken.

Kroatien-Slavonien Wein- und Obstgebiet der Fruschka Gora (Karlowitz). — Großartige Ausfuhr von Faßdauben, von Bau- und Werkholz. Gerberlohe.

§ 104. Mineralien und Metalle. Industrie.

1. Siebenbürgen. Großer Reichtum an Salz. Wichtigste Orte: Torda bei Klausenburg und Marosch-Ujvar. Kohlen im obersten Schylthale bei Petroßeny. — Ungarn. Salz in der Marmarosch. — Eisen und Kupfer w des Hernad zu Göllnitz und Schmöllnitz. — Gold und Silber beiderseits der Gran zu Kremnitz und Schemnitz. Südlicher Mühlsteine. — Griffelschiefer im S der Kleinen Karpaten. — Braunkohlen bei Salgo-Tarjan an der W-Seite der Matra. — Pfeifenthon in der NO-Hälfte des Bakonywaldes. Thonlager bei Mohacz. — Steinkohlen bei Fünfkirchen und im Banater Gebirge, wo auch Magneteisenwerke. —

[1]) Die Verheerungen sind bis jetzt am schlimmsten auf der Fruschka Gora und im Ofener Gebirge.

Digitized by Google

Mineralquellen zu Pischtyan im unteren Waagthal, Füred (Plattensee), Mehadia n von Orsova, Lipik n-n-ö von der Unnamündung.

2. Die gewerbliche Produktion, soweit sie nicht für den alltäglichen Bedarf die Landesprodukte ohne weitergehende Ausfuhr verarbeitet, hat nur eine großartig wirksame Stätte: die mächtig aufblühende Hauptstadt mit ihren Vororten.

Budapest ist besonders thätig in Maschinen-, Leder-, Baumwollindustrie. Feine Holzwaren. 12 große Dampfmühlen. Bierbrauerei (Steinbruch). Schiffbau. — Preßburg: Gerberei. — Kronstadt: Wolltuche. — Fiume: Papier.

Verkehrswege und -plätze.

§ 105. Westliche Reichshälfte.

1. Wasserstraßen: Die Donau. Die March von der Thayamündung mit Ruderfahrzeugen. Die Elbe von Melnik; die Moldau von Prag; von Budweis mit Ruderschiffen. Die Weichsel von Krakau; der San von Jaroslaw (50.°) an. Der Dnjestr für Ruderschiffahrt von der Strymündung an. Im S nur thalwärts die Mur von Graz mit Ruderschiffen, beflößt von Judenburg an.

Die Eisenbahnlinien lassen als Sammelplätze des Verkehrs vor allem erkennen: Wien und Prag, sodann auch Pilsen und Lemberg. Zahlreich sind die Schienenverbindungen über die n Grenze trotz des ungünstigen Profils des Erzgebirges, welches von 5 Bahnen überstiegen wird. Durch und über die Sudeten ziehen 8; dazu kommen noch die Elb- und die Betschwa-Oderlinie. Aus Süd-Böhmen führen 3 Schienenstraßen, eine davon zur Ennsmündung.

Die Alpen sind n-s 1. im W nur von der kunstreichen Brennerbahn (1362 m) überschritten; ö folgt 2. erst beim Neumarkter Sattel wieder eine Linie über die Inneralpen; 3. die Semmeringlinie zieht zumeist bereits ö der Alpen und dann über geringe Erhebungen. — Zwei Bahnen durchziehen von Mitteltirol aus die Alpen w-ö: 1. die nördlichere verbindet, unter dem Arlberg mit 10,6 km langem Tunnel hindurchgeführt, das Hochrheingebiet mit dem Inneren Oesterreichs; 2. die Pusterthalbahn erreicht die W-Grenze nicht. Kreuzungspunkte in den Alpen sind besonders Innsbruck, Villach, Tarvis. In Wien münden 9 Linien.

Digitized by Google

2. Wien. Lage!? Erste Handelsstadt der Monarchie für Industrie und Ackerbauprodukte. Dritter Börsenplatz der Monarchie. Durch die größte Binnenschiffahrtsgesellschaft Europas [1]) sehr belebte Donauschiffahrt, namentlich auch mittels des durch die Stadt geführten Donaukanals.

Prag. Lage!? Landesproduktenhandel für Böhmen. Wasserverkehr nach Dresden, Magdeburg, auch Hamburg.

Lemberg hat an Brody und Tarnopol für den Verkehr mit Rußland gleichwichtige Grenzstädte.

Triest, einzige große Seestadt der Monarchie, beherrschend für den Kolonialwarenhandel, Petroleum, Mehl, Hölzer. Große Dampfergesellschaft des Lloyd mit vorzüglichem Fahrdienst der regelmäßigen Kurse, besonders in die Levante und bis China. — Ungünstig: 1. der steil abfallende Karst entgegen einem leichteren Verkehr mit dem nächsten Hinterland; 2. dessen Unfruchtbarkeit; 3. störend für Segelschiffahrt die Bora; 4. nur 2 Eisenbahnlinien mit unvorteilhaftem Längsprofil.

§ 106. Ungarisches Staatsgebiet.

1. Wasserstraßen. Außer der Donau die untere Waag und Raab für Thalfahrt. Die Theiß von Tokay an, von Solnok an können Dampfer fahren. Letztere auf der vereinigten Köröſch; auf dem Marosch zuweilen bis Karlsburg, gewöhnlich nur bis Arad. — Die Drau von der Murmündung, selten beladen zu berg. Die Save mit Dampfern von Sissek an; die Kulpa von Karlstadt, beladen zu thal. — Der Franzenskanal zwischen Donau und Theiß.

Die Eisenbahnen haben an Budapest das Zentrum, für welches sie als Radien von vornherein entstanden: es sind 9. — Ueber die Karpaten führen im N 4 Schienenwege (einer am Poprad hinaus).

Siebenbürgen. Das Grenzgebirge im O ist ohne Eisenbahn (trotz der tiefen Spalte des Oitos). Nach S führt nur die Linie des Tömöschpasses mit Tunnel und wenig günstigem Profil. Es fehlt eine solche am Roten Turmpaß. Nach Ungarn nur 2 Bahnen.

Die einzige Donaubrücke außer jenen in Pest hat die Bahn über Neusatz nach Belgrad, wo die Save überschient ist. Nach Fiume leitet mit scharfen Kurven die Linie von Agram her.

2. Handelsplätze zweiten Ranges für die Massen der Bodenerzeugnisse und Viehzucht sind Szegedin, Raab, Preßburg.

---

[1]) Die k. k. priv. Oesterr. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft befährt die Donau von Regensburg bis zur Mündung, auch Schiffskurs nach Odessa; desgleichen auf der Save und Theiß; Frachtdampfer auf der Drau.

Digitized by Google

Fiume, durch Hafenbauten, Bahntarife, subventionierte ungarische Dampfergesellschaft (Adria) und Steuermaßregeln begünstigt, schreitet im Warenverkehr rasch vorwärts, teilweise zum Nachteil von Triest. Daubenhandel, Petroleum, Kolonialwaren.

Zollgemeinschaft. Beide Staatsgebiete, obwohl sogar in der indirekten Besteuerung völlig voneinander unabhängig, bilden doch ein gemeinsames Zollgebiet, welches zur zeit eine ähnlich hochgesteigerte Schutzzollpolitik beherrscht als Deutschland, wozu hohe Finanzzölle auf Genußmittel treten. Das Tabakmonopol (38 Fabriken) ist beiden gemeinsam; auch besteht gleiche Besteuerung für Herstellung von Spiritus, Bier und Zucker.

Bosnien mit Herzegowina.

§ 107. Produktion und Verkehr.

1. Trotz schlimmer Abforstung noch immer im N Ausfuhr von Hart- und Weichholz. — Beträchtliche Erzstätten; Eisenerz seitlich der mittleren Bosna, w-n-w von Sarajevo und s-ö davon am Drinathale bei Fotscha. Kohle bei Tusla im NO und bei Mostar.

Bei der Kahlheit der Gebirgshänge im S und SW eingeschränkte Bodenkultur. Doch üppige Erträgnisse im N. Fortschritte derselben durch die ermunternden Bemühungen der Regierung. Weizenausfuhr. Weitaus am wichtigsten die Ausfuhr von Zwetschgen. Feiner Tabak im Narentagebiet. Hier auch Südfrüchte. Verbreitete Viehhaltung; besonders Schafe und das kleine bosnische Pferd.

2. Wasserwege: die untere Unna mit der Sanna und die Drina vom SW Serbiens an; beladene Schiffe nur zu thal. Die Narenta für Seeschiffe bis Metkowitsch. — Eisenbahnen. Hauptlinie schmalspurig von Brod an der Save (Steinbrücke) nach Sarajevo. Abzweigung im N nach Tusla; im Bau begriffen nach Mostar. Von hier Linie nach Metkowitsch. — Zahlreiche neue, sehr gute Straßen im gebirgigen S fast nach allen Kreisorten.

Verkehrsplätze: Sarajevo für Industriewaren. Banjaluka, durch Normalbahn mit Sissek verbunden.

Das Land ist selbständiges Zollgebiet mit eigenem Tabakmonopol (Fabrik bei Sarajevo).

Digitized by Google

Italien.

§ 108. Lage. Grenzen. Bodengestalt.

1. a) Lage. In der Mitte der s europäischen Halbinseln. Annäherung an Afrikas nördlichsten Küstenstrich.

b) Grenze der Alpen. Die Zugänge im N s. S. 81 und 83. Nach Frankreich oder NW führen als Hauptpaßstraßen: die des Kleinen St. Bernhard, 2155 m (Dora Baltea-Isère). M. Cenis, 2090 m (Dora Riparia-Arc). M. Genèvre, 1860 m (Dora Riparia-Durance). Col della Maddalena (SW-Durancegebiet). Ungegliederter Ostrand der eigentlichen Halbinsel, zum teil Flachküste. Buchten und Halbinseln im W und besonders SW. Vorgelagerte Inseln zur Vermittlung nach W und SW und zur Anregung des Fischfangs und der Schiffahrt.

2. Bodengestalt. Außer der Poebene fast das Ganze mit Gebirgen und Hügelland erfüllt. Nur im SO und in schmäleren Streifen am Arno, am Tiber und am Golf von Neapel und n-w von ihm Ebene und Tiefland.

Die Apenninen, beginnend am doppelten Uebergange von Savona w zum Ponebenflusse Tanaro oder am Col di Tenda (1873 m), ohne vorteilhafte Quereinsenkungen. Erst w des Golfs von Manfredonia beträchtlich niedriger, steigen sie s der Weglinie Salerno-Taranto wieder in breiten Bergmassen höher an. Vielbenutzte Pässe: Bocchetta am Ligurischen Golf. Futapaß von NO nach dem oberen Arno, Furlo w von Ancona, dazu die Wege vom nördlichsten Campanien und von Benevent nach dem n Apulien. Parallel dem Apennin eine regellose Folge von Bergen und stumpfen Kegeln w des Tiber; Subapennin auch s-ö desselben. Maremmen (Sumpfgegenden) wiederholt an der W-Küste von der Arnomündung an s. — Auch Sizilien von beschwerlichen Gebirgserhebungen fast gänzlich erfüllt; noch ungünstiger Sardinien.

Das einzige tiefer eingreifende Flußsystem, durch Nebenflüsse auch nach O einschneidend, ist das des Tiber.

Digitized by Google

§ 109. Bodenproduktion. Mineralien und Metalle.

Ungemeine Fruchtbarkeit der künstlich vielfach bewässerten Tiefebene Oberitaliens.

Ueberaus reicher Graswuchs der Wiesen, daher starkbetriebene Viehzucht und große Ausfuhr von Käse aller Art. Hauptthandelsplatz dafür Lodi an der Adda; auch Parma. — Reisbau noch am mittleren Po („Veroneser" im Handel). Grünkorn. — Zuckerrüben und -fabriken s und s-w des Podeltas. — Sehr starke Ausfuhr von Geflügel und Eiern. — Wein, Südfrüchte und Oliven vor allem am Fuße der Alpen, besonders an den Seen, aber auch im Flachland (Weine von Asti im W). — Bedeutendste Seidenraupenzucht Europas. — An der Ostküste regste Fischerei (Thunfische, Aale).

Mittelitalien: Reichste Garten- und Ackerkultur längs des Arno. In Obst, Südfrüchten, Wein wie Oberitalien. Der Weizen zu Maccaroni verarbeitet (Bologna). Schafe im W, doch ohne Wollausfuhr. — Marmorlagen von Carrara. Kaolin s-o von Bologna. Gipslager im oberen Arnogebiet. — In den Gebirgswäldern, sowie in Unteritalien Gerbstoffe (Knoppern, Dividivi, Galläpfel).

Unteritalien und die Inseln: Reichste Bodenkultur für Getreide, Wein, Südfrüchte und Oliven, selbst für Baumwolle in Campanien oder der Terra di lavoro. Beste Maccaroni in Neapel; schwere Weine (lacrimae Christi). Südfrüchte, besonders Orangen. Geflügelausfuhr. Reiches Oliven- und Getreidegebiet auf Apulien. Doch genügt man nicht dem Bedarfe des Inlandes. Regste Fischerei (Sardinien). Austern bei Tarent, wo auch Seesalinen. Korallenfischerei, besonders in der Straße von Messina. Dieselbe auch im W von Sizilien. Im O und W schwere Weine (Marsala); im N und O Zitronen. Große Schwefelminen im Inneren und bei Girgenti.

Auf Elba unerschöpflich das Magneteisenerz.

Sardinien: im SW Eisen und Zink.

Malta (engl.): starker Kartoffelbau.

Corsica (franz.): Eisengruben, besonders im O und N.

§ 110. Gewerbliche Produktion.

Die verbreitetste Industrie der Städte, besonders in Oberitalien, beruht auf der allgemeinen Seidengewinnung des Gebietes. Doch

Digitized by Google

auch Fabriken für andere Gespinststoffe. Viele Städte arbeiten rege in feinen Lederwaren, die größeren Plätze in Vervielfältigung plastischer Kunsterzeugnisse mit Gips, Alabaster, Marmor.

Seidenverarbeitung blüht in mittleren Städten Venetiens, auch in Venedig; hier und in den Vororten Glas- und Mosaik-, Baumwollspinnerei. — w der mittleren Brenta Hausindustrie der Strohflechterei. Verona: Wurstwaren. — Im Mailändischen besonders Bergamo, Brescia, Como Plätze für Rohseide und Seidenspinnerei. Der zweite Hauptort Europas hiefür ist Mailand (410 t Einw.), außerdem hier besonders Mode- und Luxusartikel, Börsenplatz. — Turin: Textilwaren (Seide, Wolle, Baumwolle). — Genua (210 t Einw.): Seidensamt, Schmuckwaren. Savona: Maschinen, Schiffbau. Letzterer auch zu Spezia. — Cremona: Geigen. — Bologna: Wurstwaren, Blumenfabrikation. — Florenz: feine Strohflechterei, Blumen, Kunsterzengnisse, Gips-, Alabaster-, Thonfiguren; letztere Industrie auch in Livorno, desgleichen in Rom: Bijouterie. — Neapel (520 t Einw.): gleichfalls die Kunstindustrien Roms; Terracottawaren, Korallenarbeiten; Schiffbau.

Palermo (270 t Einw.): in einem Garten- und Fruchtgebiet; Seiden- und Baumwollwaren, Leder.

§ 111. Verkehrsplätze und -wege.

1. Die eigentlichen Handelsplätze Italiens sind naturgemäß, mit Ausnahme Mailands, an der See gelegen, und zwar: Genua, Neapel, Livorno, Palermo, Messina, Brindisi.

Venedig: Fremdenverkehr. Große belastete Seeschiffe nur an der Insel des Lido. Mangel an Raum für den heutigen Großverkehr und an kurzem Wege nach N. Nähe von Triest.

Mailand: Lage! Ziel wichtigster Alpenwege (besonders Gotthard); fruchtbarste Umgebung. Kein rivalisierender Platz am mittleren Po (warum?). Sechs Bahnlinien. — Turin: Sammelpunkt für die wichtigsten Alpenwege nach Frankreich. Biegung des Flusses, während die D. Riparia die o-w Richtung beharren läßt. — Genua: Im Winkel der tiefen Bucht. Großartige neue Hafenbauten. Der Mangel an Zugänglichkeit durch die Bahnlinie nach N sehr vermindert. Schiffsverkehr: 6 Mill. to. — Livorno: reger Umschlagplatz für das Arnogebiet. — Rom. Lage! (Mitte des W, Tibergebiet, die stufenähnlichen Erhebungen im erweiterten Um- und Hinterland.) Der Fluß wieder schiffbar. Sitz zweier großer Regierungen. Durch großartigen Fortsgürtel geschützt. Drei Bahnlinien. — Neapel: Lage!? Haupthafen für Personen- und Postverkehr; weitaus größte Anzahl von Fahrzeugen. Schiffsverkehr fast 4 Mill. to. — Brindisi: Post- und Personenverkehr nach dem O, der Levante. — Messina: regster Dampferplatz Siziliens; Palermo aber hat stärkeren Lastenverkehr (2,2 Mill. to).

2. Verkehrswege. Der Po ist nur streckenweise schiffbar. Kanal Venedig-Padua. Die übrigen zahlreichen Kanäle Oberitaliens

Digitized by Google

dienen nur dem lokalen Verkehr; auch der Chianakanal. — Die Eisenbahnen Mittel- und Unteritaliens laufen zur zeit vorwiegend längs der Küsten. Sie haben zwar eine hohe Kilometerzahl; besonders dichtes Netz in Oberitalien w und s der Etsch. Doch ist in Mittel- und Unteritalien die Herstellung der Verbindungen zwischen O und W zu sehr erschwert.

Den Kolonialbesitz siehe beim „Oestlichen Afrika".

Pyrenäenhalbinsel.

§ 112. Die Bodengestalt.

Diese dem Atlantischen Ozean und NW-Afrika zugekehrte, nach Europa hin abgeschlossene Halbinsel zeigt viel Gleichartigkeit durch die nach WSW zusammenhängend verlaufenden 4 (5) Wasserscheidegebirge und 4 großen Flüsse. Die Gebirgsrücken sind fast allenthalben auf weite Plateaux oder doch stattliche Sockel aufgesetzt. Zu ersteren gehören namentlich die Hochebenen von Leon-Altcastilien und von Neucastilien. Nur zwei Tiefebenen greifen tiefer ins Land ein: am Ebro die aragonische, am Guadalquivir die andalusische. Sogar an den Küsten sind die Tieflandstreifen nur im W ausgedehnter; im ganzen aber treten die Gebirgserhebungen dicht an das Meer. Hienach fehlt die erwünschte Gangbarkeit durch die Halbinsel von S nach N und vom Ebrogebiet nach dem Inneren und dem W. Auch die Uferränder sind größerenteils nicht die Außenlinie eines zum Meere hin offenen Gebietes, sondern felsig. Doch zeigen die hauptsächlichen Gebirge immerhin durch Quereinsattelungen eine nutzbare Gliederung, wie folgt.

1. Pyrenäen. a) s von Perpignan der in uralter Zeit benutzte Einschnitt des Col de Perthus; b) am Col de la Perche (1610 m) zum Segre; c) nahe treten sich Thäler von N (von Pau her) und von S (das des Aragon) bei Canfranc (Jochhöhe 1622 m, projektierter Eisenbahntunnel); d) fast ebenso beschwerliche Joche n-n-ö von Pamplona bei Roncesvalles.

2. In dem n Küstengebirge. a) s-w von der Bidassoamündung nach dem industriereichen Vittoria; b) an der Ebroquelle über das Cantabrische

Digitized by Google

Gebirge; c) desgleichen von Oviedo nach Leon; d) im NW von der Hochebene von Leon nacheinander zwei Einsenkungen n-w nach Lugos in Galizien. — 3. Aus der Altcastilischen Hochebene über die Sierra de Guadarrama. a) s von Segovia; b) s-ö von Avila. — 4. In die Neucastilische Hochebene a) von NO von Saragosa w-s-w über das Iberische Scheidegebirge n des obersten Tajo; b) im SO vom unteren Segura über die Rücken des Plateau von Murcia (Murcia—Albacete). — 5. Von ebendort über Lorca w zum oberen Guadalquivirgebiet und nach Andalusien. — 6. Die Sierra Nevada hat eine Tiefenlinie im O nach Almeria, im W s-ö nach Malaga. — 7. In der Sierra Morena vom oberen Guadalquivir zum Guadiana bei Despennaperos.

Spanien (480 t qkm, 16,5 Mill. Bew.).

§ 113. Forst- und landwirtschaftliche Produktion.

Weite Gebiete waldlos, sogar Steppen (ö von Madrid und am oberen Guadalquivir). Sehr ergiebig sind aber die Korkeichenwälder im Gebiet der Sierra Nevada und in Navarra. Nur künstliche Bewässerung sichert infolge der trockenen Sommer reiche Ernten. Am verbreitetsten ist noch das Gedeihen des Weinstocks und Oelbaums.

Die Niederungen am Ebro, an der N- und NW-Küste, in Andalusien und am Mittelmeer reich an Getreide, besonders aber an Hülsenfrüchten. Aus dem S und O Ausfuhr von allen Südfrüchten, besonders Mandeln, Orangen, Zitronen, Olivenöl, auch Weintrauben. Wein in Menge ausgeführt, besonders aus Alicante, Malaga, Xeres (Sherry). Das reichste aller Gebiete ist das von Valencia, wo auch Reis und Baumwolle. — Von Murcia an s Espartogras und Safran. Zuckerrohr im andalusischen Küstenland. Im Gebiet von Malaga Cochenille.

Die große Zahl der Merinoschafe im weiten Inneren und auf allen Gebirgen liefert noch nicht den Wollebedarf des Landes. — Vorzügliche Maultiere in Menge. — Seidenraupenzucht in Valencia und Murcia.

§ 114. Nutzbare Mineralien und Metalle. Industrie- und Handelsstädte.

Hauptort des Großgewerbes ist Barcelona, besonders für jede Textilindustrie; Maschinenfabriken. — Gerona: Korkstöpsel. — Eisenerze mit starker Ausfuhr über Bilbao und Eisenwaren in den baskischen Provinzen. Eisen und Zink im n Altcastilien; Hafen San-

Digitized by Google

tander. Kohlen und Kupfer in Asturien, Ausfuhr über Gijon. — Valladolid: Wollstoffe. — Madrid: Zentrum des Handels für den weitaus größten Teil Spaniens; hat zahlreiche Industrien, besonders auch Lederwaren, Porzellan. — Im N der Sierra Morena die mächtigen Quecksilberlager bei Almaden; am SW-Fuße die riesigen Kupferbergwerke am oberen Rio Tinto (drittgrößte Lagerstätte der Erde); am s-ö Abhang Blei und Silber bei Linares. Desgleichen Blei bei Lorca und in der hohen s Vorterrasse der Sierra Nevada, dem Alpujarras, wo auch reichliche Viehzucht. — Sevilla: größte Tabakfabrik, Porzellan, Strohflechterei.

Cadiz und Corunna sind außer den schon genannten Plätzen wichtige Hafenstädte; ersteres besonders für den Kolonialverkehr.

Die Kolonien gehören meist zu Amerika und Ost-Asien.

Portugal (88800 qkm, 4,3 Mill. Bew.).

§ 115. Produktion und Verkehrsplätze.

1. Die ausfuhrfähige Produktion befindet sich hauptsächlich im Küstengebiet des NW, wo am Douro und s von ihm schwere Weine (Portwein), sodann in Algarve, wo vorzügliche Südfrüchte und Wein. An der Bucht von Setubal große Salinen.

2. Lissabon: noch immer sehr besuchter Hafen. Textilwaren, Liköre, Tabakfabriken. Vorort Belém mit großer Reede. — Porto: Textil- und Lederwaren. — Hafen Lagos für Algarve.

Kolonien in Afrika, wenig in Indien.

Großbritannien und Irland.

§ 116. Bodengestalt und Gewässer.

Die Gestalt des Landes hat durch Halbinselbildung und tiefeinschneidende Buchten eine sehr vorteilhafte Gliederung; zahlreiche natürliche Häfen und überall erleichterte Zugänglichkeit zum Meere. Kein Gebirge bewirkt eine lange fortgesetzte Sonderung der Gebiete wie in Italien oder Spanien. Höhere und unwegsame Ge-

Digitized by Google

birge ragen in Wales und Schottland empor; in letzterem n des Firth of Forth auch viel öde und sumpfreiche Flächen und Hänge.

Der größere s-w Teil Englands hat nur sanfte wellige Rücken. Von O schneiden ein: die Themsebucht, der Wasch (mit Flachküste), die Mündungsbucht des Trent, der Humber; von W der Bristolkanal zum Severn mit weitgreifendem Flutgang, die Buchten des Dee und des Mersey. — Nord-England teilt s-n das wenig hohe Pennine- oder Peakgebirge. Im N bildet eine stärkere Grenze das weidereiche Cheviotgebirge. Morecambe- und Solwaybucht im W, die Bucht von Middlesborough im O.

Schottlands Bodengestalt erhebt sich zunächst im südschottischen Bergland; n davon verschmälern die Bucht des Clyde und die des Forth das Land. Das Schottische Hochland mit den Grampiansrücken sodann endet an dem tiefen Forth of Lorne und an der großen Murraybucht. Den N beherrscht das Nordschottische Hochland.

Irland ist größtenteils Tiefland und welliges Gebiet: ziemlich hohe vielgegliederte Gebirge im SW, SO und N unweit der Küste; die letztere im W und N fast ebenso fjordreich als der ganze W Schottlands. — Die vorgelagerten zahlreichen Inseln und Inselgruppen im W und N Großbritanniens vermehrten die Anregungen zur Entwicklung des Seeverkehrs dort, wo dies nicht von den Kontinentländern geschah.

§ 117. Landwirtschaftliche Produktion. (Klimatisches.)

Die Flächen des Ackerbaus mindern sich etwas gegenüber den Forsten, mehr gegenüber der hochentwickelten Wiesenkultur.

Die Gartenkultur gewinnt besonders im S an Ausdehnung, unterstützt durch die Vorzüge des Winterklimas, da in Süd-England immergrüne Bäume gedeihen und z. B. die Insel Wight im Januar wärmere Temperatur besitzt als die Küste am Quarnero. Wiesen und Gartenbau sind unterstützt von einer hohen Luftfeuchtigkeit und einer ausgiebigen Niederschlagsmenge: 650 mm im O, 1500—2500 mm im W, mehr noch in den w Gebirgen.

Der Getreidebau liefert besonders Gerste in England, Hafer auch in Schottland. Kartoffeln in größter Menge erzeugt Irland; Nord-England, Schottland und Irland haben viel Flachs.

Die Viehzucht leistet das Höchste sowohl in bezug auf Pferde als Rinder und Milchprodukte, sowie in bezug auf feine Woll- und

Digitized by Google

auf Mastschafe und auf Schweine; letztere besonders in Irland. Doch genügt die Produktion nicht entfernt dem Landesbedarf.

Die Küsten- und Hochseefischerei, namentlich auch auf Thrantiere, Heringe, Kabeljaus ist sehr bedeutend. Austernbänke besonders in der Nordsee.

§ 118. Mineralien und Metalle.

Die reiche Ausstattung Großbritanniens mit Kohle und Erzen, besonders die unmittelbare Nachbarschaft großer Erz- und Kohlenlager, ist die Hauptursache der überragenden industriellen Macht des Landes.

Im SW Cornwallis mit Kupfer-, Zinn- und Zinkgruben. — Kohlen im s Wales, ebendort Eisen sowie im NW. — Große Eisenlager und Kohlen n-ö des mittleren Severn, w und n-w von Birmingham um Wolverhampton. — Thon und Kaolin im oberen Trentgebiet. — Kohlen ö von Manchester; Eisen an der O-Seite des Pennine und s von Middlesborough (Yorkshire und Cleveland). — Große Erzlager von Eisen und Blei in Cumberland, ö der Solwaybucht. — Die größte Kohlenflözmenge s des Cheviot zwischen Carlisle und Newcastle. — Die größten Eisenerzstätten links des Clyde.

Außerdem sind aber Kohlenlager in noch vielen anderen Gegenden Englands abbauwürdig, Eisenerze noch mannigfach vorhanden.

Steinsalz ö des Dee.

§ 119. Großgewerbliche Produktion.

Alle Städte und Städtchen Englands und der SO-Hälfte Schottlands, auch der Küstengebiete Irlands liefern massenhaft und in hoher Güte Industrieerzeugnisse. Diese Länder sind hierin das stärkste Produktionsgebiet der Erde. Bei der allgemeinen Verbreitung der Industrie im Lande erscheinen nur die größten Fabrikplätze und die dichtesten Gruppen der betreffenden Städte und Ortschaften hervorragend.

London (4,5 Mill. Einw.), groß in allen Industriezweigen, in Textilwaren (Wolle, Seide), Maschinen, Lederwaren, Papier, Kurzwaren, Kleidern, Schiffbau. — Portsmouth: Bau von Kriegsfahrzeugen. — Bristol: Schiffbau, Zucker. — Bath: Papier (Warmbäder). — Birmingham: erster Platz der Erde in großen und kleinen Metallwaren (Stahl, Messing, Zink, Kupfer, Silber); Lederwaren. — Wolverhampton und Nachbarorte: Eisen- und Stahlwaren. — Stoke upon Trent: Thon-, Porzellan-, Glaswaren. — Chester: Schiffbau, Käsehandel. — Liverpool: Schiffbau und Schiffsmaterialien, Seife und Kerzen. — Manchester mit Salford: erster Textilindustrieplatz der Erde, besonders in Baumwolle; Papier; Verstärkung der Baumwollweberei durch die Nachbarstädte im NO und N. — Leeds und Nachbarorte, besonders Halifax (w): Woll- und Leinenwaren. —

Digitized by Google

Sheffield: Stahlwaren (Klingen). — Newcastle: chemische Industrie. — Edinburg: Textilindustrie; Buchdruckerei. — Glasgow: erster Platz der Erde für Roheisen und Schiffbau; große Textilindustrie. — Dundee: Jute- und Leinenspinnerei; Schiffsmaterialien. — Dublin und noch mehr Belfast haben große Leinen- und Baumwollindustrie.

§ 120. Verkehrswege und -plätze.

1. a) Neben den Eisenbahnen arbeiten noch zahlreiche Kanäle, infolge der unmerklichen Wasserscheiden leichter anzulegen. Wichtigste Kanäle: vom Dee nach der Themse, vom Mersey nach dem mittleren Trent (beide Kanäle sind verbunden); von der mittleren Themse nach Bristol. — Die weit in die tiefen Flußmündungen heraufführende Flut und Austiefungsarbeiten in unteren Flußstrecken vermehren die unmittelbare Verbindung des Binnenlandes mit der Seeschiffahrt wesentlich. b) Die Herstellung des überaus dichten Eisenbahnnetzes hat außerdem durch Gebirgslinien, riesige Brücken und durch Hochbahnen innerhalb Londons die Kräfte des Landes noch mit besonderer Kunst dicht zusammengeschlossen.

2. Die Haupthandelshäfen haben London, Liverpool, Glasgow, Hull, nunmehr auch Edinburg, — Dublin.

London: erster Handelsplatz der Erde. Lage: etwa in der Mitte der Festbodenteile der Erdoberfläche; gegenüber den industriereichsten Staaten, am stärksten Flusse Englands, von Umland rings umgeben. Beherrschender Handel in Metallen, Kolonialwaren, Wolle, Textilprodukten, Leder, Pelzen, Farb- und offizinellen Artikeln. Zahlreiche und größte Schiffahrtsgesellschaften, mächtigste Börse.

Liverpool (600 t Einw.): erster Platz für Baumwolle und Petroleum, zweiter Einfuhr- und größter Ausfuhrhafen Englands. — Glasgow (530 t Einw.): maßgebendster Eisenhandel. — Sunderland (s Newcastle): erster Kohlenhandelsplatz der Erde. — Bei Portsmouth der Hauptanlegeplatz für Postschiffe des n Europa und Englands im atlantischen Verkehr: Southampton.

In Irland Cork, erster Platz der Insel für Handel mit Vieh und tierischen Produkten.

Die Insel Valentia im SW Irlands, Ausgangspunkt von sechs Telegraphenkabeln nach Amerika.

Die Kolonien siehe bei den vier anderen Erdteilen.

Digitized by Google

Dänemark.

§ 121. Bodengestalt und Produkte.

Zwei Hauptteile: Jütland. Die Inseln zwischen Kleinem Belt und Sund. — Unwesentlich: Far Oer, Island.

Jütland im N und NW sandbedeckt, auch an der überaus niedrigen W-Küste, wo aber Bernstein gewonnen wird. Das übrige Gebiet fruchtbar und vorzüglich bebaut; besonders Wiesenkultur. Rege Viehzucht und Ausfuhr von Tieren und Milchprodukten. Noch ertragsreicher ist die Bodenkultur der Insel Seeland. Reichtum an Rindern und Pferden und Ausfuhr derselben, auch von den anderen Inseln. — Auf den Far Oer Eiderdunen. — Von Island isländisches Moos, Wolle. (Schafe, Pferde und Rinder gibt es noch in diesem n Gebiete.)

Die großgewerbliche Produktion zeigt — außer den landwirtschaftlichen Industrien der Spritbrennerei und Müllerei — in Kopenhagen besonders Schiffbau und Herstellung von Lederwaren und kunstgewerblichen Artikeln. In und bei Kopenhagen reger Fremdenverkehr.

Kopenhagen ist der einzige größere Handels- und Schiffahrtsplatz. Großartige Reederei nach den Ostseeländern. Schiffsverkehr: 2,3 Mill. to.

Kolonien: drei kleine westindische Inseln.

Skandinavische Halbinsel.

§ 122. Bodengestalt.

Ungemein gegliederte Küste nicht nur im W und N, sondern auch im O durch Fjorde und mit Skären. Doch nur im O und SO vom Meere aus leicht zugängliche Gebiete. An der norwegischen oder w und n Außenlinie großenteils jäher Gebirgsabfall; nur in den tieferen Fjorden erwünschte Landstreifchen am Fuß des Gesamtgebirges.

Letzteres ohne alle schärfere Gliederung im Inneren, ein massiges Plateauland auch im S, wo das Profil durch aufgesetzte stumpfe

Digitized by Google

Kuppen lebhafter wird. Nur ö des Fjord von Drontheim eine deutlichere, doch immerhin seichte Einsattelung. s von demselben schneiden die oberen Strecken von Flüssen in das massige Dovrefjeld ein, besonders der Glommen und die Quellenseespalte des Klarelf. Der stumpfe Hochkamm des Gebirges (im S Fjelds, von der Einsattelung ö Drontheim an n Kjölen) ganz nahe der norwegischen Küste. Daher nennenswerte Flüsse nur nach O, mehr noch SO, die in Terrassen, also mit Wasserfällen und Schnellen, zum Tiefland an der Ostseeküste herabkommen, gleichwohl im Sommer befahren und beflößt, im Winter gute Bahnen für Schlittenlasten. Dalelf, Angermanna-, Luleo-elf.

Schweden (450 t qkm, 4,75 Mill. Bew.).

§ 123. Produktion und Verkehr.

1. Im S reicher Ackerbau auf Roggen und Hafer; Ausfuhr von Getreide; Spritbrennerei. Flachsbau. — Rinder- und Pferdezucht gestattet gleichfalls beträchtliche Ausfuhr von Tieren. — Ungemein reich noch immer die Ausfuhr von bearbeitetem Holz und Holzwaren, besonders an der Abdachung des Gebirges.

2. Hochentwickelter Bergbau: Eisenerzstätten w vom Mälarsee bei Oerebro und n bei Danemora; Kupfer bei Falun. Magneteisenberg im N bei Gelivara n des 67.° n. Br., wohin eine Eisenbahn führt.

3. Die Industrie hat als Hauptorte die beiden größten Städte Stockholm und Götaborg. Stockholm (berühmte Lage!) liefert besonders Textilwaren, Maschinen, Glas. Eskilstuna, nahe dem SW-Ufer des Mälarsees: Eisen- und Stahlwerke. Jönköping am S-Ende des Wetternsees: Zündwaren. — Malmö: großer Einfuhrhandel und rege Industrie (Leder, Liköre, Zündwaren). Götaborg: regster Handelsplatz des Landes; Textilwaren, Schiffbau und Schiffsmaterialien.

Dichtes Eisenbahnnetz; Verödung der Kanäle. Eisenbahn vom Mälarsee n nach Oestersund und von da w nach Drontheim.

Norwegen (325 t qkm, 2 Mill. Bew.).

§ 124. Produktion und Verkehr.

1. Zwar Gerste noch unter 68° n. Br. und Kirschenausfuhr aus dem Drontheimer Fjord; allein der Ackerbau kann den Landesbedarf nicht decken. — Die Wälder, auch hier noch ausgedehnt,

Digitized by Google

liefern massenhaftes Material für Holzwaren zur Ausfuhr. — Bergbau: Silbererze besonders bei Kongsberg w Christiania; Kupfer und Eisen auf dem Dovrefjeld (Bergmannsakademie Röros).

Großartig der Fischfang. Heringfischerei w und s der Lofoten, von diesen bis zum SW des Landes Kabeljau- und Hummerfang. Lachsfischerei im Süßwasser.

2. Noch bedeutender die Reederei mit 1900 Segelschiffen und mit 120 Dampfern an allen Küsten der Erde, unterstützt von den auch im Winter stets eisfreien Häfen der heimischen W-Küste. Handelsplätze und Schiffsstationen. Christiania (Lage!?): Maschinen- und feine Holzwarenindustrie; Dampferkurse nach dem S und nach England. Bergen: Schiffbau, Hauptplatz des Fischhandels und für Thran. Drontheim: mit Christiania durch schmalspurige Eisenbahn verbunden. Tromsö: Ausgang der Wal- und Robbenfangfahrzeuge.

Russisches Reich.

Rußland (5,47 Mill. qkm, 92 Mill. Bew.).

§ 125. Lage und Grenzen.

Rußland erstreckt sich einschließlich des Kaukasusgebietes vom 40. bis 70. ° n. Br. (geogr. Br. von Thessalien und des ewig eisstarren N-Randes von Amerika). Das Gebiet erweist sich im O als eine Art Fortsetzung des einförmigen und kulturarmen Sibirien, im SO des Wüstengebietes von Turan. Im S ist der Kaukasus eine breite hohe Mauer ohne Bresche oder tiefere Einsattelung. s des Schwarzen Meeres ragt ein unthätiges, armes Gebiet empor. Im WSW schließt hinter dem schmaleren Galizien der Karpatenwall ab. Selbst der schmale Festlandsstreif, der im SW als Tiefland die Grenze zu öffnen scheint, ist teils durch Steppencharakter, teils durch die Versumpfungsufer des Pruth und durch Gleichheit der Produktion und der Kulturstufe ohne belebende Bedeutung. Nur der Vereinigungspunkt der sw und verlängerten See- und Landwege, Konstantinopel, erwuchs und erweist sich für Rußland als eine anregungs- und anziehungsstarke Macht.

Digitized by Google

Der W (siehe S. 52) ist offen: zu land grenzt ein hoch entwickeltes Kulturland an, zu wasser ein Mittelmeer mit sehr verkehrseifrigen Gebieten. Nach dem offenstehenden Deutschland führen von NO und von SO sehr gangbare Landstreifen, voneinander freilich durch das große Sumpfland des Pripet getrennt. Vorteilhaft wirkt die Gliederung der baltischen Küste durch zwei große Buchten, die jedoch auch nicht hafenreiche Küsten haben.

Im N bietet das Weiße und Eismeer tief eingeschnittene Buchten, die auch durch milde Meeresströmungen länger offenes Wasser haben, als es sich anderswo unter gleicher geographischer Breite erhält. Allein es fehlt an einer nicht allzu weit entfernten Küste, welche vorteilhaften Verkehr brächte. — Der Ural im O ist unschwer zu überschreiten, soweit jenseits nutzbarere Landschaften beginnen; am leichtesten dort, wo die Kama und ihr stärkstes s Nebengewässer dem Gebirge am nächsten treten, ö von Perm und ö der mittleren Ufa.

§ 126. Bodengestalt und Boden.

Die Bodengestalt läßt alle Teile Rußlands leicht miteinander in Verkehr treten. Hemmend wirkt nur da und dort die Bodenbeschaffenheit, und zwar größtenteils nur zeitweise. Hieher gehört: die salzige und sandige Steppe vom unteren Uralfluß her zum letzten Wolgaknie und von da an s; das Wiesenufer zur Ueberschwemmungszeit im Anschluß an den ohnedies breiten Strom; Sumpfland in dieser Zeit am unteren Don, ö davon überhaupt wüste Salzsteppe; die Sümpfe und veränderlichen Ufer der zahlreichen Seen und Weiher in der Waldaihöhe und die Sümpfe n-w, n und n-ö von dieser. In der warmen Jahreszeit sind die Sumpfstriche der Tundra an der N-Küste ungangbarer, als die trocken durchglühten, verdorrten Steppen des S.

Der Boden selbst ist weithin an sich oder infolge der Sumpflage von geringer oder nur mittelmäßiger Ergiebigkeit. Reichen Ertrag erzielt man: 1. in der Mündungsgegend der Kama; 2. n des Kaukasus beiderseits des Kuban und im oberen Terekgebiet; 3. in dem mächtigen Gebiet zwischen mittlerer Wolga und dem oberen und mittleren Dnjeper; denn hier herrscht die dem Löß nächstverwandte Schwarzerde (černasem); 4. auf der Südrussischen Steppenplatte, soweit der Boden nicht der Feuchtigkeit von unten zu sehr entbehrt, auch černasem; 5. s-w und w von Kiew (Podolien, Wolynien,

Digitized by Google

Bessarabien); 6. im größten Teile Polens (S und Mitte); 7. in dem größeren Teile Kurlands und Livlands.

Zeitweise Versumpfung und Steppe ist großenteils mitbewirkt durch den Gang der Temperatur und durch die Schneeschmelze in Rußland.

§ 127. Klima.

Die Temperatur zeigt in den Teilen des weiten n-s Gebietes eingreifendere Verschiedenheiten im Jahre als die Niederschläge. Namentlich sind die Temperaturschwankungen von einem Tage zum andern stärker als in Mitteleuropa. Die tiefe Winterkälte ist am meisten das Besondere des russischen Klimas.

Die Gebiete an der Ostsee stehen nur nahe der nicht vereisten Küste unter Einfluß der mildernden See. Schon in Dorpat hat der Januar im Mittel — 8°, in Petersburg am eisbedeckten Finnischen Golfe — 9,4. Die schlimmste Kälte vorwiegend erst im Februar. Langsam steigende Wärme im Frühjahr. Die Sommer haben Julimittel von 17—18°. Der Herbst wird langsam kühl.

Nord-, Inner- und Ostrußland. Die Winter sind am Weißen Meere durch den stets offenen Stand des Eismeeres noch etwas gemildert (Archangel im Januar — 13,6°); erst s-ö davon zeigt das Januarmittel — 15 und — 16°. Auch weiter s bis etwa zu einer Linie, die n von Kiew o-s-ö zieht, hat der Januar zwischen — 12 und — 9°. Das Frühjahr tritt mit rasch sich steigernder Wärme anfangs Mai ein. Die Sommer haben eine Juliwärme zwischen 18 und 20°, auch s-ö von Archangel 18°. Der Herbst kühlt rascher ab.

Der S, abgesehen von der Niederung um den Kaspisee, wird im Winter durch den Pontus etwas gemildert; doch hat noch Odessa (46° 29′ n. Br.) einen Januar von — 3,4°; Kiew zeigt — 6°. Schon am Asowschen Meer wirkt die Steppenkälte der Kaspischen Senke (Taganrog im Januar — 6,6, Astrachan — 7°). — Das Frühjahr tritt wesentlich unvermittelter im ganzen S ein, und die Wärme zeigt im Juli im pontischen Küstenklimagebiet 20—23°, im kaspischen 22—25°. Auch der Herbst bleibt noch warm und trocken (Oktobermittel 8—11°). — Die Halbinsel Krim hat hohe Julitemperaturen (23°); im Winter ist die S-Seite sehr mild (2—4°).

Die Niederschläge fallen im NW und W wie im n-ö Deutschland; im mittleren Rußland noch 500—400 mm, vorwiegend im

Digitized by Google

Sommer. Nach O und besonders SO nimmt die Niederschlagsmenge immerzu ab. Das Gebiet der vorwiegenden Sommerregen im S endet ö am Bergufer der Wolga und den Ergenihügeln (440—380 mm); in der kaspischen Niederung fällt der geringe Niederschlag meist im Herbst und im Juni (200—140 mm). Doch ist hier wie in Rußland überhaupt die Luftfeuchtigkeit im Sommer stärker, als die Ausdorrung der Pflanzenwelt es vermuten läßt.

§ 128. Ur- und Naturproduktion.

1. Der Nordwesten. a) Die Ostseeprovinzen haben Ueberschuß an Getreide, besonders Roggen und an Flachs. Sehr gute Waldbestände. b) Finnland, von einer endlosen Folge von Seen bedeckt, welche dem großen Granitplateauland einlagern und nach hohem Wasserstande mannigfach ihre Uferlinie ändern, liefert Werksteine, ist noch reich an Wald und hat ergiebigen Fischfang, auch zur See.

2. Der Norden und Nordosten. Weitgedehnte Wälder mit Ausfuhr von geschnittenem Holz, Ruß, Terpentin, besonders aus dem oberen Dwinagebiet und ö davon. — Pelzwild: Biber, Polarfüchse ꝛc., auch Bären; Robbenschlag; Walfang. — Eisenlager am Westrande des Onegasees (Petrosawodsk). — Roggenbau für Ausfuhr im oberen Dwinagebiete.

3. Inner- und Mittelrußland. Fast allenthalben reiche Erträgnisse der Viehzucht und des Ackerbaues, besonders in Roggen, Hafer, Weizen; viel Hanf und Flachs. Zuckerrüben in der infolge hochentwickelter Bodenkultur und Industrie so wichtigen Mulde von Moskau, wo große Steinkohlenlager im S und SO, desgleichen Kaolin. Zuckerrüben und -fabriken auch bei Kasan. Holz, geschnitten und als Werkholz, Ruß und Terpentin, besonders aus den Wäldern n der mittleren Wolga und im Kamagebiet. — Mächtige Eisen- und Kupfer- (Malachit, Lasur) Erzlager um Perm, besonders s-w davon nahe der Kama und im mittleren Ural; in diesem namentlich bei Tagilsk und s bei Slato-ust; n davon Gold, Iridium und Platina. Stärkster Binnenfischfang in der Wolga, reichlich auch in der Oka und im Dnjepr.

4. Der Westen (Wolynien, Polen, Weißrußland). a) In Weißrußland, abgesehen von den waldbedeckten Rokitnosümpfen, Flachs-, Hanf-, Roggenbau. Pferdezucht. b) In Polen: Weizen, Roggen,

Digitized by Google

im W und S Hopfen; Zuckerrüben im W. Steinkohlen, Zink und Eisen im SW (Ostränder der Tarnowitzer Flöze). c) Wolynien: reiche Rinder-, Schaf- und Pferdezucht. Ausfuhr von Weizen und Hanf. Für letzteren ist Rußland das weitaus wichtigste Gebiet.

5. Der Süden. Schon die w Länder Podolien und Beßarabien, aber auch die Ukraine besitzen vorzügliche Rindviehzucht; die Ukraine hat bedeutende Pferdeausfuhr. Noch mehr aber ist die weite Steppenzone das Gebiet der Rinder-, Pferde- und Schafherden; daher von diesen Gebieten mächtige Ausfuhr von Häuten, Talg und anderen tierischen Produkten. Ueberaus reich sind die Weizen- und Maiserträgnisse in Podolien, Bessarabien und der Ukraine, durch welche am meisten Rußland zu dem ausfuhrstärksten Getreideland Europas wurde. — Am Dnjestr Hanfbau. — Zuckerrübenbau bei Odessa und bei Charkow. — In der s Krim Wein und Südfrüchte; im O Seesalinen. Steinkohlenlager (Anthracit ö des mittleren Don am Donetz).

6. Der Südosten, teils Steppenland, teils sogar Salzsteppe, nämlich ö und in schwächerem Maße s der unteren Wolga über die Manytschsenke hinaus fast bis an den Terek. Doch reicher Getreidebau an der Wolga, auch auf dem Wiesenufer in der Steppe, besonders durch viele deutsche Ansiedler; Tabak. Getreide (Weizen, Mais), Zuckerrüben und Tabak n des Kaukasus im oberen Kubangebiete und am Terek. — Allenthalben Schafherden. Wo der Graswuchs zureicht: Pferde, Kamele. — Fischerei in der Wolga und im Kaspisee (Hauptort Astrachan), besonders Störe (Kaviar) und Hausen (Blase); auch im Don und unteren Dnjepr. — Salz besonders in den Sumpfseen und Teichen ö der unteren Wolga (Eltonsee) und bei Orenburg. Petroleum am n-w Fuß des Kaukasus.

Der Kaukasus bietet weder durch Wälder noch durch Metalle Nennenswertes. s-ö desselben die großartigen Naphthaquellen bei Baku (besonders im Boden des Kaspisee). Seide und Reis im Gebiet des Kur. Im W Reis, Baumwolle, Zuckerrohr, Obst, Wein (im Riongebiet und s davon).

§ 129. Gewerbliche Produktion.

Rußland hat eine Industrie, welche durch staatliche Maßregeln (Steuererleichterungen, Exportprämien und häufig erhöhte Schutzzölle)

Digitized by Google

im letzten Jahrzehnt rascher vorwärts gebracht wurde. Namentlich Textilwaren, Maschinenbau, chemische Produkte und landwirtschaftliche Industrieerzeugnisse (Zucker, Sprit, Mehl) gehen schon in großer Menge ins Ausland, wenn auch die Einfuhr größtenteils noch überwiegt. Bedeutend ist seit lange der Ueberschuß an Leder und -waren.

Der SO hat in Baku große Petroleumraffinerien. — Mittelrußland. Jekaterinburg: Eisenwerk, Steinschleiferei. Saratow: Tabakfabrikation. Kasan: Leder, Lichte, Zucker. Pensa: Leder und Seifensiederei. — Moskau und Umgegend: große Textilindustrie in Baumwolle und Wolle; Maschinenbau und Eisenwaren überhaupt; Leder; Porzellan, Papier, chemische Produkte (Farben, Droguen). — Wladimir: Baumwollweberei. Tula: Gewehre, Werkzeuge, Schneidwaren. Kaluga: Pulver, Kanonen. — NW. Petersburg: Textilindustrie; Maschinen; Tabakfabrikation. Riga: Sprit; Seilerei. — W. Kowno: Leder. Warschau: Woll- und Seidenweberei, Parfümerie-, Lederwaren, Möbel. Lodz: Baumwoll-, auch Wollindustrie. — S. Kiew: Zucker, Leder. Odessa: Müllerei, Seifen und Lichter, Zucker.

§ 130. Verkehrswege und -plätze.

Von Wasserstraßen ist das Land viel durchzogen. Hiebei wirkt der Wasserreichtum der meisten Flüsse schon von ihrem Entstehen an und die wagrechte Bodengestalt gleich günstig. Dazu treten noch Kanäle zur Verbindung der schiffbaren Flußabschnitte. Die wichtigsten, größtenteils auch für Dampfer benutzbaren Wasserwege sind die folgenden.

Die Dwina; die Suchona von ihrem Beginn für Ruderschiffe. — Die Newa. Der Wolchow. Die Düna von Dünaburg, für Ruderschiffe von Witebsk. Der Dnjepr von Mohilew, für Ruderschiffe von Dorogobusch; der untere Pripet. Die obere Dnjeprschiffahrt hört bei Krementschug auf, durch Querriffe unterbrochen, beginnt bei Alexandrowsk wieder und endet bei Cherson, welches Seeschiffe nicht erreichen. Letztere gelangen auch nicht in den Don, der von seinem Knie an befahren wird. — Die Wolga, von Twer an. Die Kama von Perm. Die Oka mit Ruderschiffen von Orel; die Moskwa desgleichen von der Hauptstadt an. Der untere Ural.

Kanalverbindungen: Von der Wolga-Scheksna sowohl zur Suchona als zum Onegasee. Von der Wolga-Twerza zum Ilmensee und Wolchow. — Von der Düna zur Beresina. — Vom Bug zum Pripet (Oginskikanal). Vom Pripet zum Njemen; in den Sümpfen zahlreiche Kanalstrecken zur Entwässerung mit bestem Erfolge.

Digitized by Google

Die Eisenbahnen haben noch kein dichteres Netz. Gering an Zahl sind die Verbindungen nach SW und SSW. Im SO sind Wladikawkas, Orenburg und Ufa (letztere Strecke im Bau) Endpunkte; im O Kasan. Von Perm Eisenbahn nach Sibirien bis Tobolsk. Im NO und N enden die Schienenwege in Wologda nahe der Suchona und unter 65° in Uleaborg (im N des Bottnischen Busens).

Handelsplätze: Libau, Riga, Helsingfors, Petersburg, Archangelsk, Nischnji-Nowgorod, Astrachan, Taganrog, Rostow, Odessa, Kischenew, Charkow, Moskau.

In Kurland Libau: bevorzugter neuer Hafen für Getreide und Hanfsaatausfuhr. — Riga (200 t Einw.): Hauptseehandelsplatz neben Odessa für die landwirtschaftlichen Produkte und europäische Einfuhr, auch für nordische Fische. — Helsingfors: Hauptort für den Warenverkehr des Zollgebietes Finnland. — Petersburg (samt seinem insularen Vorhafen Kronschlot): nunmehr für Seeschiffe zugänglicher Hauptplatz für Kolonialwaren, Baumwolle und westeuropäische Luxusartikel. Ausfuhr forstlicher und tierischer Produkte. — Archangelsk (7 Monate lang vereist): forstliche Produkte, Pelze, Roggen. — Nischnji-Nowgorod: größter Messeort des Reiches (Ende Juli bis Anfang September); Warenaustausch für die Produkte des Wolgagebietes (besonders auch Zucker, Salz, Wachs, Pelze und Felle), Sibiriens und Turans, auch der Pontusländer und Persiens, sowie für Fabrikate des W. Eine Art Frühjahrsmesse für den sibirischen Verkehr hat Irbit, o-n-ö von Jekaterinburg. — Astrachan: großartiger Handel mit Fischen, Kaviar, Hausenblase und Verkehrsplatz für Persien. — Rostow am Don: Handels- und Geldplatz. — Taganrog: Seeplatz für das Dongebiet und das untere Wolgaland. — Odessa: größter Getreideverkehr; desgleichen in Häuten, Talg, Spiritus, Oelsaat. — Im Inneren sind außer Moskau besondere Marktplätze für die Landesprodukte: Wilna an der Wilja, im NW; im W Berditschew und Kischinew; im S Charkow; im SO Nowo-Tscherkask.

Sibirien.

§ 131. Produktion.

Das etwa 12,5 Mill. qkm große Land ist im W bis an den oberen Ob und n-ö von diesem Tiefland und größtenteils, besonders der SW, Steppe. Doch hat nicht nur letztere, sondern auch die Gegend n-w und n des Altai vorwiegend eine Art Tschernasem, wenn auch sandiger als in S-Rußland. — Von dem Jeniseigebiet an ö herrscht bis nahe an die n Küstenstriche Gebirgs- und hügeliges Plateauland vor, größerenteils mit Wald bedeckt, der auch vielfach

Digitized by Google

auf morastigem Boden steht. Lehmige und thonige Böden bilden zumeist die entstandene Bodenkrume in der O-Hälfte.

Trotz der furchtbaren Winterkälte (Jakutsk im Januar — 42,8°) wird in dem kurzen, aber warmen Sommer (Jakutsk im Juli 18,8°) doch selbst im O und unfern des Kältepols bei Jakutsk Getreide geerntet; es wachsen Gemüse und Rüben. — Die Haupterzeugnisse Sibiriens ö des Jenisei sind: 1. Felle und Pelze aus dem großen, weiten Jagdgebiet (Rentiere, polare Füchse, Bären im N, Biber, Zobel, Hermelin, graues Eichhörnchen ꝛc.). 2. Metalle. Jablonoigebirge mit Gruben auf Kupfer, Blei, Silber; Hauptort Nertschinsk. — w das Sajanische Grenzgebirge: Graphitlager mit Ausfuhr nach Mitteleuropa; desgleichen Turuchansk am unteren Jenisei. Dann das Altaigebirg: Kupfer, Eisen, Gold; erste Verarbeitung zu Barnaul.

Im s W ist der Getreidebau lohnend; meist nur für Körnerfrüchte Mitteleuropas, obgleich die Julidurchschnittswärme 24° (Januar — 16°) beträgt. Außerdem gedeihen doch auch Melonen. Bienenzucht. Massenhaft Rinder, Pferde. Große Schafe.

Der Fischfang in allen Gewässern sehr ergiebig. Die Mündungsgegenden der großen Flüsse auch oft sehr ergiebig an fossilem Elfenbein, besonders im O das Lenadelta.

§ 132. Verkehrswege und -plätze.

Im äußersten NO Jahrmärkte (besucht von S her mit dem jakutischen Pferde als Tragtier) am Anadyr zu Anadyrsk. Endpunkt des Postverkehrs: Jakutsk, wohin aus dem O vom einsamen Gestade von Ochotsk der Weg mündet (Schiffahrtsstrecke des Aldan); mit dem SW verbindet auch die Wasserstraße des Lena.

Der Postweg führt nach Irkutsk (70 t Einw.), dem großen Sammelpunkt von 5 wichtigen Linien.

Im O haben die Städte Nikolajewsk und der Hafen Wladiwostok im Amurland ihren Binnenweg über Nertschinsk nach Irkutsk. Mit Kiachta, dem wichtigen Umschlagplatz des chinesischen Handels, verbindet der große „Sibirische Trakt" (im Winter über den gefrorenen Baikalsee, den im Sommer Dampfer befahren). Von SW aus der Mongolei die chinesische Reitpostlinie von Uljassutai. Der Sibirische Trakt führt n-w zuerst nach Krasnojarsk (Goldwäschereien), dann w nach Tomsk nahe dem Ob, nach Omsk nahe dem Irtisch, n-w nach Tobolsk, Endpunkt der Uralbahn. — Von Omsk geht w ein Stationenweg parallel dem vorigen, wie ein anderer den Irtisch aufwärts und s nach Turkestan.

Digitized by Google

§ 133. Russisch-Centralasien (Turkestan).

Im O sind die hohen Gebirge, welche den Tiënschan fortsetzen und das Pamir mit dem Terek-dawan-Paß (3730 m) nach dem Tarimbecken. Vom ersteren fließt der Ili zum Balkaschsee (Dampfer); auch der Syr unter dem Namen Naryn. Wie dieser und sein Mündungsbecken, der Aralsee, ist auch der Amu mit Dampfern befahrbar.

Produkte an den oberen Flußthalstrecken und unteren Höhenstufen der Gebirge: Alle Getreidearten, besonders Reis, Tabak, Baumwolle, Südfrüchte; in den russischen und bocharischen Strichen am Serafschan Zuckerrohr. Ueberall, auch im Chanat Chiwa und am Murgab Seidenraupenzucht.

Hauptplätze: Taschkend im Syrthale, Sammelpunkt für den Verkehr mit dem Iligebiet und Kuldscha, mit Kaschgar in Ostturkestan, mit dem Serafschangebiet. — Bochara, Hauptstadt des abhängigen Chanats, größte Marktstätte für die Karawanen aus ganz Turan, Afghanistan und dem O; Austausch der Handelsergebnisse armenischer und chinesischer Geschäftshäuser. Chiwa, bisher Ziel der Karawanen vom Uralflusse her, Chanatshauptstadt. Samarkand und Bochara verbindet die große Wüsteneisenbahn über die Oase Merw mit dem Ufer des Kaspischen Sees, an dem sie bei Michaelowsk s von Krasnowodsk endet.

Jenseits des Sees führt von Baku die nur für russische Waren benutzbare Eisenbahn über Tiflis nach Poti und zur Hafenstadt Batum am Schwarzen Meere. Regelmäßiger Dampferverkehr nach Odessa und besonders Konstantinopel.

Türkisches Reich und Balkanhalbinsel.

Balkanhalbinsel einschl. Rumänien.

§ 134. Bodengestalt.

An der unteren Donau zur linken und in den Flußgebieten des Pruth und Sereth vorwiegend Tiefland. Die nach S rasch geneigten

Digitized by Google

zahlreichen Rücken der Transsilvanischen Alpen machen den N der Walachei gebirgig; er ist w-ö beschwerlich zu passieren. In das obere Serethgebiet schieben sich die massigeren Rücken der Waldkarpaten weiter herein. Vom höheren s Ufer der unteren Donau steigen flache Tafeln zum Fuße des Balkan in sanfter Erhebung an. Die von letzterem n gehenden Flüsse graben sich mit scharfem Rande ein, was auch hier in der Nähe des Balkan den ö-w Verkehr erschwert. Der Balkan ist ein plateauähnliches Gebirg, vom Pontus bis zum Timok und noch links von ihm zur Donau beim Eisernen Thor ziehend, ohne jeden tieferen Einschnitt; der Isker durchbricht nur schluchtartig.

Den größten Teil der übrigen Halbinsel zerlegen massige Rücken in eine Anzahl von ziemlich selbständigen Gebieten. Nur eine n-s Furche bietet einen Weg von der Donau zum Aegäischen Meere: das Thal der Morava und jenseits seiner fast ganz unmerklichen Wasserscheide der Vardar, der w von Salonik mündet. Den O teilt w-ö das breite Tiefbecken der oberen Maritza und nach S deren schmälerer unterer Thalabschnitt. Ungangbar ist rechts von ihr die Masse der Rhodopebergzüge. Vom oberen Vardar geht es leicht zum Ibargebiet n-w; aber dessen oberes Flußgebiet nehmen w und n-w des Amselfeldes wieder stumpfe massige Hochrücken ein, wie solche das n-s Land zwischen dem von Oesterreich-Ungarn occupierten Bosnien und S-Epirus ausfüllen, wo nur der Ochridasee und der oberste Weiße Drim eine kräftige Gliederung bewirken. Epirus hat nur am Mezowo einen mäßig deutlichen Uebergang nach Thessalien und in dessen Salambriatiefland.

Griechenland ist großenteils von scharfkantigen Kalkfelsmassen bedeckt, die nirgends eine fortlaufende Tiefenlinie, weder quer noch parallel zum Küstenverlauf, zeigen.

Schiffbar ist nur die Maritza (auch zu berg) von der Tundschamündung an.

§ 135. Rumänien (130 t qkm, 5,4 Mill. Bew.).

1. Produktion. Das Land verdankt seine wichtigeren Erzeugnisse fast nur der Landwirtschaft. Diese ist ebenso stark durch die Masse der Nutztiere, als durch Ackerbau.

Die Viehzucht ist hervorragend sowohl durch die Menge rascher und ausdauernder Pferde (etwa 500 t), als der Rinder, besonders in der Moldau, als der

Digitized by Google

Schafe (5 Mill.), besonders in den bergigen Landesteilen. Die Zahl der Schweine und Ziegen schätzt man auf je 1 Mill.; überaus massenhaft ist das Geflügel.

Der Ackerbau erzielt die größten Ausfuhren von Mais erster Güte, trotz sehr starken Verbrauches im Inland; sehr viel Ueberschuß an Weizen und Gerste, auch von Hafer. Tabak. Wein zwar viel, aber noch geringe Ausfuhr.

Salzlager besitzt im Bergland die n und n-ö Walachei und die s-w Moldau und führt davon auf der Donau nach W aus. Die ebenda in der Nähe vorhandenen Petroleumlager werden noch sehr wenig abgebaut.

Die Seidenraupenzucht hat beträchtlich zugenommen.

Der Verkehr zu wasser findet mit Seglern und Dampfern auf dem Pruth (400 km weit) und der Donau statt. Der Sereth ist nur flößbar wie seine oberen rechten Nebenflüsse. — Die Eisenbahnen verlassen die Donau bei Turnseverin, berühren sie bei Giurgevo und w davon und werden bald über eine Steinbrücke ununterbrochen nach dem rumänischen Hafen in der Dobrudscha, Küstendsche, führen.

Handelsplätze: Jasi, nicht weit vom Pruth. — Galatz an der Serathmündung, von Seeschiffen stets viel besucht, Hauptverkehrsplatz. Sulina, an dem allein bis zum Meere schiffbar erhaltenen Donauarm, ist vorwiegend Umladeplatz für große Seeschiffe. Braila ist noch immer rege im Ausfuhrhandel. — Bukarest, Hauptstadt (220 t. Einw.); Sitz des Geldverkehrs, Luxuswaren.

§ 136. Bulgarien (99 t qkm, 3,2 Mill. Bew.).

Große Fruchtbarkeit des Bodens eignet weiten Strecken, besonders in Donaubulgarien, doch auch im Tundscha- und Maritzathale. Unergiebig das Becken des oberen Isker und der O.

Landwirtschaft. Bedeutende Ausfuhr von Weizen und Mais, beträchtlich von Gerste. Weine s des Balkan (Eski Sagra), besonders Ausfuhr nach Frankreich. Rosenöl am Fuße des Schipkapasses um Kasanlyk. — Schafe gehen nach dem S, besonders Konstantinopel. Ausfuhr von Häuten.

Die Industrie versendet ins Ausland Teppiche aus Sofia; blaue Wollschnüre und Borten aus Gabrova, einer vielseitigen Industriestadt am Schipkapasse (auch Messer, Leder, Drechslerwaren); — Thonwaren aus Rustschuk.

Haupthandelsplätze: Rustschuk (Getreidehandel), Varna und neuerdings das durch Eisenbahn mit der Hauptlinie Adrianopel-Sofia verbundene Burgas. Sofia wichtig durch Geldverkehr.

Digitized by Google

§ 137. Serbien (48,6 t qkm, 2 Mill. Bew.).

Das Land ist zu sehr von Gebirgen eingenommen, als daß es leicht und mit großem Ueberschuß produzieren könnte, zumal seine Bewaldung zu viel durch Kleinvieh und schonungsloses Verfahren gegen die Baumbestände sehr gelitten hat. In den Thalgebieten aber ist fast überall reichlich lohnender Anbau.

Daher immerhin beträchtliche Ausfuhr von Weizen. Weit wichtiger ist der Absatz von Zwetschgen (Ausfuhr bis zu 30 Mill. Dinar); sodann beträchtlich derjenige von Schweinen und Häuten. Wein gedeiht in schweren Sorten und viel; es geht aber wenig ins Ausland; am meisten von Negotin im NO. Vorzüglichen Hanf liefert der S.

Vortreffliche Teppichweberei in Pirot an der Grenze Bulgariens.

Beherrschender Haupthandelsplatz ist Belgrad (45 t Einw.). — Weiter donauabwärts Poscharevatz.

Montenegro ist für die Produktion und den Verkehr bedeutungslos.

§ 138. Griechenland (65 t qkm, 2,1 Mill. Bew.).

Produktion. Am stärksten die Ausfuhr von Korinthen und Feigen, besonders von Korfu und Zante und von Patras aus. Von letzterem und einigen Inseln (Santorin, Naxos ꝛc.) Wein. Oliven aus Thessalien und dem S; aus ersterem Tabak. Seidenbau ebenda.

Bleigruben im Laurion (Attika). — Smirgel in großer Menge auf Naxos. — Schwämme an den ö Cycladen.

Verkehr. Schmalspurige Eisenbahn von Athen nach Patras und Nauplia, wie nach Lamia n des Oeta. — Der Isthmusdurchstich etwa bis zur Hälfte geführt.

Große Reederei von zahlreichen Plätzen aus, besonders auch von Inseln.

Haupthandelsplätze: Korfu, Patras, Piräus, Syra, d. h. dessen Stadt Hermupolis; für Thessalien Volo.

Digitized by Google

Türkisches Reich.

§ 139. Türkei (200 t qkm, 5 Mill. Bew.).

1. Produktion. Ungemein viel Boden unbebaut. Entwaldung des Berglandes allenthalben. Bodenprodukte für Ausfuhr: Weizen aus dem Vardarland und vom Amselfeld. Vom mittleren Vardar Mohn (nach Marseille) und Tabak. Weizen an der Maritza und ö davon. Gerbstoffe (Valonea, Sumach) aus den s Berggebieten. Rosinen in den Küstengebieten. Oliven von den Inseln und von Kreta. — Wolle, Seidenraupenzucht in Mazedonien und Thrazien.

2. Verkehr. Die Eisenbahnlinien 1. von Konstantinopel und von Deda-agatsch nach Adrianopel-Nisch-Belgrad; 2. von Salonik nach Ueschküb-Nisch und Ueschküb-Amselfeld.

Handelsplätze: Konstantinopel (mit Skutari 900 t Einw.). Lage!? Hafenverkehr: 18—19 t Schiffe in Ankunft und ebensoviel in Ausfahrt mit 10—11 Mill. to. Großartiger Warenaustausch für die meisten Teile des Staates, deshalb sowohl für Bodenerzeugnisse als Artikel des Kleingewerbes und der Großindustrie. Großes Bazargebäude. — Salonik (120 t Einw.): Fortschritte eines ungemein regen Verkehrs für Mazedonien und zum teil Serbien. — Im Inneren Adrianopel; auf der Ebene bei der Stadt große Messe.

Gebiete der Türkei in Afrika.

§ 140. Tripolis mit Fezzan, auch Barka.

Ausfuhr von Datteln, Oliven, Natron, Halfagras. Durchfuhr von Innerafrika her über Mursuk nach Tripolis: Straußenfedern, Elfenbein.

Plätze: außer den genannten auch Bengasi.

Aegypten.

Das Land am Nil s bis Wadi Halfa 22° s. Br. durch englische Besatzungen festgehalten. Etwa 7 Mill. Bew. bei 25 t qkm anbaufähigem Boden.

Produktion vor allem im Nildelta, sodann am Nil und w im Fayum infolge der sorgfältigen Bewässerung: Baumwolle von vor-

Digitized by Google

züglicher Beschaffenheit; Zuckerrohr, alle Arten von Getreide und Hülsenfrüchten und für Ausfuhr, besonders Reis und Weizen, Datteln, Hanf. — Die Viehzucht liefert: Renn- und Lastkamele, Rinder, Schafe und Esel. Straußenzucht.

Im W Natron und Alaun. — Im Roten Meere Korallen und Schwämme.

Verkehr. Vorzügliche Wasserstraße des Nil. Eisenbahn aufwärts bis Siut und ö zum Suezkanal, auch in das Fayum. Dieser für großen Verkehr mit Ausweichstellen, 24 m Sohlenbreite; Lastschiffe für 9,5 Mill. to.

Handelsplätze. Alexandrien: Hauptausfuhrplatz; großer Schiffsverkehr (3,3 Mill. to). — Tanta an der O-Seite des Nildeltas mit großen Märkten. — Port Said am N-Anfang des Suezkanals. — Kairo mit dem Nilhafenvorort Bulak: erster Platz für Industrieeinfuhr. — Suez, Verkehr mit Arabien und den Orten am Golf von Aden. Suakim (zur Zeit politisch vom Inland abgeschnitten.)

Gebiete der Türkei in Asien.

§ 141. Der Südwesten.

1. Arabien. Produkte: Im S Kaffee (Mokka), Gummi, Datteln. In paralleler Linie mit dem Roten Meere und im Inneren: die besten Pferde, Kamele und Schafe. Im freien Arabien Weihrauch, Gummi.

Der Verkehr vollzieht sich fast nur mittels Kamelkarawanen.

Hauptthandelsplatz ist Mekka zur zeit der großen Feste des Islam. Hafenplatz dafür: Dschebda. (Zusammenhang des Warenaustausches und des Islam samt seinen Wallfahrten!)

2. a) Mesopotamien und Syrien. Das Tiefland am Euphrat und Tigris teils durch Ueberschwemmung des einstigen Kulturbodens, teils infolge der Sommertrocknis ertragsarm. Wenig Weizenausfuhr, Datteln. — Kamele und Schafe; Wollausfuhr.

Bagdad: Endpunkt der Dampfschiffahrt. Mosul: noch einige Teppich- und Baumwollweberei.

b) Das Hochland Syrien liefert aus den Waldhängen seiner Gebirge Galläpfel, erzielt Südfrüchte (die größten Orangen); Datteln, Tabak; Baumwolle bei Damaskus und in Flußthälern. Pferde.

Digitized by Google

Handelsplätze. Jaffa: Hafenstadt für Jerusalem und für die Produkte der langsam fortschreitenden Bodenkultur Palästinas. — Beirut: erster Hafenplatz mit lebhaftem Verkehr nach Damask und in den Libanon. — Aleppo: Kreuzung der Wege vom N nach Damaskus und Mekka und von der w Euphratstrecke oder von Mosul über den Beilanpaß zur Mittelmeerküste hinab.

Kleinasien und Armenien.

§ 142. Die Bodengestalt

schließt das Land im N und S gegen das Meer größtenteils ab, d. h. erschwert den Zugang vom Inneren zur Küste. Nur der W zeigt schon durch seine tiefen Buchten eine aufgeschlossene Außengrenze an. Daher die wichtigsten Wege in der W-Hälfte weniger erschwert.

1. Von Smyrna nach Angora oder im Bogen nach Konië und von da ö und dann allerdings s über den hohen Tauruspaß beim Metdesis; denn die Ketten und tiefen schroffen Thalabfälle des Antitaurus hindern leichtere ö Fortsetzung eines Hauptwegs. Vom Tauruspaß geht es dann um den Golf von Alexandrette nach dem Beilan. — 2. Vom Marmarameere und Jsmid längs des Sakariathales und über dieses nach Angora; dann entweder ö nach Siwas-Erserum, oder s-ö nach dem mittleren Kisil-Jrmak und über Kaisarie nach O, bei Malatie an den Euphrat und jenseits dessen an den Tigris nach Diarbekr. — 3. Von N nach S hat man die Rücken des pontischen Küstengebirges zu überwinden. Auch dann geht es noch beschwerlich von Samsun nach Siwas-Malatie und dann s über den Euphrat, oder von Trapezunt aus nach Erserum; dann fehlt eine belebtere Fortsetzung nach S. — Das Armenische Hochland hat so viele aufgesetzte Rücken mit scharfem Profile in den verschiedensten Richtungen, daß nicht einmal nach O erwünschter Durchweg besteht; der beste führt am S-Fuß des Ararat s-ö an Bajasid vorüber nach Täbris.

§ 143. Produktion und Verkehr.

Armut an Wasser mannigfach. Große Salzwüste s-w des Kisil-Jrmak.

Die Produktion zeigt auch in den Bergen s und s-w von Armenien, die meist von Kurden bewohnt werden, stattliche Nuß- und Kastanienbäume in der Höhe von 1800 m. Ueberhaupt ist noch ziemlich viele Bewaldung im Inneren vorhanden. Daher starke Ausfuhr von Valonea und Galläpfeln.

Nutzbare Mineralien: Meerschaum bei Eski Scheher; Steinkohlen an der N-Küste bei Eregli. Kupferminen im NW. Auf Chios Mastix.

Digitized by Google

Landwirtschaft: Opium im Inneren des W. Tabak in Menge und Güte hervorragend s von Samsun, besonders um Tokat. Hanf und Flachs sehr verbreitet; ebenso Südfrüchte (Oliven, Weintrauben, Feigen ꝛc.) und Baumwolle. — Wein auf Mytilini und Rhodos.

Die Angoraziege im N. Seidenraupenzucht im W und N. — Im W an Inseln und an der Halbinselküste Badschwämme.

Industrieplätze sind nur Brussa und Smyrna, beide in der Teppichfabrikation beherrschende Städte; in Smyrna rege Baumwollweberei.

Handelsplätze. Smyrna (180 t Einw.): weitaus wichtigster Ein- und Ausfuhrhafen. Ziel des Karawanenhandels des Inneren. Schiffsverkehr: 3,2 Mill. to. — Samsun: sehr reger Hafenplatz für sein fruchtbares Hinterland. — Trapezunt: trotz verminderter Durchfuhr nach und von Persien, da die Eisenbahn Batum-Baku den Weg über Bajasid einsamer macht, doch noch erster Seeplatz am S-Ufer des Pontus. — Erserum als Wegekreuzungsort wichtig.

Asiatische Staaten und Kolonien.

1. Iran.

§ 144. Persien (1,6 Mill. qkm, 7 Mill. Bew.).

Das Land größerenteils wüst und durch eine willensschwache Regierung wirtschaftlich sehr heruntergekommen. Durch Persien führt die kürzeste Linie von russischen Plätzen zum Indischen Ozean.

1. Bodengestalt: Wüstenplateau im Inneren (Große Salzwüste), 10—1200 m mit Depressionen bis zu 400—300 m, z. B. s von Teheran und im SO. Randgebirge abschließend: 1. im N (erschwerter Zugang zur Kaspischen See, Thalspalte des Sefid Rud); 2. im NW (nur seichtere Einsenkung nach Eriwan hin, schwächer nach Bajasid); 3. im W eine Folge von Gebirgsrücken (Zagrospaß); 4. im S ein vervielfachter Wall ohne leichteren Durchweg, auch zur Ormuzstraße beschwerlich. Ziemlich weit ins Gebirge des SW führt das Thal des Kerka, im Unterlauf Karun (für Dampfer

Digitized by Google

befahrbar). Nur ö des Kaspischen Sees ist wiederholt ein Querjoch nach N über die zwei parallelen Hauptrücken, zwischen denen die Thalweite von Mesched sich hinzieht. Eine scharfe Thalfurche an der NO-Grenze schneidet der Heri Rud nach N.

2. Produkte für Ausfuhr. Tierzucht: Pferde, fettschwänzige Schafe, zweihöckeriges Kamel (Trampeltier). — Seidenraupe besonders im N. Ackerbau: Reis, Weizen, Wein, Opium, Tabak, Safran. — Sodann vorzügliches Obst (Persien Heimat des Pfirsichs, im N wohl auch des Weines). Rosenöl im SW, besonders bei Schiras. — Der Bergbau ganz vernachlässigt, obwohl Eisen- und Kupferlager viel vorhanden. — Türkisgruben am Demawend.

3. Verkehr: Eisenbahn von der Enselibucht über Rescht nach Teheran noch im Bau.

Plätze: Rescht. Täbris: größte Teppichindustrie; Shawls. Großer Markt für die drei Nachbarstaaten. — Asterabad: Vorort besonders für das durch Wallfahrten vielbelebte Mesched, wo Teppich- und Seidenweberei. — Im Inneren die langgezogene Folge der Sammelplätze Hamadan-Isfahan-Jesd-Kirman. Am Persischen Golfe Abuschehr: Haupthafenstadt. Produkte der Korallen- und Perlenfischerei.

§ 145. Afghanistan (720 t qkm, 4 Mill. Bew.).

Zwischengebiet zwischen dem russischen Reich und dem britischen Indien. Durchwege: 1. Vom Murgab über einen niedrigen Gebirgssattel nach dem oberen Heri Rud (Herat); über Plateauzüge s-ö nach dem Hilmendgebiet und Kandahar, weiter s-ö zum Bolanpaß. Diesseits schon Beginn der englischen Eisenbahn nach Schikarpur am Indus. 2. Amu-Kundus oder Balch- (Baktra-) Bamijanpaß-Kabul-Keiberpaß (rechts vom Kabul) -Peschaur.

Produkte und Plätze. Seide, Baumwolle, Wolle für Ausfuhr. — Herat, Kreuzungspunkt für 6 Wege: aus dem Thalzuge von Mesched und von dessen s parallelen Linie, von Merw, des „Königsweges“ von Kabul, der Linie von Kandahar und der Hilmendmündungsgegend. — Kabul, Hauptstadt.

Beludschistan ist ohne wirtschaftliche Bedeutung.

Digitized by Google

2. Britischer Kolonialbesitz in Asien.

Fast 5 Mill. qkm (4,945 t) und etwa 270 Mill. Bew.

Indien.

§ 146. Grenzen und Bodengestalt.

1. Im W das Solimangebirge; Pässe s. § 145. Im N der Himalaya, jenseits dessen noch das Gebiet bis zum w Kuenlün. Ueber den ersteren führen nicht wenige Pässe von 3500 m Höhe an und bis über 7000 m; besonders von Leh w (am oberen Indus) herüber nach Kaschmir; desgleichen s von dort (Latschalangpaß). Sodann von Gartok w zum und rechts des Sutledsch, sowie s. Durch Nepal von NO her nach Katmandu und s. Von N nach Dardjeeling, dem Endpunkt der Eisenbahn. Durch Bhutan in das Tiefland zwischen Ganges und Brahmaputra. — Im NO sind die Wasserscheidegebirge des Irawadi weniger unwegsam.

2. Der N Vorderindiens fruchtbares Tiefland, abgesehen von dem breiten sumpfigen Waldvorlande des Himalaya, dem Tarai, und der Wüste Thurr ö des unteren Indus. — Die eigentliche Halbinsel, das Dekan, von dem Plateau von Malva und dem Vindhyagebirge an ist ein Plateau, nach O sanft geneigt, und längs der Küste durch die erhöhten Rücken der Ghats gegen das Meer abgegrenzt. Doch wird es von einer Anzahl größerer Flüsse aufgeschlossen, welche den öden, steinigen Hochflächenboden von W nach O mit Strichen fruchtbaren Anbaues unterbrechen lassen. Sie sind nicht schiffbar, nur der von O nach W gehende Narbadda auf größere Strecken. Im SW die beträchtlichsten Küstengebirge Nilgiri und Cordamomgebirge, durch ihre reichergiebigen Hänge wichtig. Viele Hafenbildung zeigt die W-Küste des Dekan, das Gegenteil die Flachküste im O.

Klippen und Inseln hat die an Kauri- und Perlenmuscheln reiche Palkstraße zwischen dem SO und dem gleichfalls meist von waldreichem Hochland erfüllten Ceylon.

Hinterindien

besteht bezüglich seiner älteren Kolonialgebiete meist aus Ufer- und feuchtem Delta- und Tiefland. — Das neu einbezogene Barma hat

Digitized by Google

nur am Irawadi breite, aber waldreiche Tieflandstriche und ist außerdem Bergland. Es umfaßt rund 460 t qkm.

§ 147. Produkte.

Indiens Reichtum an Produkten des Mineral-, Pflanzen- und Tierreichs veranlaßte seit Jahrtausenden große Ausfuhrthätigkeit und bereichernden Warenaustausch, dadurch trotz weiter unfruchtbarer Gebiete auch das Entstehen großer Bevölkerungsdichte.

Indusgebiet. Im Himalayabergland Kaschmir: Schafe und Ziegen, daher lebhafte Weberei auch für Halbseidengespinste. Weiter abwärts Thee, Reis und Baumwolle, Indigo. s-ö des Induslandes (Sind) in Gudserat vorzügliche Baumwollkultur. — Gangesgebiet. In der Niederung am mittleren Dschamna und Ganges um Agra und Delhi Baumwolle. Sodann Reis, Sesam. An den Vorstufen des Himalaya Weizen, Indigo. Thee auf der unteren Gebirgszone und beiderseits des mittleren Brahmaputra. Schafzucht in diesem ganzen Gebiete des N mit beträchtlicher Wollausfuhr. Am mittleren Ganges bis über Patna Opiumbau (Monopol). n und n-ö davon die bedeutendste Indigogegend. Im Deltaland das einzige größere Gebiet für Jute, aber auch Steinkohlen. Tekaholz am Golf von Bengalen und s-ö. — Im Inneren Weizenbau; im N des Dekan auch Opium, im NW Indigo. Diamanten mehr im S. — Das andere Gebiet der Präsidentschaft Bombay: Baumwolle, Kokosfett und -faser und binnenwärts Weizen. — Der SO und die Koromandelküste führt aus: Sandelholz, Zucker, Baumwolle, Schellack. — Der S und SW (Malabar) ist am reichsten an Gewürzen und Genußmitteln. Ausfuhr von Pfeffer, Cardomom, Ingwer, Kaffee, Thee. Kokos. — Ceylon: Kaffee, Zimt, Elfenbein, Chinarinde, Graphit. — Malediven und Lakkadiven: Kaurimuscheln.

Hinterindien. Massenhafte Reisproduktion. Ausfuhrplätze vor allem: Rangun im Delta des Irawadi, Akyab in Arakan. Sago. Theebau.

Birma durchströmt der Irawadi, schiffbar von dem Grenzhandelsplatz Bhamo an. Mandaleh, Hauptstadt. Ausfuhr: Reis, Baumwolle, Sago, Tekaholz.

§ 148. Industrie und Verkehr.

Indien besitzt eine mannigfaltige große Industrie, besonders in Textilwaren aller Stoffe, Papier, Schnitzerei, Oelbereitung. Der Handel sammelt sich einerseits in einigen Hauptplätzen für alle wichtigeren Waren, andrerseits haben einzelne Waren ihre besonderen Stapelorte. Zu ersteren gehören:

Digitized by Google

Bombay auf einer Insel: große Textilindustrie. Verkehr ebenso nach Europa und Afrika als nach China. — Madras: nun mit gutem Hafen versehen; Hauptverkehr nach SO und China. — Calcutta am Hugli, Platz der Banken und der Zentralregierung; große Textilindustrie. Handel nach Ostasien.

Im N Darbschiling: Verkehr nach Tibet. — Im Gangesland: Patna für Opium. Allahabad, an der Kreuzung der Eisenbahnen nach Bombay, Calcutta, Lahore und der Schiffahrt auf dem Ganges und Dschamna. Agra für Baumwolle. — Im W des Indusdeltas: Karratschi, Hauptplatz für Baumwolle. — Im W und SW: Baroda, nahe dem Golf von Cambaya, für Baumwolle. Kalikut für Gewürze. — Für Ceylon Colombo. Postverkehrsstadt im S: Point de Galle.

§ 149. Inseln im Osten.

Auf einem Inselchen s der Halbinsel Malaka das wichtige Handelsemporium Singapore für den Großverkehr (Banken, Assekuranzen, Warrantshäuser) zwischen Indien, Ostasien und Australien, auch nach Europa. Telegraphenkabel. Schiffslasten 5—6 Mill. to.

Es vermittelt meist die Zinnausfuhr der Insel Pinang und der Stadt Wellesley, gegenüber der Insel; desgleichen von Malaka. — Die 3 Gebiete sind die „Straits settlements“.

Nordborneo noch ohne Bedeutung.

Hongkong mit der Stadt Viktoria: Großhandel für chinesische Ein- und Ausfuhr, besonders für Thee, Opium. Banken. Kulivermittlungsplatz.

§ 150. 3. Niederländisch-Indien.

Das Gebiet (1,86 Mill. qkm, 29 Mill. Bew.) besteht aus: 1. den Großen Sundainseln; 2. den Kleinen Sundainseln; 3. den Molukken. Mit ungemein geringer Macht behauptet, liefert das Ganze gesicherte große Einkünfte. Durch große Geldgeschenke hält man die willige Unterregierung der einheimischen Fürsten aufrecht. Die Regierung sichert sich mittelst der Maatschappij große Einnahmen von Zucker und Kaffee und hat selbst großes Kaffeeplantagengebiet, besonders auf Java, welches die Malayen gegen mäßigen Lohn bebauen müssen.

Digitized by Google

Java (etwa 24 Mill. Einw., 132 t qkm): Kaffee, Zucker, Thee, Chinarinde, Indigo, Sago, auch Zimt. Reis viel im Inland selbst verbraucht. — An der felsigen Südküste Salanganenfang für China. — Städte: Batavia, Samarang, Surabaya (130 t Einw.).

Sumatra. Hauptgebiet des Pfeffers. Vorzüglicher Tabak. Zimt. Kaffee. — Nahe seiner Küste im O die Insel Bangka: das beste und meiste Zinn. — Borneo und Celebes: Teka-, Eben-, Sandelholz, Kampfer, Arekanüsse (für das sog. Betelpfefferkauen). Kaffee, Elfenbein und Steinkohlen auf Borneo.

Die kleinen Sundainseln liefern Harthölzer; Bambus.

Die Molukken. Hauptinseln für Muskatnüsse und Nelken: Ceram (= Serang) und Amboin. — Sago, Kakao, Harze, Palmfett.

---

4. Besitz Frankreichs; desgl. Spaniens.

§ 151. **Französische Gebiete** (650 t qkm, 16 Mill. Bew.).

In Vorderindien: Pondichery, Carikal, Tschandernagor (Binnenstadt), mit Handel der betreffenden Landesprodukte, § 147.

In Hinterindien: 1. Cochinchina und Kambodscha. Großartige Reisausfuhr, Sago. Bambus und andere Hölzer, Baumwolle. Hauptplatz Saigon, für Seeschiffe zugänglich. — 2. Annam, noch unter einem Vizekönig. Aehnliche Produktion, dazu Seide, Tabak. Hauptstadt Huë. — 3. Tongking. Das meistbevölkerte Gebiet mit der größten Fruchtbarkeit. Reis, Baumwolle, Thee, Seide. Hauptstadt Kescho mit dem Hafenplatz Hai-phong.

Unabhängig ist das

„Kaisertum" **Siam** (900 t qkm, 4—5 Mill. Bew.).

Produkte für Ausfuhr: Reis in großer Menge; Zucker, Pfeffer, Hauptstadt Bangkok (6—700 t Einw.) für Seeschiffe zugänglich.

Die Flüsse sind infolge von Katarakten und Schnellen wenig schiffbar. — Der Durchstich der Landenge von Krah ist trotz geringerer Schwierigkeit und großer Zeitersparnis für Schifffahrt noch nicht ernstlich erstrebt.

Digitized by Google

Spaniens Besitzungen (300 t qkm).

Die Inseln an der Sulusee und die Philippinen. Größere Sommerhitze als an der Sundasee. Ungemein schwerer Boden. Starke Vulkanität. Hauptprodukte: Zucker, Manilahanf (eine feine Pisangfaser), sodann Tabak und Kaffee; auch Kopalharz. Trepangfischerei an der Sulusee.

Wichtigste Insel Luson mit dem nicht unmittelbar am Meer liegenden Manila (180 t Einw.).

ö davon die Inselgruppen der Marianen und Carolinen. Kopraausfuhr und Trepangfischerei.

Portugal besitzt halb Timor; in Vorderindien Goa, Daman, Diu.

---

5. Das chinesische Reich.

§ 152. Nebenländer.

Die innerasiatischen und n-ö Nebenländer außer der Mandschurei haben durch Bodenbeschaffenheit, Produkte und Bevölkerungsdichte eine verhältnismäßig geringe Bedeutung und sind nur als Transitgebiete wertvoll. — Der N und NW besitzt wenigstens zahlreiche Herden und daher Ausfuhr von Tieren und Häuten, man liefert besonders Kamele und Pferde.

1. Tibet. Gewaltiges Plateauland, vorwiegend 3500—4500 m hoch. Nur im O, wo viel verzweigte Gebirgsrücken mit vorwiegend s-ö Richtung aufgesetzt sind, wichtigere Verkehrswege während der wärmeren Jahreszeiten, und zwar vom oberen Hoangho und vom Nan-schan, auch dem Kuku-noor nach den Päſſen des ö Himalaya in Sikkim und Nepal. — Winterkälte von — 33° im Januar.

Produkte: Wolle von Schafen und der Kaschmirziege; Moschus; im SO Goldlager. — Zug- und Tragtier außer dem Pferde der Yak, der nur in bedeutender Seehöhe fortkommt. Hauptverkehrsplatz ist Lhassa, schon infolge der Wallfahrten zu diesem buddhistischen Kultusmittelpunkt. — Gartok s. § 146.

2. Ost-Turkestan. Auf der untersten Stufe und am Fuße des Küenlün, des Pamir und des Tienschan, bei hinreichender Be-

Digitized by Google

wässerung eine mancherlei Bodenkultur, immerhin durch trockene Hitze viel erschwert und beschränkt. Winter wie in Tibet.

Produkte: Seide (von der christlichen Zeitrechnung an), Wolle, Baumwolle. — Städte: Khotan als Ausgangspunkt für zwei 5500 m und 6150 m hohe Paßwege s über den Küenlün und des Karakorum nach Leh. — Jarkand: Beginn des im S das Pamir überschreitenden Weges zum Amu. — Kaschgar Hauptstadt; Wege: a) nach W s. § 133, b) nach ONO über eine Reihe von Städten längs des Tienschan bis Hami. — Hauptübergänge über denselben: 1. Turfan-Urumtsi. Von letzterem w der gewöhnliche Weg nach Kuldscha am Ili in reicher bebauter Landschaft. 2. Von Hami aus n nach Barkul und dann w.

Von Hami s die Einschnürung der Wüste unter Ansteigen des Bodens von der tieferen Takla Makan zur ö und n-ö Gobi; daher hier der belebte gesicherte Verkehrsweg über steinigen Boden nach dem eigentlichen China. Hauptstationen sind: Hami, An-si-fan, Su-tschóu am Fuß des Nan schan.

3. Die Mongolei. Sanft nach NO ansteigend. Viel Steppengebiet, besonders in den höher gelegenen Mulden und sanften Depressionen des N, meist 1100—1600 m.

Große Herden von Kamelen, Pferden, Schafen; zahlreiche Ausfuhr davon nach SO. Ackerland am N-Rand der chinesischen Grenzgebirge.

Wichtigste Transitwege Innerasiens: 1. Vom oberen Irtisch über Uljasutai und den Stationsort Sair Ussu nach Kukuchoto. 2. Von Irkutsk über Maimatschin-Urga (großer Wallfahrtsplatz) (oder Sair Ussu) nach Kalgang. ö dieser Linie noch andere Wege von Transbaikalien nach Peking. — Reitpost auf Straße 1, Fahrpost auf Straße 2.

4. Mandschurei. ö des 1600—2000 m hohen Chingangebirges. 12 Mill. Bew.

Fruchtbare Gebiete neben viel Steppenland; zunehmender Ackerbau. Ausfuhr von Vieh wie aus der Mongolei. Pelze.

China (4 Mill. qkm, 380 Mill. Bew.).

§ 153. Bodengestalt und Boden.

Gebirge und kräftige Bodenerhebungen, an unzähligen Flußfurchen verzweigt, nehmen vorwiegend das Gebiet ein. Die Hauptmassen von dem durch zwei Einschnitte (s. § 152, 3) gegliederten Nordrande

Digitized by Google

Chinas in SSW zum Hoanghoknie an der Wejmündung und lagern links und rechts des letzteren; rechts als Tsin-ling. In diesem Einsattlungen vom unteren Wej aus zum Hankiang und vom mittleren Wej zum mittleren Jangtsekiang. Letzterer tritt erst mit dem untersten Dritteil seines Laufs in Tiefland. Gebirgsland ist auch fast allenthalben rechts der unteren Jangtsekiangebene bis zur O- und nahe zur S-Küste.

Tiefland begleitet die letztere und die untere Hälfte des Siankiang. Tiefland erfüllt fast den ganzen NO. Größtenteils bedecken es mächtige Lagen von Löß. Aber auch im Berggebiet des Hoangho und über die n Gebirge hinaus herrscht diese Erdart in Terrassengliederung und als Muldenbedeckung.

Die Flüsse zeigen größtenteils sehr günstige Längsprofile und sind daher häufig schon in obersten Strecken schiffbar, nur der Hoangho erst sehr spät (von der Wejmündung an). Ungemein ergiebig ist in den meisten Flüssen, in den großen Seebecken rechts des Jangtse und am Meere der Fischfang.

§ 154. Produktion.

1. Mineralisch-metallische.

Die bedeutendsten Kohlenflöze der Erde. Solche besonders n-ö von Peking; mächtiger im Bergland ö des n-s Laufes des Hoangho, welches das Fönn-hothal n-s gliedert. — Eisenerze im letzteren Gebiet. Eisen, Kupfer, Blei, Silber im SW, in der Provinz Yün-nan und ö von ihr. — Thonerde in vielen Gegenden, besonders um den Poyangsee und im Bergland der Halbinsel Schantung.

2. Der Bodenanbau überaus sorgfältig und sehr erfolgreich.

Hauptprodukte: Reis und Hülsenfrüchte überall im Lande; Baumwolle im Tiefland und den Thalgebieten z. B. am Wej. Opium ebendaselbst. Indigo bis in den NO. Thee vor allem in der Provinz Fukiën mit dem Hauptplatz Futschóu, im Gebiet des mittleren Jangtsekiang und noch am Hoangho. Im S im Siangkianggebiet ungemein viel Zuckerrohr, Bambus, Gummigutt. Chinesisches Gras, ein seidenähnlicher Gespinstfloff.

Die Seidenraupenzucht vermag große Beträge von Rohseide neben dem inländischen Massenverbrauch auch noch auszuführen.

3. Die Gewerbthätigkeit und die Geschicklichkeit hierin ist ebenso vielseitig als fortgeschritten.

Ausfuhr findet statt in Textilwaren, besonders aus Seide, in Papier, Farben, Porzellan, lackierten Waren, Schnitz- und Flechtarbeiten (erstere in Elfenbein und Holz), kunstgewerblichen Erzeugnissen.

Digitized by Google

§ 155. Handelswege und -plätze.

1. Wege des Festbodens aus Nachbarländern und im Lande. a) Vom N über Kalgan nach Peking, der minder rührigen Hauptstadt mit 0,6 Mill. Einw. und weiter zur Hafenstadt Tien-tsin am Pejho 0,9 Mill., von wo Eisenbahn n-ö zu den Kohlenflözen von Kejping. — b) Zur Mitte des Staates von Hami-Sutschóu her nach Langtschóu am Hoangho, nach der über 1 Mill. Bew. versorgenden einstigen Hauptstadt Si-ngan, nahe dem Wej, und dann entweder n-w durch das Fönnhothal und den Mu-kwanpaß nach Peking — oder von der Wejmündung s-ö zum Hankiang und nach Hankóu. — c) Von Bhamo am Irawadi nach Jünnan (1 Mill. Einw.) und den Siankiang abwärts. d) Von dieser Linie der Wasserweg n bei Kwejlin über die Wasserscheide mit Kanalschleusen zum Hengkiang und Tung-tingsee.

2. Außer den eben genannten Verkehrssammelplätzen sind besonders wichtig:

Canton, für Seeschiffe zugänglich, 1,5 Mill. Einw., die industriereichste Stadt Chinas. Amoi an der Küste s Futschóu. Hangtschóu fu Seide, Thee. Schanghai, am Wusong, erster Seehandelsplatz. — Am Jangtse die dreifache Stadt Hankóu-Wutschang-Hanjang. Der oberste, den Fremden zugängliche Hafen ist Itschang. Für den N und die reiche Ausfuhr desselben Mukden.

Der Halbinselstaat Korea. Hauptstadt Se-ul (Kjöng).

---

6. Japan (380 t qkm, 38 Mill. Bew.).

§ 156. Produkte und Städte.

1. Reichste Seefischerei. Reger Bodenanbau für Getreide. Ausfuhr von Seide, Thee, Pflanzenwachs. — Bergbau auf Kupfer und Kohle. Petroleumlager.

Die gewerbliche Produktion setzt ins Ausland ab: Seidenwaren, lackierte Gegenstände, kunstgewerbliche Arbeiten, Papier.

2. Hauptstadt Tokio mit dem weitaus bedeutendsten Hafen Jokohama; regelmäßige Dampferkurse von Amerika und China hieher. — Nagasaki, industriellste Stadt.

Zu Japan gehören s die Liu-kiu-Inseln.

Digitized by Google

Australien und Ozeanien.

1. Britischer Besitz.

§ 157. Das Festland.

Nur an den Außenrändern im O und SO hauptsächlich infolge von Bergzügen mit genügender Bewässerung versehen, leidet der weitaus größte Teil durch die Gegensätze der tropischen oder Monsunregen, zweimal in einer Anzahl von Wochen heftig niedergehend, und der Trockenzeit. Der Boden im Inneren ist wie im W und N teils Sand teils salzhaltiger Lehm, also vegetationsarm oder völlig leer und kahl.

Das Gebiet, 1788 zum erstenmal als Strafkolonie besiedelt, ist in seinen nutzbaren Strichen von fünf Kolonialstaaten eingenommen. Diese sind miteinander nicht verbunden und hängen von der Londoner Regierung so wenig ab, daß z. B. die Einsprache des von dem Mutterlande gesetzten Gouverneurs gegen einen Gesetzesbeschluß der Volksvertretung diesen, wenn er erneuert wird, kaum hinfällig zu machen vermag. Natürlich gibt es auch keine englischen Truppen im Lande. Jeder der Kolonialstaaten hat auch sein eigenes Zollsystem.

1. Queensland, 1,7 Mill. qkm, 0,4 Mill. Bew. — Es gedeihen die meisten Nutzpflanzen der gemäßigt warmen Zone, z. B. Indigo, Datteln, Zuckerrohr; dazu Südfrüchte. — Im S Goldfelder. Kupfer. — Hauptstadt: Brisbane (75 t Einw.), Endpunkt der von S kommenden Dampferlinien. Cooktown für den Verkehr mit Neuguinea wichtig.

2. Neu-Süd-Wales, 0,8 Mill. qkm, 1 Mill. Bew. — Die Blauen Berge besitzen Steinkohlen, Gold, Silber, Zinn, Kupfer. — Große Schaf- und Rinderzucht. Weizenbau mit Ausfuhr. — Hauptstadt: Sydney mit gerühmter Schönheit der Lage und der Gliederung der Stadtteile (360 t Einw.).

3. Victoria, 228 t qkm, 1 Mill. Bew. — Bedeutendstes Goldgebiet; große Silberminen, Eisen. Im übrigen wie bei Nr. 2. — Hauptstadt: Melbourne (1851 entstanden), 400 t Einw.

4. Süd-Australien, 0,98 Mill. qkm, 0,32 Mill. Bew. — Vorwiegend Weizenbau und Schafzucht. Zuckerpflanzungen. — Hauptstadt: Adelaide (130 t Einw.). Ö davon mündet der einzige große Fluß Australiens, der schiffbare Murray.

5. West-Australien, 2,5 Mill. qkm, nur 43 t Einw. — Vorwiegend Sandgebiet. Meistgenannte Stadt: Albany am King George's Sound, wo die Dampfer anzulegen pflegen.

Digitized by Google

Die Wollproduktion der etwa 80—90 Mill. Schafe Australiens beherrscht den Preis auf dem Weltmarkt.

Den Verkehr fördern zahlreiche Eisenbahnen, welche die 4 Hauptstädte des O und S verbinden. Ueberlandtelegraph mit Stationsgebäuden durch das wüste Innere, von Adelaide nach Port Darwin, wo sich Kabel anschließen.

§ 158. Inseln.

1. Tasmanien. Riesige Schafherden. Kupfer-, Zinn-, Eisengruben. Hauptstadt Hobart.

2. Neuseeland, 2 große Inseln mit Hochgebirge; reiche Bewässerung und Bewaldung. Rasches Emporblühen infolge des Klimas und der Goldfunde auf der n Insel.

Produkte: Weich- und Harthölzer und Neuseeländer Flachs. Ausgedehnte Viehzucht (Schafe und Rinder). Hopfenbau, Weizen. Gold, besonders unweit Auckland. Dieses ist Haupthafen für den Verkehr mit den Seeplätzen im und am Großen Ozean, auch ein Ausgangspunkt für den regen Potfischfang dieses Meeres.

3. Die Fidschi-Inseln. Sehr ergiebiger Boden, besonders für Zucker- und Kokospflanzungen, Obstarten (Bananen, Pisang, Zitronen), Vanille, Sandelholz.

4. Der Süden von Neuguinea ist noch ohne besondere Ausnutzung.

§ 159. 2. Besitz Deutschlands; desgl. Frankreichs.

1. Deutsches Kolonialgebiet.

Der NO von Neuguinea, „Kaiser Wilhelmsland“, mit dem ö benachbarten Bismarck-Archipel und den Salomonen. — n-ö davon die Marschallinselchen.

Obgleich nicht nur alle tropischen Produkte, sondern auch europäische Nutzpflanzen in beträchtlichen Strichen des tiefer gelegenen Landes gut, ja üppig gedeihen, fehlt es noch an Anbau. Kopra ist Hauptausfuhrgegenstand.

Dem politischen Einfluß Deutschlands, Englands und der nordamerikanischen Union zugleich unterstellt sind

die Samoainseln, wo auf Upolu die Hauptstadt Apia. Vorwiegend deutscher Zucker-, Baumwoll- und Kokosplantagenbetrieb.

Digitized by Google

2. Frankreichs Gebiete.

Neukaledonien (Sträflingskolonie). Große Lager von Zinkerzen (Garnierit). — Die Gesellschaftsinseln, darunter Tahiti und die Gruppe der Tuamotu- oder Niedrigen Inseln, an welche die Mangarewagruppe sich anschließt. n-o-n davon die Marquesas.

Produkte dieser großenteils durch Korallen gebauten und von Korallenriffen begleiteten Inseln: Bananen, Yams, Taronuß, Brotfrucht und im Bereich der Tuamotu Perlmutter.

Unabhängig die Sandwichinseln, eine Königsherrschaft mit nordamerikanischer Kultur. Hauptinsel Hawai.

Produkte: Zucker, Reis, Kaffee. — Honolulu Hauptstadt und lebhafter Hafen auf dem Wege von Australien und SO-Asien nach Nordamerika.

Nord-Amerika.

(Bis zur Landenge von Panama.)

§ 160. I. Britische Gebiete.

Britisch-Nordamerika.

An die Rücken des Felsengebirges schließt sich im W bis an das Meer Bergland an; nach O fallen sie rasch ab, und wenig gehobene Flächen neigen sich zum Tiefland an der Hudsonsbai und im N. Daher sind die Flüsse ohne lebhaftes Gefälle und ohne Schnellen; wasserreich genug bilden sie gute Transportwege. Im Gebiete des Saskatschewan und am Winipegsee lagert trefflicher Boden, der vorzüglichste Weizenboden s und s-w des letzteren. Im O ist die Halbinsel Labrador eine öde Steinplatte, und nur die Tiefebene des Lorenzstromes und das Anland der Seen bedeckt ein lehmiger Fruchtboden. Dürftig ist das steinige und vorwiegend hügelige Land ö des Lorenzstromes, besonders von Neu-Braunschweig und Neu-Schottland, auch der Insel Neu-Fundland.

Diese 3 Provinzen haben Selbstverwaltung, wie die anderen Teile der „Dominion of Canada“: Untercanada-Quebec, Obercanada-Ontario, Manitoba im Inneren und Columbia mit der Insel Vancouver am Großen Ozean. Das übrige Gebiet besteht aus den „Hudsonsbailändern“.

Digitized by Google

Produkte. Die Hudsonsbailänder liefern aus den Gebirgsgegenden Hölzer (Koniferen), aus dem Flachlande Pelze, beträchtlich mehr als Sibirien.

Columbia: Gold besonders aus dem Bette des Fraser, Kohlen von Vancouver. Hauptstadt: Neu-Westminster.

Manitoba; Reichste Weizenernten. Die schwere Winterkälte läßt aber kein Obst gedeihen. Kupferlager nahe dem Oberen See.

Obercanada: Petroleum im S. Viehzucht: Schafe, Schweine, Rinder, rege Ausfuhr. Massen von Holz, besonders aus dem Ottawagebiete. Pelze. Weizen und Ahornzucker aus dem S der Provinz. Hauptstadt: Ottawa; zugleich für die Zentralregierung.

Untercanada: Ausfuhr von Holz, Fleischtieren und Weizen. Städte: Montreal (200 t Einw.) mit großer Eisenbahnbrücke, Knotenpunkt der Eisenbahnen (welcher?). Quebec: Große Mühlenindustrie, Leder- und Spritfabr. Bier.

Neu-Braunschweig und Neu-Schottland: Kohlen, Eisen. Hafenstadt Halifax.

Den Verkehr fördern 1. im O der Lorenzstrom, der Ottawa und der Kanal von Montreal aufwärts und der den Niagarafall umgehende; 2. die Canada-Pacificbahn Halifax-Montreal-Winnipeg-Westminster. Durch sie wird der Weg von Europa zum Stillen Meere, nach 6½ Tagen Seefahrt bis Halifax, in 5½ weiteren Tagen zurückgelegt.

Die Insel Neufundland hat infolge der o-s-ö vorgelagerten Bank die großartigste Fischerei der Erde (besonders Kabeljau). In St. Johns laufen Kabel von Valentia (§ 120) aus. — Walfang, Robbenschlag im Bereiche von Labrador, an der Hudsonsbai und Davisstraße.

§ 161. Die übrigen britischen Besitzungen.

1. Die Bermudasinseln, zwischen Neu-Fundland und den Westindischen Inseln, nur 50 qkm groß, reichlicher Anbau; wichtige Schifffahrtsstation.

2. Die Bahamainseln. Farbhölzer. Schwämme. Hauptstadt Nassau auf New Providence.

3. Die Kleinen Antillen, besonders Antigua, Dominica, Trinidad. Sie sind meist bergig, haben gleichwohl Ausfuhr nicht nur von Farb- und Harthölzern, sondern auch von Zucker, Kaffee, Kakao; Trinidad Tabak, Asphalt (schwimmend auf einem See). Jamaica (zu den Großen Antillen): Kaffee, Zucker.

4. Britisch-Honduras. Waldreich und sumpfig. Blauholz, Kakao.

Digitized by Google

II. Vereinigte Staaten.

(9,2 Mill. qkm, 56 Mill. Bew.)

§ 162. Der Boden und seine Produkte.

1. Der W. Reichbewässerte Thalgebiete am Fuß der Sierra Nevada und des Kaskadengebirgs mit fruchtbarem Boden. Treffliche Wälder besonders im N, in der Tiefe und auf dem Gebirge. Große Schäfereien. Höchste Ergiebigkeit des Weizenbaues. Südfrüchte und Wein. Gold und Silber in Kalifornien, auch Quecksilber; Schwämme.

2. Das gewaltige Hochplateau, welches die ihm auflagernden Rocky Mountains ö abschließen, ist größtenteils öde. Im S Blei, Gold, Silber; in der n Mitte Eisen, Gold, Blei. — Ertragsreiche Oase am s Rand des Großen Salzsees.

3. Das Vorland nach O. Einförmige, sanft nach O geneigte Platte; im S sandig dürftiges Steppengebiet, im N guter Getreideboden, jedoch durch schwere Winterkälte beeinträchtigt.

4. Das Mississippitiefland und der S von Texas. Meist vorzüglicher Boden, doch im SW wie im n Texas zu wasserarm und großenteils sandig. Das mächtigste Weizen- und Maisgebiet der Erde ist die n Hälfte; der S und das Land w und ö des unteren Mississippi (Texas, Alabama) die bedeutendste Baumwollregion. Im Gebiet des Ohio außerdem üppigster Tabakbau (Staat Kentucky), Hanf und Flachs; zu seiner rechten Zuckerahorn. Großartigste Viehzucht, Rinder und besonders Schweine. — Am Oberen See die zweitgrößten Kupferlager der Erde.

5. Das Gebiet des Alleghanygebirgs und das Küstenland des O. Die n Striche haben besonders Weizenbau, Obstkultur. In den n Alleghanies die weitaus größten Petroleumlager der Erde, besonders bei Pittsburg, in Massen Eisen und Kohle, letztere besonders am W-Abhang, Weinbau. Von 40° n. Br. südwärts Tabak (Virginia), Reis (die wertvollste Art in Carolina), Baumwolle, Rohrzucker. Von der Halbinsel Florida und den s Zügen der Alleghanies Bau- und Werkholz, feine Harthölzer, Terpentin, Querzitron. An der Küste Floridas Schwämme.

Digitized by Google

§ 163. Städte und Industrie. Verkehr.

Die Industrie der Union befindet sich in allen Hauptzweigen, namentlich der Textil- und Metallwaren, mit der europäischen auf nahezu gleicher Stufe und vermag in nicht wenigen nach Europa auszuführen, wie Maschinen, Werkzeuge, Uhren, Glas, Farben, Lederwaren; natürlich in großem Maße die Produkte der sog. landwirtschaftlichen Großgewerbe, wie Zucker, Mehl, Tabakfabrikate.

Der SO hat hauptsächlich Ausfuhrhäfen für die Landesprodukte; so Charleston und Richmond, wo mittelgroße Seeschiffe anlegen. — Der NO ist das Gebiet der Textilindustrie in Seide, Wolle, Baumwolle; am bedeutendsten für letztere Boston (400 t Einw.), der drittbedeutendste Seeplatz. — **New York** mit Brooklyn (1,3 Mill. Einw.): erster Handelsplatz Amerikas; allseitige Großindustrie, zweiter Getreide- und Petroleumhafen. Durch den weit hinauf schiffbaren Hudson und den Eriekanal erleichterte Verbindung mit Canada und dem Seengebiet, wo z. B. auf dem Eriesee Dampfer mit 1000 to Tragkraft arbeiten. — Philadelphia (900 t Einw.) am Delaware: erster Platz für Petroleum, Eisen und -waren; für größte Seeschiffe zugänglich. Auch Baltimore (340 t Einw.) ein Hauptausfuhrhafen für Petroleum, sowie für Tabak. — Am oberen Ohio Pittsburg-Alleghany (240 t Einw.): vielseitigste Eisenverarbeitung. Cincinnati (290 t Einw.): Sammelplatz für Schweinefleisch und -speck, Spritbrennerei. — **Chicago** (500 t Einw.): erster Getreidehandelsplatz der Erde, desgleichen für Schweinefleisch und -speck, das Ziel von 22 Eisenbahnen. — An der Missourimündung St. Louis: Hauptmarkt für Getreide und Vieh, Zucker. — Am Großen Ozean San Francisco (240 t Einw.) mit ausgezeichnetem Naturhafen und regstem Dampferverkehr nach O-Asien und Australien. — Im Mississippidelta New-Orleans (250 t Einw.), wichtigster Platz für Baumwolle.

Wichtige Verkehrsstraßen: Außer den genannten Flüssen an der atlantischen Küste das Mississippisystem. Der Hauptfluß hat regere Schiffahrt von St. Paul-Mineapolis an; der Missouri von Omaha, einem Eisenbahnknotenpunkt; der Ohio von Pittsburg. Die großen Nebenflüsse s des Missouri leiden an Wasserarmut und durch Untiefen und Bänke. — Kanäle vom Ohio zur ö Küste.

Von den großen Eisenbahnen sind besonders die 4 (5) Pacificlinien bemerkbar. 1. Die n Linie Chicago-St. Paul-Olympia (im Staate Washington). 2. Chicago-Omaha-Gr. Salzsee-St. Francisco. 3a. St. Louis-Kansas-Gr. Salzsee. 3b. St. Louis-Kansas-Santa Fé (Rio Grande)-St. Francisco. 4. New Orleans — gegenüber El Paso (Mexiko) — Los Angeles (-St. Francisco).

Digitized by Google

Zu den Unionsstaaten gehört im NW Amerikas noch das durch Pelztiere, Robben und Walfang ertragbringende Alaska.

§ 164. Die Gebiete am amerikanischen Mittelmeer.

1. **Mexiko.** 1,95 Mill. qkm, 11,5 Mill. Bew. Vorwiegend vom Hochplateau Anahuac eingenommen, mit steilem Küstenabfall zur Südsee; Flachküste und geringe Hafenbildung am Golf von Mexiko. Verschmälerung und Bodensenke an der Landenge von Tehuantepec.

Produkte: Großer Reichtum an Metallen, namentlich an Silber; Haupterzstätten n-w von der Hauptstadt in der Landesmitte bei Guanaxuato und Potosi, auch Blei und Quecksilber.

Die reiche vielgestaltige Flora liefert besonders Kakao, Tabak, Zuckerrohr, Kaffee, Pimentpfeffer, Bataten. — Zahlreiche Pferde, auch in halbwilden Herden. Cochenille. In der Niederung Blau- und Rotholz, Zedern.

Plätze: Die Hauptstadt (300 t Einw.) Zwischenpunkt der Eisenbahn vom ö Hafenplatz Vera Cruz nach El Paso del Norte am Rio Grande. An der Südseeküste Tehuantepec, Manzanillo.

2. **Die mittelamerikanischen Republiken** (325 t qkm, 3,4 Mill. Bew.): Guatemala, Honduras, San Salvador, Nicaragua, Costa Rica.

Produkte: Kakao, Kaffee, Kautschuk, Kampecheholz, Mahagoni, Tabak, Indigo, Cochenille.

Die Hauptstädte meist gleichnamig mit dem Lande; Punta Arenas für Costa Rica an der Südsee.

Die Verbindung für Seeschiffe zwischen den beiden Meeren längs des San Juanflusses und durch den Nicaraguasee wird ihrer Verwirklichung wesentlich näher gerückt, zumal die große Arbeit am Panamákanal, ohnedies nicht mehr für eine Fahrstraße im Meeresniveau angestrebt, nun schon länger stockt.

3. **Westindische Inseln.**

Spaniens Besitz. Cuba („Perle der Antillen", 191 t qkm, 1,5 Mill. Bew.), mit der großartigsten Verbreitung von Zuckerplantagen; Kaffeebau, feinster Tabak; Gelbholz. Hauptplatz: Havana, mit ungemein regem Verkehr. — Puerto Rico (9,6 t qkm, fast 0,8 Mill. Bew.). Sehr starker Tabakbau; Kaffee, Rohzuckerausfuhr.

Frankreich gehören die Antillen Martinique und Guadeloupe, ergiebig in denselben Produkten wie die Antillen Englands.

Digitized by Google

Französisch sind außerdem im N bei Neu-Fundland St. Pierre und Miquelon. Desgleichen im südamerikanischen Guayana der O, ein fieberbringendes Gebiet. — Produkte: Hölzer, Goldsand, Kaffee, Cayennepfeffer. — Hauptstadt Cayenne, auf einer Insel.

Zwei Republiken der Insel Haïti mit den Städten Port au Prince und San Domingo. Produkte: Kaffee, Kakao, harte und Farbhölzer.

Süd-Amerika.

§ 165. Bodengestalt und Flüsse.

Im W längs der schmalen Küstenniederung das gewaltige Hochgebirge der Antillen mit seiner breiten Anschwellung in dem großen Plateau von Peru und Bolivia, in welchem der Titicacasee, 3800 m hoch eingelagert ist. Die küstennahe Kette begleiten breite Hochrücken, zwischen welchen im N zwei Thäler des Magdalenenstromgebietes; unter dem Aequator die lange schmale Hochmulde von Quito. Keine einzige Querfurche durchschneidet tiefer den so langen Zug der Cordilleres de los Andes. Doch bereitete die Natur etliche Wege notdürftig: 1. aus dem Hochthal von Quito nach SSW zum Golf von Guayaquil; 2. vom Titicacasee w-s-w; 3. im SO von ihm leitet das Pilcomayothal s-ö; 4. der Paß Uspallata am s Hang des Vulkans Aconcagua, der von Chile ö nach Mendoza in Argentinien führt.

Tiefland nimmt den SO ein, bildet mit Steppencharakter das Gebiet des La Plata größtenteils und führt von da zur großen Amazonastiefebene hinüber, welche weithin Wald bedeckt. Die Wasserscheide zum Orinoco ist durch die größte Bifurkation der Erde, die des Cassiquiare, fast verwischt. Der Orinoco läuft in dem Steppentiefland der Llanos.

Der O des Erdteiles erweist sich als riesiges Plateau. Einförmigere Bergzüge lagern darauf; höchste, lebhaft profilierte Erhebungen nahe der Küste.

Die Flüsse gelangen meist über starke Katarakte zu ihrem unteren Abschnitt. Nur der Paraguay und die untere Hälfte des

Digitized by Google

Paraná, sowie der Amazonas von der Ucayalemündung an sind gute Wasserstraßen. Der San Francisco im O hat erst in seiner letzten Strecke den großartigsten Wasserfall der Erde (Salto de Affonso).

§ 166. Länder im Bereich der Cordilleren.

1. Im N Venezuela. Ausfuhr besonders von Kaffee, Kakao, Tabak, Häuten und Gold. Hauptplätze: Carácas, von wo aus es steil zu dem Hafen La Guayra niedergeht. Valencia. Varinas. — Der Orinoco nicht weit aufwärts schiffbar.

Vorgelagert im N ist der niederländische Kolonialbesitz der Inseln unter dem Winde, unter welchen Curaçao (Orangenbau, Zucker).

2. Columbia. Produkte: Chinarinde, Tabak, Kakao, Häute. — Hauptstadt Bogotá.

3. Ecuador. Kakao, Kautschuk, Chinarinde. Städte: Quito, Guayaquil. Zur Republik gehören auch die an Guano noch immer reichen Galapagosinseln.

4. Peru. An der Küste Guano auf Inselchen; Salpeter im S. Silber besonders um Cerro de Pasco (in der Mitte des Gebirgslandes). Kautschuk. Baumwolle. Alpacca- und Lamawolle. Großartigste Gebirgsbahnen; aber die von Lima nach Oroya baulich nicht erhalten. Plätze: Lima und dessen Hafen Callao. Cuzco.

5. Bolivia, ein Land ohne eigene Küste. Produkte wie in Peru; besonders Silber und Blei im O auf dem Hochplateau. Bergbaustädte La Paz und Potosi. Cocablätter, ein wertvolles Reizmittel für den Anstieg auf das Hochgebirg, besonders für Lastträger. — Hauptstadt Sucre.

6. Chile. Der rührigste und erfolgreichste Staat im W Südamerikas. — Die Wüste Atacama wie die Küste n davon hat die Hauptfelder des Chilisalpeters; für letztere Strecke der Hafen Iquique (Seekampf gegen Peruaner). Stärkste Kupferproduktion der Erde, besonders im N, auch ö der Hauptstadt San Jago; deren Hafenstadt ist Valparaiso. Starke Weizenausfuhr nach dem O Südamerikas und w über die Südsee. Eisenbahnen schließen den S und fast den ganzen N zusammen

Digitized by Google

§ 167. Länder am Atlantischen Ozean.

1. Die La Plata-Staaten

Argentinien, Paraguay und Uruguay haben ziemlich gleichartige Produktion, nämlich durch ihre Viehzucht bedeutende Ausfuhr von Tieren, Fleisch, Fett, Häuten.

Argentinien. Massenhafte Wollausfuhr. Zucker im NW (Tucuman). Sammelplätze: Das große, reich angelegte Buenos Ayres. s-ö davon das neue La Plata, am Parana Rosario.

Paraguay. Paraguaythee = herva mate (wildwachsend). Orangen. Hauptstadt Assuncion. Auch hier wie in Argentinien Mangel an fließenden Wassern. Aeußerst dünn bevölkert.

Uruguay. Beste Art von Rindsleder. Fleischextraktfabriken zu Fray Bentos. Hauptstadt Montevideo.

2. Brasilien (8,3 Mill. qkm, 13 Mill. Bew.).

Ungemein reiche Ausstattung mit Wald und wertvollen Hölzern, mit nutzbaren Mineralien und Metallen, mit Tieren aller Art und einem auch im Inneren kaum regenarmen Klima für die Nutzpflanzen. Meist schwerer, aber guter Verwitterungs- und Schwemmboden.

In der Provinz Minas Geraes (n von Rio de Janeiro) Gold und Eisen. Allenthalben, auch nahe der Küste, Harthölzer; Konifere Auracaria, gerbstoffreiches Gebracho, im NW und N Rot- und Gelbholz. Terpentin im S. Kautschuk. Gummi. Chinarinde. — Maniok, Bataten, Sago (Tapioka). Reis; Zucker. Tabak. Baumwolle. Vor allem aber Massen von Kaffee vom N bis etwa zum 25.° s. Br. (etwa die Hälfte des Kaffees der Erde). — Aus dem S Häute, Fette, Wolle.

Hauptplätze: Porto Allegre, wichtigster Hafen für die deutschen Ansiedler des S. — Santos, bedeutendster Kaffeehandel neben Rio. — Rio de Janeiro, großartig schön gelegen, 400 t Einw., überragende Handelsstadt, besonders für Kaffee. — Bahia, sehr wichtig für Kaffee, Tabak, Nutzhölzer; Pernambuko und Pará (= Belém) für Farbholz, Kautschuk. Bis Cuyabá am gleichnamigen Fluß gehen vom La Plata aus Dampfer.

3. Guayana, entwickelt sich nur teilweise in seiner Produktion durch Kaffee-, Tabak- und Zuckerpflanzungen; es führt auch Hart- und Farbhölzer aus.

Niederländisch-Guayana mit Surinam (gibt einer Kaffeesorte den Namen).

Digitized by Google

Britisch-Guayana mit Georgetown. — England unterstehen auch im SO die Falklandsinseln; Ausgangspunkte für den Walfang.

Afrika.

§ 168. Bodengestalt und politische Verteilung.

In seiner Bodengestalt besitzt Afrika viel Einförmigkeit, nicht nur durch die etwa 6,5 Mill. qkm große Wüste, die immerhin wechselnde Profile zeigt, sondern namentlich durch die nahe an den Außenrand tretenden höheren Erhebungen, hinter welchen binnenwärts sich der Boden zu weiten seichten Becken oder Flachmulden langsam neigt, so daß fast alle wichtigeren Flüsse auch in ihrem Unterlaufe durch Stromschnellen der Schiffbarkeit entgegen sind. Sogar der Nil geht in seiner langen obersten Strecke und von Chartum bis Wadi Halfa mit Katarakten nach N.

Politisch ist Afrika nunmehr zum weitaus größten Teil in seinen Außengebieten Koloniallland. Ebenso ist auch fast das gesamte Innere in der Form sogenannter Interessensphären den einzelnen Staaten Europas, welche Schutzgebiete und Kolonien in Afrika haben, zur zukünftigen Kolonisierung durch diplomatische Verträge zugewiesen. Nur wenige der anbaufähigen größeren Länder haben noch eine eigene und unabhängige Regierung. Dieselben finden sich im NW, in dem breiten w-ö Bande des Sudan und im Inneren des S, ein Staat auch an der SW-Küste der Nordhälfte des Erdteils.

I. Unabhängige Gebiete mit staatlicher Ordnung.

§ 169. Sultanat **Marokko** (0,8 Mill. qkm, 9—10 Mill. Bew.).

Trotz des hohen Gebirges, welches den größten Teil des Landes einnimmt, von Thälern viel gegliedert, sind doch viele Striche waldarm, und es fehlt außerdem anderen beträchtlichen Gegenden der Bodenanbau. Dies rührt einerseits von dem Unterlassen jener sorgfältigen künstlichen Wasserversorgung her, welche ehedem die arabisch-maurische Bodenkultur auszeichnete, andrerseits von der Waldverderbung durch Kleinvieh und vom Abbrennen des Waldes für Weideland.

Digitized by Google

1. Produktion. Gleichwohl hat das mit reicher Bodenbildung in den Thalstufen und Mulden versehene Land beträchtlichen Ueberschuß an Hülsenfrüchten, an Datteln und Mandeln, baut viel Weizen, Reis und Mais. Ausfuhr von Wolle und von Schafen, Rindern, Pferden. Aber alle Ausfuhr findet nur nach Erlag hoher Abgaben durch Privilegierte (monopolistisch) statt.

2. Hauptplätze und -wege. An der Küste die Hafenstädte Tanger und Mogador. Die Hauptstadt Fez, in wasserreicher ergiebiger Thalmulde (120 t Einw.). Industrie in Teppichen und Lederwaren. Beherrschung des Innenhandels. — Von da führen auch die wichtigsten Handelswege nach S: a) über Marokko (Lederfabriken) und die bebaute Furche des Wadi Draa entweder nach den Oasen n des Senegal oder über Tenduf und Taudeni nach Timbuktu; b) über den Großen Atlas nach S nach der an Datteln und Schafen so reichen Landschaft Tafilelt und von hier aus nach Timbuktu; c) s-ö über den Atlas und durch das Oasenland Tuat und das gebirgige Ahaggar und dann über Air in den Sudan.

§ 170. Der Sudan.

1. Der w Sudan wird infolge diplomatischer Abmachungen seine Unabhängigkeit an Frankreich verlieren. Zunächst das kleine Gebiet von Timbuktu, dem großen Handelsplatz der Saharabewohner und des Nigergebietes.

Ausfuhr von Gummi, Gurunüssen, Goldstaub, Elfenbein, Salz (von einer n-w Oase). Sechs Wege laufen hier zusammen (vom oberen Niger und Senegal, von den w Oasen, von Marokko, Tafilelt, Tuat, vom Sudan ö des Niger).

Auch die Gebiete der Fulbe- und Haussaneger links und rechts vom Niger bis zu dem Staate Bornu am Tschadsee sind Frankreichs „Interessensphäre" überlassen. Zwischen Niger und Tschadsee die Hauptorte Sokoto und Kano mit regstem Warenverkehr und Weberei.

s vom Sudan an der Pfefferküste die Republik **Liberia** mit der Hauptstadt Monrovia hat wenig Bedeutung durch Ausfuhr von Palmfett, Kaffee, Elfenbein.

ö nahe der Gold- und Sklavenküste die Negerstaaten der Aschanti und von Dahome mit den Städten Kumassi und Abome. Sie haben die gleichen Produkte, wie die Kolonien an ihrer Küste; § 171, 2 und 172, 1.

Digitized by Google

2. Der mittlere Sudan besitzt in den „Reichen" Bornu, Bagirmi und Wadelai zukunftsreiche Gebiete. Denn die Tierwelt, die Baumbestände und die Ackergewächse gedeihen mannigfaltig und sehr gut. Aber die Abgelegenheit und die geringe Wegsamkeit nach N und SW gestatten nur geringere Mengen der Produkte auszuführen.

Hauptsächlich Elfenbein, Goldstaub, Gummi, Gurunüsse. — Kuka (50 t Einw.) ist Hauptziel des Saharaweges von Tripolis über Mursuk und die salzliefernde Oase Bilma oder Kauar. Durch Wadai führt der große w-ö Sudanweg in den ö oder Nilsudan.

3. Der Nilsudan = das Gebiet des Machdi. Es vereinigt die Länder Darfur, Kordofan und alles bewohnte Gebiet des Nil von Wadi Halfa bis nahe an den Viktoria Nyansa, außer Abessynien, etwa 2 Mill. qkm und 10 Mill. Bew.

Der Ausfuhrhandel ist noch immer sehr gering: Elfenbein, Goldstaub, Kaffee, Wachs. Plätze: Berber, Zielpunkt des Weges von Suakim zum Nil, Chartum am Nil, El Obeid.

4. Das Reich Abessynien, größtenteils massiges Bergland mit höchst wechselnden Formen, erzeugt zwar noch bei 3600 m Höhe Gerste, hat aber nur wenig Ausfuhr, besonders Kaffee, Häute, Tiere für Menagerien.

§ 171. Kongostaat. Boerenstaaten.

1. Der Kongostaat gehört seit kurzem auch der Form nach insofern nicht mehr zu den unabhängigen Staatsgebilden, als nicht mehr der König der Belgier, sondern der Staat Belgien die Oberhoheit darüber besitzt.

Zum Meere reicht der Kongostaat nur mit schmalstem Uferstrich rechts des großen Stromes. Dieser bildet vom Stanleypool oder von Leopoldville aufwärts bis zu den Stanleyfällen im O eine treffliche Wasserstraße; ebenso ist sein Nebenfluß Sankullu und dessen Zufluß Kasai bis 6° s. Br. schiffbar. Der untere Stromschnellenabschnitt wird durch eine im Bau begriffene Eisenbahn nach Leopoldville umgangen.

Die Produkte des meist gut bewässerten, wenn auch fast ganz gebirgsfreien Landes sind hauptsächlich Palmkerne, Elfenbein, Kautschuk. — Hauptumschlagplatz ist noch Boma, nahe der Mündung.

2. Die Boerenstaaten. a) Transvaalstaat. Südafrikanische Republik (0,6—0,7 Bew.). Größtenteils sandiger und steiniger

Digitized by Google

Boden. Doch reiche Schaf- und Rinderzucht. Gold- und Diamantfelder mit sehr großen Erfolgen von letzteren. Hauptstadt Pretoria, Eisenbahn nach der Delagoabai im Ausbau begriffen.

b) Oranjestaat, mehr als Transvaal durch Verträge an England geknüpft. Diamanten. Straußenzucht. Wollausfuhr. Hauptstadt Bloemfontein.

§ 172. II. Kolonien Portugals; desgl. Spaniens.

1. a) Von der Delagoabai bis zum Kap Delgado die drei Provinzen Sofala, Quelimane und Mosambik, gewöhnlich nach letzterem benannt. Mosambik hat einige Stationen am Sambesi bis zum ö Meridian des Bangweolosees. Aber das Gebiet am oberen Schire und der SW- und W-Küste des Njassasees wurde für die englische Südafrikanische Gesellschaft in Besitz genommen. An der Delagoabai der wichtige Hafenplatz Lourenzo Marques (Eisenbahn). — Ausfuhr von Sesam, Kopal, Goldstaub, Elfenbein.

b) Im W Niederguinea, bestehend aus den Provinzen Mossamedes, Benguela, Angola (mit der größten Stadt des Gebietes S. Paolo de Loanda) und Cabinda (gleichnamige Stadt n der Kongomündung). Grenze: im S der Cunene; im O der obere Quanza und der Quango. Produkte an der Küste: Zucker, Kaffee, Palmfett, Baumwolle. Aus dem Inneren: Kautschuk, Gummi, Elfenbein. Außer den genannten Plätzen: Malansche, nahe dem schiffbaren Quanza. Eisenbahnbau von Loanda nach O (280 km). — Die Inseln St. Thomé und Prinzipe: Palmkerne, Harthölzer.

c) In Senegambien Gebiete s des Gambia zwischen 12½ und 11½ n. Br. — Produkte: Gummi, Goldstaub, Palmfett, Erdnuß.

d) Die Kap Verdeschen Inseln: meist kahl; Salz, Schildkröten. — n davon die Azoren und die Madeiragruppe. Südfrüchte, Wein, besonders auch wiederum auf Madeira; klimatischer Kurort Funchal; belebter Schiffsverkehr.

2. Spanien zugehörig sind:

a) Die Kanarien, darunter Tenerifa mit dem Hafen Santa Cruz. Produkte: Wein, Tabak, Schwefel. — b) Die Westküste der Sahara; ohne Verkehr. — c) Im Golf von Biafra: Insel Fernão do Po. Produkte wie auf den nahen Inseln Portugals.

Digitized by Google

§ 173. III. Besitzungen Frankreichs; desgl. Italiens.

A. 1. Das n Senegambien und Gebiete am oberen Niger. Stationen mit Besatzungen am Senegal und Niger, deren Zusammenhang durch französische Vertretung in Kita, dem Kreuzungspunkt der Handelskarawanenwege, gesichert wird. Der Senegal bei hohem Wasserstand bis Mediné, der Niger von Sansandig nach dem Uferpunkt s von Timbuktu mit flachen Dampfern befahren. Vergeblicher Versuch einer Eisenbahn zwischen beiden Flußgebieten; das Klima, verschlimmert durch den Glutwind Harmattan, verhindert solche Werke.

Produkte: Wichtigstes Gebiet für die Ausfuhr von Gummi; Massen von Erdnüssen. Palmfett. Goldstaub aus den Gebieten s-w des oberen Senegal. — Plätze: Hauptstadt St. Louis; lebhafter Schiffsverkehr in Dakar am Kap Verde.

2. Gebiete an der Guineaküste. a) In Oberguinea: Gummi, Erdnuß, Palmfett, Straußenfedern. — b) In Niederguinea das Gabun- oder Ogoweland am unteren Kongo. Ein bergiges vielbewaldetes und gutbewohntes Gebiet, jedoch fast ohne allen Binnenverkehr. — Produkte: Palmfett, Kautschuk, Wachs, etwas Elfenbein; auch Kaffee und Baumwolle. — Der Ogowe weit hinauf schiffbar.

3. Im Indischen Ozean die Komoren, Reunion; die Oberhoheit über Madagaskar, auch einige Punkte dieser Insel. Auf ersteren Gewürznelken; auf Reunion Zucker, Kaffee, Vanille. Kautschuk von Madagaskar.

4. Die Tadschurrabai im Golf von Aden; das Gebiet von Obok; noch Strafkolonie.

B. **Italiens Besitz.**

1. Beträchtlicher Streif Schutzgebietes an der Somaliküste. Hauptreede ist Obbia.

2. Das Gebiet an der Bai von Asab und um Massaua (auf einer Insel gelegen). Beherrschung der Ausfuhr Abessyniens zur See, besonders infolge eines schutzherrschaftlichen Vertrags.

§ 174. IV. Britische Kolonien und Interessengebiete.

1. Im W. Vom Gambia bis über das Nigerdelta hinaus hat England weitaus am meisten Küstengebiet inne; vor allem Sierra

Digitized by Google

Leone, die Gold- und größtenteils die Sklavenküste; dazu das Nigerdelta und die Ufergebiete aufwärts bis zum 10.° n. Br. und am Binue bis nahe an Jola. Die Produkte wie im französischen Oberguinea: Palmfett, Erdnuß, Kautschuk, Gummi, Goldstaub. — Hauptplatz: Lagos. Elmina.

2. Der SO Afrikas: Von der S-Küste des Kaplandes bis zum mittleren Sambesi und an der O-Küste bis fast an die Delagoabai. (Nicht einbezogen die Boerenstaaten.)

a) Das Kapland, zwar größerenteils sandig und öd oder dürftigere Steppe, liefert Massen von Wolle, hat lebhafte Straußenzucht, Gold- und Kupferminen; Diamanten. — Städte: Capstadt; Port Elisabeth mit Eisenbahnen nach der N-Grenze ist wichtigster Handelsplatz. — Der Oranjefluß ist nicht schiffbar.

b) Natal, Basuto-, Pondo-, Sululand an der S. Luciabai. — Produkte infolge des Gebirgsschutzes und der warmen Mosambikströmung nahezu tropisch: Kaffee, Thee. Zuckerrohr. Wolle und Häute. Kupfer. — Städte: Port Natal, Pietermarizburg landeinwärts.

Das Binnengebiet jenseits Transvaal und am Sambesi ist noch bedeutungslos; reich an Großwild.

3. Der O. a) Die Inseln im O. Mauritius mit großartigster Zuckerproduktion. — Die Seychellen und Amiranten: Kokos. — Socotora: Aloe, Harze, Weihrauch.

b) Schutzherrschaft über Sansibar; Insel gleichen Namens und Pemba. — Dazu Britisch-Ostafrika vom Wangafluß an n, ohne Begrenzung bis zum Golf von Aden[1]). Produkte: Nelken von beiden Inseln, desgleichen Baumwolle und Zucker. Beginn dieser Kulturen auf dem Festlande. Von diesem besonders Sesam, Häute, Elfenbein. Haupthafen Mombas (Insel) und die Reeden an der Mandabucht.

c) Berbera samt Küstenstreif s des Golfes von Aden. Die Insel Perim in der Bab-el-Mandebstraße. — In Arabien liegt das Gebiet von Aden. Ausfuhr von Kaffee, auch von Gummiarabicum und Weihrauch. Sehr lebhafter Schiffsverkehr.

---

[1]) Im S an der Grenze des deutschen Gebietes endend, im W nur kurz am NO des Kongostaates; nach WNW und NW ohne Grenze!

Digitized by Google

§ 175. V. Deutsch-Ostafrika (etwa 900 t qkm).

Grenzen. Im N von der Mündung des Wanga an, n-w den Kilimandscharo einschließend zum Viktoria Njansa; jenseits unter 2 ° s. Br. nach W. Die Grenze im W ist die O-Grenze des Kongostaates. Im S vom s Ende des Tanganjikasees s-ö zum n Ende des Njassa, dann ö längs des Rovuma an das Kap Delgado.

Bodengestalt. Hinter dem schmalen Küstentiefland im N und in der heißeren S-Hälfte Gebirge mit regellosen Rücken, 15—2000 m hoch. w der Insel Sansibar geringe Erhebung; daher hier Beginn der w zum Tanganjika gehenden Hauptwege. Binnenwärts neigt sich das Land vorwiegend, bleibt aber meist 1200 bis 900 m hoch; nur s-w und s-s-w des Kilimandscharo setzt sich die tiefe Furche noch fort, welche n-ö des Viktoria- oder Ukerewesees Spaltenseen hervorrief. Am Njassa höhere Erhebungen. — Der Boden ist nur teilweise fruchtbar, zeigt größerenteils nur Savanne und deren Baumgruppen; doch gibt es Landschaften mit ergiebigem Ackerbau und reicher Viehzucht, z. B. links des Pangani und am oberen Rufidschi. — Zugehörig die Insel Mafia.

Produkte: Jagdtiere: Antilopen, Zebra, Büffel, Elefanten, Strauße. Nutztiere: Schafe; Rinder in den meisten Gebieten. — Wälder in allen Gebirgen und bis auf deren Rücken. Harthölzer, Baobab, Melonenbaum, Palmen (auch Kokos) in den Niederungen. — Sesam, Kautschuk und in der Südhälfte Kopal; Baumwolle. Tabak und Kaffee gedeihen.

Plätze und Wege. Bagamoyo und Dar es Salaam gegenüber Sansibar, Ausgangspunkte der Karawanenstraßen nach Tabora (Unjamwesigebiet), von da nach N an den Ukerewe oder nach Udschidschi, dem großen Marktplatz am Tanganjika. — Im S Kilwa; Weg nach dem N des Njassasees.

Fahrzeit nach Deutschland: Bagamoyo-Aden 8 Tage, Port Said 7 Tage, Brindisi 3 Tage, München $2\frac{1}{2}$ Tage, im ganzen 21 Tage.

§ 176. Deutschlands Besitzungen im W.

1. Deutsch-Südwestafrika. Vom Oranje bis zum Cunene; im O bis zur Kalahariwüste und mit einem ganz schmalen Streif noch an den oberen Sambesi (etwa 800 t qkm). — Während der trockenen Jahreszeit ganz ohne Flüsse. An der Küste breithin stets wasserleer und ohne Pflanzenleben. Landeinwärts reichlich Viehzucht,

Digitized by Google

Palmen, Negerhirse (Durrha). Im S Goldfunde. Hauptort Otjimbingue, n-ö der englischen Walfischbai.

2. Kamerunland. Von 2° n. Br. an bis an das Delta des Croßflusses. Die S-Grenze w-ö bis an den Kongonebenfluß Mobangi; die NW-Grenze an den Binue, abwärts von Jola. Außer dem massigen Kamerunberg anscheinend meist flacheres und sanfthügeliges Land, von höchst verschieden gearteten Stämmen bewohnt. In der Nähe der Küste Pflanzungen von Kakao, Zucker, auch Kaffee. Kokosnuß. Vom Binnenland kommt Elfenbein, Kautschuk, Wachs. — Die wichtigsten Faktoreien für die Ausfuhr sind am Mündungsgewässer des Kamerun.

3. Togoland w von Lagos. Die O-Grenze zieht s-n, die W-Grenze aber nach NW. — Produkte wie in den Oberguineagebieten Frankreichs und Englands. — Hauptort Bageida. Die Flachküste mit steter Brandung erschwert den Verkehr.

Fahrzeit nach Bremen: Kamerunfluß-Lissabon 14 Tage, von da nach Bremen 6 Tage.

Von Deutsch-Ostafrika 22, von Kamerun 20 Tage Fahrzeit nach Bremen.

Verkehrsmittel der Weltwirtschaft.

1. Die meisten Kolonien und deren Mutterland, sowie alle für den Handel einigermaßen belangreichen Gebiete der Erde unterhalten miteinander andauernden Verkehr durch

regelmäßige Postdampferkurse.

Deren Betrieb ist größerenteils sicher gestellt durch vertragsmäßige Geldzuschüsse der Staaten an die Dampfschiffahrtsgesellschaften (durch „Subventionen"). — Der Fahrdienst findet auf den Ozeanlinien mit Fahrzeugen zu 3—7000 to statt. (Tonne bedeutet hier eine Raumgröße von 2,8 cbm, genannt Registertonne.) — Die Fahrgeschwindigkeit beträgt 12—14 Knoten, bei Schnelldampfern 17—20 in der Stunde (Knoten = 1,84 km = 1 Seemeile).

Digitized by Google

2. Die Nachrichten zwischen den Kontinenten und Inseln vermitteln aufs rascheste

die überseeischen Telegraphenkabel.

Von diesen führen 8 aus Irland und England, 2 von Brest nach Nordamerika, 2 von Lissabon nach Pernambuco. Die Kapstadt und Neuseeland sind im S die Endpunkte, wie für den Landtelegraphen Vadsö im äußersten NO Norwegens.

3. Für die Weltwirtschaft von noch größerer Bedeutung ist die Vereinigung der Postverwaltungen im

Weltpostverein,

seit 1874 auf Betreiben der deutschen Reichspostverwaltung gebildet, dem alle Staaten und Kolonien der Erde außer China, Australien, Kapland angehören.

4. Auf kurze festländische Entfernungen von 3—400 km den mündlichen Verkehr verläſsig zu vermitteln, entwickelte sich neben der Post und dem Telegraphen

das Fernsprechwesen (Telephon),

welches also den unmittelbarsten Gedankenaustausch zwischen Hamburger und Berliner, zwischen Nürnberger und Münchener Häusern gestattet.

Korrekturversehen.

S. 96 Z. 13 v. unten: st. auf Apulien l. in Apulien.
„ 109 § 102 Z. 13 soll stehen: Witkowitz bei Ostrau im N.
„ 119 § 142 Z. 1 soll stehen: (Mokka, in Jemen mit der Stadt Mocha).

Digitized by Google

Orts- und Sachverzeichnis.

(Die bekanntesten Ortsnamen sind nicht aufgeführt.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google